



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Haltung der Katholischen Kirche zum bewaffneten Kampf in Irland, unter besonderer Berücksichtigung der Diözesen Cork und Limerick | 1916-1921.“

Verfasser

Bruno Johann Obermayer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Geschichte

Betreuer:

Univ. Doz. Dr. Finbarr McLoughlin, MA

Meinem Vater.
In memoriam.

Danksagung

Irland ist ein Mysterium, das kaum jemanden kalt lässt, der dieses Land einmal betreten hat. Ich verdanke mein Interesse für dieses Land und seinen Menschen meinem Freund und Schwager Günther Pfeiffer. Mit ihm und anderen Freunden habe ich viele Reisen nach Irland unternommen, und dabei eine immer größere Sympathie für dieses Land und Interesse für seine Geschichte gewonnen.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Univ. Doz. Dr. Finbarr McLoughlin und Herrn A. o. Univ. Prof. Dr. Karl Vocelka. Dr. McLoughlin hat mich ermutigt, ein tragisches aber auch heroisches Kapitel irischer Geschichte als Thema für meine Diplomarbeit zu wählen, und er ist mir auch während des Entstehens dieser Arbeit hilfreich zur Seite gestanden. A.o. Univ. Professor Dr. Karl Vocelka wiederum hat mein besonderes Interesse an österreichischer Geschichte vertieft, das zweite Interessensgebiet meines Studiums.

Frau Mag. Constanze Mores, meine Tochter, steht am Anfang und am Ende dieses Studiums. Sie gab den Anstoß für das Wagnis einer vollen Universitätsausbildung, ohne Wenn und Aber. Sie hatte aber auch am Ende des Studiums als gestrenge Lektorin ihren Anteil an dieser Arbeit. Dafür danke ich ihr.

Bei meinen Recherchen in Irland haben mich die Herren Dr. John Borgonovo von der Universität Cork und Dr. John O'Callaghan von der Universität Limerick freundlich und hilfreich unterstützt, und ich verdanke ihnen wertvolle Hinweise. Für ihre Unterstützung bedanke ich mich herzlich. Herr Mike McLoughlin stand mir während meines Aufenthaltes in Limerick mit Rat und Tat zur Seite.

Viele Ungenannte hatten an meiner Arbeit Anteil. Ihnen allen sei ein herzliches Dankeschön gesagt.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	- 1 -
2. Kampf um die Rechte der Katholiken	- 2 -
2.1. Religion und Bevölkerung	- 2 -
2.2. <i>Penal Laws</i>	- 3 -
2.3. Catholic Emancipation	- 3 -
2.4. <i>Catholic Relief Acts</i>	- 4 -
2.5. Geheimbünde und Revolten im 18. Und 19. Jhdt.	- 6 -
2.6. Die <i>United Irishmen</i> und die Revolte von 1798	- 7 -
2.7. <i>Act of Union 1800</i>	- 9 -
2.8. Die Revolte von 1803	- 10 -
2.9. Die „Vetokontroverse“	- 10 -
2.10. Die <i>Repeal</i> -Bewegung	- 10 -
2.11. Die Hungerkatastrophe	- 12 -
2.12. Die Revolte von 1848 und 1849	- 14 -
2.13. Die <i>Fenier</i> und der <i>Fenier</i> -Aufstand	- 15 -
2.14. Die Katholische Kirche und die Politik im 19. Jahrhundert	- 16 -
2.15. Home Rule	- 18 -
2.16. Parteien, Verbände und Geheimbünde	- 19 -
3. Irland, 1914-1916	- 24 -
3.1. <i>Easter Rising</i>	- 25 -
3.1.1. <i>Easter Rising</i> in Cork	- 26 -
3.1.2. <i>Easter Rising</i> in Limerick	- 32 -
3.1.3. <i>Easter Rising</i> und die katholische Kirche	- 33 -
3.1.4. <i>Easter Rising</i> und die Bischöfe	- 34 -
3.1.5. <i>Easter Rising</i> und die Kapuziner	- 37 -

3.1.6. <i>Easter Rising</i> und das Ausland	37 -
4. Zwischen <i>Easter Rising</i> und Unabhängigkeitskrieg (1916-19)	39 -
4.1. Bischof Dr. Edward Thomas O'Dwyer von Limerick	40 -
4.1.2. Herkunft und Charakter	40 -
4.1.3. Der Bischof und die Politik.....	41-
4.1.4. Der Briefwechsel des Bischofs O'Dwyer mit General Sir John Maxwell...	45-
4.1.5. Der Bischof und der Weltkrieg 1914-1918.....	47 -
4.1.6. Der Bischof und <i>Sinn Féin</i>	48 -
4.2. <i>Conscription Crisis</i>	49 -
4.2.1. <i>Conscription Crisis</i> in Cork	54 -
4.2.2. <i>Conscription Crisis</i> in Limerick	58 -
4.3. Hungerkrise 1918	59 -
5. Der Unabhängigkeitskrieg, 1919-21: nationale Kräfte	61-
5.1. Sinn Féin	61 -
5.2. Die Irish Republican Army (IRA).....	65 -
5.3. <i>Dáil Éireann</i>	68 -
5.4. Republican Courts	69 -
5.5. Pater Michael Hayes	72 -
5.6. Unterstützung durch die irische Emigration	72 -
6. Der Unabhängigkeitskrieg, Januar 1919 bis Juli 1921: britische Sondermaßnahmen	75 -
6.1. Black and Tans und Auxillaries.....	77 -
6.2. Martial Law	77 -
7. Die katholische Kirche Irlands und die Eskalation der Gewalt	79 -
7.1. Der Vatikan, Britannien und Irland.....	82 -
7.2. Cork, die Gewalt und die Priester	84 -
7.2.1. Pater Dominik O'Connor.....	91 -

7.2.2. Pater Albert Biddy.....	- 93 -
7.3. Limerick im Unabhängigkeitskrieg	- 95 -
7.4. Kirchliche Stellungnahmen	- 97 -
7.4.1. Der anglo-irische Vertrag vom 6. Dezember 1921	- 97 -
7.4.2. Gewalt in der Politik.....	- 99-
7.4.3. Hungerstreik	- 101 -
8. Zusammenfassung.....	-102-
9. English Abstract.....	-104-
Quellen	- 106 -
Lebenslauf	

1. Einleitung

Die Geschichte Irlands ist von einer jahrhundertlangen Abfolge von Unterdrückung und Widerstand geprägt. Seit der Reformation wurden auch religiöse Gründe als Vorwand für die Eroberungs- und Unterdrückungsmaßnahmen der Engländer vorgeschoben, und die katholische Kirche erbittert bekämpft. Diese hat sich jedoch in die unzugänglichen Teile der Insel zurückgezogen und überlebt. Dabei hat sie sich um die Erhaltung irischer Kultur und Sprache große Verdienste erworben. Es sei nur an die „Heckenschulen“ erinnert, die vielen irischen Kindern ein Mindestmaß an Bildung ermöglichten. Die nationale Haltung der katholischen Kirche in Irland ist unzweifelhaft, es ist daher auch nicht verwunderlich, dass der Klerus starken Einfluss auf die politische Entwicklung des Landes genommen hat. Es ist daher von Interesse, wie sich diese irische katholische Kirche zum bewaffneten Kampf um Irlands Unabhängigkeit in den Jahren 1916-1921 verhalten hat. Von einer einheitlichen Haltung der katholischen Kirche in Irland kann natürlich nicht gesprochen werden. Zu uneinheitlich sind die Standpunkte des Klerus auf unterschiedlicher Ebene. Der hohe Klerus verhielt sich vielfach anders, als der niedere Klerus, wobei bereits im irischen Episkopat unterschiedlichen Meinungen bestanden. Beim niederen Klerus ist wiederum zwischen den arrivierten Priestern (Pfarrer) und den meist jungen Kaplänen zu unterscheiden. Unterschiedlich verhielten sich auch Ordensgeistliche und Weltpriester, aber auch Pfarrer in Land-Pfarren und Stadt-Pfarren.

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, diesen Fragen für die Jahre zwischen 1916 und 1921 näherzukommen. Vom Umfang der Arbeit her ist es notwendig, nicht nur eine zeitliche Begrenzung, sondern auch eine räumliche Eingrenzung auf die Grafschaften Cork und Limerick vorzunehmen. Selbstverständlich stehen die Ereignisse in diesen beiden Diözesen in einem Zusammenhang mit den Geschehnissen in ganz Irland. Es wird daher immer wieder das Thema unter diesen Gesichtspunkten zu betrachten sein.

Als herausragendes Ereignis der Jahre 1916 – 1921 sind zweifellos der Osteraufstand des Jahres 1916 und der Anglo-Irische Krieg von 1919 -1921 anzusehen. Ein wichtiges Ereignis war aber auch die Wehrpflichtkrise

(*Conscription Crisis*) im Jahre 1918; denn in der Kampagne dagegen war der Klerus der katholischen Kirche Irlands besonders engagiert.

Geschichtliche Ereignisse können nicht für sich isoliert betrachtet werden; sie haben eine Vorgeschichte und Nachwirkungen. Im Rahmen dieser Arbeit wird auf die Vorgeschichte, des „langen“ 19. Jahrhunderts und insbesondere die beiden ersten Jahrzehnte des 20. Jhdt. etwas näher einzugehen sein, soweit dies für das bessere Verständnis der Geschehnisse von 1916 bis 1921 notwendig ist. Dabei dürfen auch die Verbindungen zu irischen Organisationen außerhalb von Irland, insbesondere in den USA, nicht übersehen werden

Der dem Friedensvertrag vom 6. Dezember 1921 nachfolgende Bürgerkrieg ist aus inhaltlichen Gründen nicht mehr Thema dieser Untersuchung.

Für die Arbeit wurden Monographien und Sekundärliteratur sowie Nachschlagewerke herangezogen, aber auch Zeitungsartikel und Archivmaterial.

Bei allem Bemühen, um eine möglichst vollständige Darstellung des Themas wird eine gewisse Lücke nicht zu verhindern sein, zu umfangreich ist das Material.

Einzelne Bezeichnungen und Ausdrücke die aus dem Englischen wortwörtlich übernommen wurden, werden *kursiv* geschrieben.

2. Kampf um die Rechte der Katholiken

2.1. Religion und Bevölkerung

Zu den Besonderheiten, die die zeitgenössischen Einwohner Irlands von jenen des übrigen West-Europas unterscheiden, zählt die Rolle der Religion im öffentlichen Leben. Die praktische Ausübung der Religion in Irland ist gemessen am europäischen Standard auffallend hoch. Das gilt sowohl für die Katholiken, als auch für die Protestanten. Die Ursachen dafür sind sehr komplex und haben sich durch Jahrhunderte entwickelt. Verschiedene Studien haben ergeben, dass das sogenannte „lange“ 18. Jahrhundert jene Periode war, in der sich die verschiedenen Elemente des heutigen religiösen Musters herausgebildet haben. Dieses „lange“ 18. Jahrhundert bezeichnet die Entwicklung von 1691 bis 1830.¹

¹ Thomas Bartlett, Ireland A History (Cambridge 2010), S.143.

2.2. Penal Laws

Die *Penal Laws* waren eine Folge der militärischen Niederlage der Katholiken im „Jakobitenkrieg“ der Jahre 1688-1691. Die *Penal Laws* waren eine Serie antikatholischer Gesetze zwischen 1692 und 1705. Die irische Armut, wie sie im 18. Jahrhundert weithin wahrgenommen wurde, ist auf die die Katholiken benachteiligende Gesetzgebung der protestantischen Engländer zurückzuführen. Die Masse der irischen Bevölkerung war katholisch. Die *Penal Laws* dienten daher der Zurückdrängung des katholischen Einflusses. Geld der Katholiken sollte vom Markt des Landes ferngehalten werden, und dazu beitragen das arme „Irland arm zu halten“.²

Das Hauptanliegen von Wilhelm III (Wilhelm von Oranien) in den Jahren 1689-1692 war die Sicherung Irlands vor weiteren Rebellionen. Die Macht lag nachher mehr denn je in den Händen kleiner protestantischer Eliten. Eine Oberschicht kontrollierte Landbesitz und Parlament. Die überwiegend katholische irische Bevölkerung war geschwächt. Irisch wurde zunehmend die Sprache der armen, eingeborenen Iren.³

Die *Penal Laws* führten nicht dazu Irland britisch zu machen, oder aus Katholiken Protestanten. Sie hielten die Katholiken arm und machtlos. Diese Gesetze richteten aber einen Schirm auf, hinter dem die katholische Kraft heimlich wachsen konnte.⁴

Katholiken waren vom Eintritt in die Armee ausgeschlossen. Die Folge davon war eine gewisse Loyalität zu den Stuarts. Viele irische Katholiken traten daher in Frankreich in irische Regimenter ein.⁵

Da die *Penal Laws* den Katholiken die Einrichtung von Schulen untersagten, bildeten sich sogenannte „Heckenschulen“ in denen arme Kinder zumindest eine einfache Bildung erhalten konnten. Unter der Ära der *Penal Laws* existierten circa 9.000 „Heckenschulen“ in denen bis 1820 etwa 300.000 bis 400.000 Kinder unterrichtet wurden, und zwar nicht nur Katholiken.⁶

2.3. Catholic Emancipation

Das „lange“ 18. Jahrhundert war durch den Kampf der katholischen Iren gegen die sie diskriminierenden gesetzlichen Bestimmungen gekennzeichnet. In diesem

² Bartlett, Ireland, S.141.

³ Christine Kinealy, Geschichte Irlands (Essen 2004), S. 27.

⁴ Bartlett, Ireland, S.165.

⁵ Ebd., S. 152.

⁶ Ebd., S. 273.

Kampf, der nicht nur mit friedlichen Mitteln ausgefochten wurde, fanden die Katholiken auch die Unterstützung von irischen Protestanten. Prominente Führer der katholischen Emanzipationsbewegung kamen aus dem protestantischen Lager. In einem zähen Ringen konnten im späten 18. Jahrhundert und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts die Beschränkungen der Bürgerrechte der Katholiken im Vereinigten Königreich, insbesondere das Recht auf freie Religionsausübung und der Zugang zu den öffentlichen Ämtern schrittweise verringert und schließlich aufgehoben werden.

Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) und sein Ergebnis brachte den Katholiken Irlands eine gewisse Erleichterung. Die britische Armee brauchte Rekruten und Ruhe im eigenen „Hinterhof“. ⁷ Bereits 1760 wurde das *Catholic Committee* gegründet, um den Standpunkten der Katholiken ein Sprachrohr zu geben. Dieses Komitee kam nur unregelmäßig zusammen und entwickelte nach 1791 eine zunehmend militante Haltung. ⁸ Der Kongress des *Catholic Committee* im Jahre 1792 griff die Autorität des britischen sowie des irischen Parlaments an, und wurde von den Behörden dementsprechend misstrauisch beobachtet. ⁹

Gegen Ende des 18. Jhdt. bestand eine scharfe Konfrontation zwischen Katholiken und Protestanten, wobei eine gewisse feindselige Haltung ständig gegeben war. ¹⁰

2.3. Catholic Relief Acts

Wie bereits oben erwähnt, vollzogen sich die Erleichterungsmaßnahmen für Katholiken (*Catholic Relief*) in einzelnen Etappen in der Gesetzgebung. Mit dem (ersten) *Relief Act* von 1778 wurde den Katholiken eine Pacht auf 999 Jahre zugesichert und das Recht Land zu erben. Die Konzessionen an die Katholiken riefen allerdings vehementen Widerstand der Protestanten, die um ihre Privilegien fürchteten, hervor. Der *Catholic Relief Act* von 1778, der es Katholiken ermöglichte in die britische Armee einzutreten, führte 1780 in London sogar zu Ausschreitungen seitens der Protestanten. Dieser Aufstand wurde nach seinem Anführer Lord George Gordon, einem militanten Parlamentsmitglied, *Gordon Riots* genannt. Bei diesem Aufstand fanden mehr als 300 Menschen den Tod und katholische Kirchen

⁷ Kinealy, Geschichte Irlands, S.140.

⁸ Ebd., S.145.

⁹ Ebd., S.147.

¹⁰ Sean Connolly, Religion and Society in Nineteenth Century Ireland (Dundalk 1994), S.18.

und Wohnhäuser wurden niedergebrannt.¹¹ Die *Relief Acts* von 1782 und 1783 brachten den Katholiken weitere Erleichterungen. Es wurde ihnen das Recht auf Landbesitz eingeräumt und katholische Priester wurden von Strafzahlungen befreit. Jenen Katholiken, die den Treueeid gegenüber der Krone geleistet haben wurde erlaubt, Schulen mit Genehmigung der örtlichen protestantischen Bischöfe zu eröffnen.¹² Die Katholiken waren aber bestrebt, weitere Lockerungen der *Penal Laws* zu erreichen. Die katholische Hierarchie und die traditionelle Führung des *Catholic Committee* versuchten dieses Ziel durch loyale Haltung zur Regierung zu erlangen, andere neue und kraftvolle Führer um den Dubliner Kaufmann John Keogh (1780-1854) suchten andere Wege, um die Regierung unter Druck zu setzen, um letztendlich die Beschwerden der Katholiken zu beseitigen.¹³

Mit dem *Catholic Relief Act* von 1793 wurde das aktive parlamentarische und kommunale Wahlrecht auf Katholiken ausgedehnt, das seit 1728 den Katholiken verlorengegangen war. Allerdings konnten Katholiken nicht in die parlamentarischen Körperschaften gewählt werden. Katholiken bekamen gleiche Eigentumsrechte wie Protestanten und es wurde ihnen das Recht zum Tragen von Waffen eingeräumt.

Auswirkungen dieser Gesetze war die Gründung des St. Patrick's College in Carlow, der ersten katholischen Hochschule in Irland. 1795 wurde das berühmte Priesterseminar in Maynooth gegründet.¹⁴ Die *Catholic Relief Acts* von 1782 und 1793 hoben zwar die Bildungsbeschränkungen auf, aber ein staatliches Bildungswesen wurde vorerst nicht finanziert. Das eröffnete katholischen Sponsoren die Möglichkeit, Schulen für arme katholische Jungen zu eröffnen. Erst 1831 erhielt Irland staatliche Zuschüsse. Es wurde eine staatliche Erziehungsbehörde eingerichtet, das *National Board of Education*, und mit einem Budget von £30.000 ausgestattet. Diese Behörde repräsentierte die drei Hauptkonfessionen in Irland. Die neuen nationalen Schulen erhielten nur dann finanzielle Mittel, wenn sie diesen multikonfessionellen Ansatz berücksichtigten. Irische Sprache und Geschichte wurde nicht unterrichtet. Die Unterrichtssprache

¹¹ Kinealy, Geschichte Irlands, S.141.

¹² Bartlett, Ireland, S.186.

¹³ Ebd., S.188.

¹⁴ Kinealy, Geschichte Irlands, S.145.

war Englisch. Die Folge war ein Rückgang des irischen Sprachgebrauches. Diese Entwicklung sollte später zum *Gaelic Revival* führen.¹⁵

Der *Catholic Emancipation Act* aus dem Jahre 1829 bedeutete für die Zukunft, dass der Eid auf die Krone so abgeändert wurde, dass er auch für Katholiken leistbar wurde. Katholiken konnten nun in das Parlament zu Westminster gewählt werden, und alle öffentlichen Ämter einnehmen, mit Ausnahme des Regenten bzw. Lord-Lieutenant von Irland. Ein Rest des alten Verdachtes gegen das Papsttum blieb in der Vorschrift erhalten, dass Gottesdienste nicht öffentlich abgehalten werden durften, dass katholische Bischöfe keine territorialen Titel führen durften, und dass jedes Mitglied eines Ordens, das den Boden des United Kingdom betreten sollte, abgeschoben werden konnte.¹⁶

Dieses *Catholic Emancipation Relief Act*, das am 13. April 1829 unterzeichnet wurde, bedeutete den Abschluss einer Entwicklung, die 1778 begonnen hatte. Dieses Gesetz ist aber auch als Erfolg der Taktik von Daniel O'Connell, dem politischen Führer der katholischen Massen, anzusehen.¹⁷ Von nun an konnten Katholiken im Westminster Parlament ihre Sitze einnehmen.

2.5. Geheimbünde und Revolten im 18. und 19. Jhdt.

Zunehmende Spannungen zwischen katholischen Pächtern und protestantischen Landbesitzern fördert die Bildung von Geheimbünden unter den katholischen Pächtern. Die zunehmenden Unruhen auf dem Lande alarmierten das irische Parlament und es wurde 1766 ein *Tumultuous Risings Act* erlassen. Pater Nicholas Sheehy aus Clogheen (Grafschaft Tipperary) wurde für schuldig befunden, einen dieser Aufstände, nämlich den der *Whiteboys*, angezettelt zu haben. Er wurde auf Grund der Bestimmungen dieses Gesetzes im März 1766 in Clonmel verurteilt, gehängt und gevierteilt.¹⁸ Das Schicksal des Pater Sheehy ist ein früher Beweis dafür, dass sich katholische Priester aktiv an den Kämpfen gegen die Vorherrschaft der protestantischen Unterdrücker beteiligt haben. Die Ideen der Französischen Revolution wie Souveränität, Gleichheit, eine Republik und Bürgerrechte fielen in

¹⁵ Kinealy, Geschichte Irlands, S.155f.

¹⁶ Kevin B. Nowlan, Catholic Emancipation. In: Liam de Paor (Hg.), Milestones in Irish History (Cork 1986), S. 103.

¹⁷ Kinealy, Geschichte Irlands, S. 163f.

¹⁸ Ebd., S. 132.

Irland auf fruchtbaren Boden. Die katholische Hierarchie Irlands hatte allerdings eine gegensätzliche Haltung zu den Geschehnissen der Revolution in Frankreich.¹⁹ Vor dem Hintergrund der Kriegserklärung des revolutionären Frankreichs an England im Jahre 1793 wurden der *Gunpowder Act* und der *Convention Act* erlassen. Letzteres Gesetz verbot Großkundgebungen und beschnitt damit die Handlungsfähigkeit politischer Gruppen in Irland. 1794 wurde die *Society of United Irishmen* verboten. Das Ergebnis war, dass sich diese und andere politische Gruppen, die von diesem Verbot betroffen waren, in den Untergrund gingen und sich in Geheimbünde umwandelten.²⁰ Der *Insurrection Act* aus 1796 sah u.a. für das Gründen von Geheimgesellschaften die Todesstrafe vor.

In der Frage der Anwendung von Gewalt in der Politik zeigten sich die Grenzen der kirchlichen Autorität. Die traditionelle katholische Theologie, der Konservatismus der Kirche und ihre Furcht vor einer möglichen Rückwirkung auf die Kirche selbst und ihre Mitglieder führten zu einer strikten Gegnerschaft in dieser Frage. Die Wirkung dieser Opposition wurde durch den Willen einer kleinen Minorität unter den Priestern verwässert, die revolutionären Bewegungen offene Sympathie und aktive Unterstützung leisteten.²¹

Wenn revolutionäre oder konspirative Aktivitäten der katholischen Kirche bekannt wurden, war die Haltung des überwiegenden Teiles des Klerus klar. Sowohl die *Defenders* und die *United Irishmen* in den 1790 Jahren, als auch die *Ribbonmen* und die Geheimgesellschaften im frühen und mittleren 19. Jahrhundert, sowie die *Fenier* der 1860er Jahre, wurden in Hirtenbriefen und Predigten angegriffen. Die Mitglieder dieser Geheimgesellschaften wurden vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen oder exkommuniziert.²²

2.6. Die United Irishmen und die Revolte von 1798

Die *Society of United Irishmen* wurde im Oktober 1791 in Belfast gegründet. Wenige Wochen später folgte die Gründung in Dublin. Der Unterschied zu früheren politischen Bewegungen bestand darin, dass diese Organisation versuchte,

¹⁹ Kinealy, Geschichte Irlands, S.145.

²⁰ Ebd., S.147.

²¹ Connolly, Religion and Society, S.39.

²² Ebd.

sämtliche Konfessionen unter einem Dach zu vereinen. Ihr politisches Ziel war die völlige Eliminierung Englands aus den irischen parlamentarischen Angelegenheiten. Die Führer Samuel Neilson und Theobald Wolfe Tone waren Protestanten. Die Gesellschaft versuchte, die Diskriminierungen gegen Katholiken abzuschaffen, was wieder bei einigen Protestanten Bedenken auslöste. Die guten Kontakte des Protestanten Wolfe Tone zu den Katholiken beweist seine Bestellung als bezahlter Sekretär der *Catholic Committee*.²³ Wolfe Tone musste 1794 nach Amerika fliehen. Von dort aus ging er 1796 nach Frankreich. Es gelang ihm, die französische Führung zu veranlassen, 14.000 Mann zur Unterstützung der *United Irishmen* nach Irland einzuschiffen. Eine Landung in der Bantry-Bucht scheiterte zwar an einem schweren Sturm, die Durchbrechung der britischen Blockade hatte aber einigen moralischen Wert.²⁴

Im Mai 1798 brachen in den Grafschaften Dublin, Kildare und Meath Aufstände aus, die auch auf die umliegenden Gebiete übergriffen. Nach anfänglichen Erfolgen wurden die Rebellen am Vinegar Hill bei Enniscorthy (Grafschaft Wexford) entscheidend geschlagen. Mehrere Versuche mit militärischer Hilfe der Franzosen zum Erfolg zu kommen scheiterten. Wolfe Tone wurde gefangen genommen und beging Selbstmord, bevor er exekutiert werden konnte.²⁵

Die Rebellion von 1798 scheiterte letztlich an einer mangelnden zentralen Koordination. Dadurch zersplitterten sich die Kräfte der Aufständischen in isolierten lokalen Kämpfen. Auf der anderen Seite hatten sich die Briten bereits seit 1797 auf das Kommende vorbereitet. Das rigorose Vorgehen des britischen Militärs unter General Lake schwächte die Position der *United Irishmen*. Der Befehl: Keine Gnade kostete allen Aufständischen das Leben. Unter den mehr als 30.000 Toten des Aufstandes fanden sich auch viele Zivilisten. Nach 1798 wurden noch immer 1500 Menschen hingerichtet oder deportiert.

Das politische Ergebnis aus dem Aufstand war das *Act of Union* Gesetz, das mit 1. Jänner 1801 in Kraft trat.²⁶ Das Gesetz sah die Auflösung des irischen (protestantischen) Parlaments in Dublin sowie die Eingliederung Irlands in das Vereinigte Königreich vor.

²³ Kinealy, Geschichte Irlands, S. 146.

²⁴ Ebd., S. 148.

²⁵ Ebd., S. 149f.

²⁶ Ebd., S. 151.

2.7. Act of Union 1800

Mit dem *Act of Union 1800* wurde Irland mit dem Königreich Großbritannien vereinigt. Die Akte trat mit 1. Jänner 1801 in Kraft. Der Vertrag sah vor, dass Irland 100 von 658 Abgeordneten in das Parlament in London entsandte. Die Relation entsprach aber nicht der Bevölkerungsgröße, da Irland etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung Großbritannien stellte. Die Union bestand allerdings nur auf dem Papier. Irland blieb auf Grund seiner Religion, Geografie, Kultur und Tradition vom Rest des Vereinigten Königreiches separiert. Irland wurde weiterhin als Kolonie betrachtet.²⁷

Die römisch katholische Kirche unterstützte zwar die Union, profitierte aber nicht davon. Die Unionsakte verfestigte die britische und anglikanische Kontrolle. Sowohl Staat als auch die Staatskirche *Church of Ireland* stellten sich gegen die Katholikenemanzipation, d.h. dass Katholiken im Parlament sitzen dürfen.²⁸

Die Überlegung, dass in dem *United Kingdom* der Zukunft die katholische Seite nie die Mehrheit haben würde, begünstigte das neue Verhältnis zwischen der römisch Katholischen Kirche und dem Staat. Beide Seiten konnten daraus Nutzen ziehen. Die Regierung hatte mit der Übernahme der Gehälter für Bischöfe und Priester die Möglichkeit, ihren Einfluss auf die Kirche zu verstärken und die Furcht vor Rebellionen zu vermindern, indem aufmüpfige Priester entfernt wurden. Viel wichtiger war es der Regierung, auf die Ernennung der Bischöfe Einfluss zu nehmen. Auf der katholischen Seite zeigten die irischen Bischöfe, oder ein großer Teil von ihnen, Bereitschaft im Austausch mit der Bezahlung der Kleriker die Einflussnahme des Staates bei der Bischofsernennung auf sich zu nehmen. Das Bekanntwerden dieser Bereitschaft entfachte einen Sturm der Entrüstung, sowohl im katholischen Klerus als auch unter den Laien. Die besonderen Umstände in Irland machten die Trennung von Staat und protestantischer Staatskirche wünschenswert. Auch dieses Ziel (*Disestablishment*) verfolgten katholische Aktivisten und ihre Bischöfe.²⁹ Eine der Folgen der Rebellion von 1798 und des *Act of Union* war die Zunahme des konservativen Katholizismus³⁰

²⁷ Kinealy, Geschichte Irlands, S. 154.

²⁸ Ebd., S. 162.

²⁹ Nowlan, Catholic Emancipation, S. 98.

³⁰ Kinealy, Geschichte Irlands, S. 153.

2.4. Die Revolte von 1803

Viele der Anführer des Aufstandes von 1798 wurden hingerichtet; einige jedoch konnten fliehen. Unter ihnen Robert Emmet, Protestant aber irischer Patriot. Er und andere Veteranen planten für 1803 eine weitere Revolte. Unter seiner Führung fand am 23. Juli 1803 ein Aufstand in Dublin statt, der aber binnen weniger Stunden niedergeschlagen wurde. Er und zwanzig weitere Rebellen endeten am Strang. Sein früher Tod, Emmett wurde fünfundzwanzig Jahre alt, seine idealistische Tatkraft, und sein Mut im Angesicht des Todes machten ihn zu einer Heldengestalt, die sowohl in Irland als auch bei den Iren in den USA weit in das 19. Jahrhundert hineinwirkte.³¹

2.5. Die „Vetokontroverse“

Seit 1770 wurde auch in katholischen Kreisen Großbritanniens die Frage diskutiert, ob der Krone ein Vetorecht bei Bischofsernennungen eingeräumt werden soll. Im Jahre 1808 hat der katholische Episkopat Irlands überwiegend die Frage als unzeitgemäß abgelehnt. Für die nächsten zwölf Jahre sollte daraus eine Kontroverse zwischen der Kirche als Körperschaft und ihren parlamentarischen Freunden entstehen.³²

Die katholische Hierarchie war nämlich die einzige nationale Institution, die die irischen Katholiken zur Verfügung hatten und ein Nachgeben in der Vetofrage würde eine Befleckung der nationalen Dimension bedeuten. Im Aufschrei der Katholiken Irlands in der Vetofrage fand die irische katholische Nation zum ersten Male eine gemeinsame Stimme. Die ganze Episode wird als erster größerer Ausdruck eines katholischen Nationalismus im 19. Jahrhundert angesehen.³³

2.6. Die Repeal-Bewegung

Die Bemühungen der irischen Katholiken den *Act of Union* zu beseitigen werden als *Repeal*-Bewegung zusammengefasst. Diese Bewegung sollte die politische

³¹ Kinealy, Geschichte Irlands S.151f.

³² Bartlett, Ireland, S. 56.

³³ Ebd., S. 257.

Auseinandersetzung um Irland von den Jahren ab 1830 bestimmen. Auf katholischer Seite war der unbestrittene Führer in diesen Auseinandersetzungen Daniel O'Connell. Sein großer Gegenspieler auf der Seite der britischen Regierung war Sir Robert Peel, ein konservativer Politiker in Irland (*Irish Secretary*) und späterer Regierungsminister, der die Interessen des Landadels, der Geistlichkeit und der englischen Oberschicht in Irland vertrat.³⁴

Im Jahre 1823 wurde die *Catholic Association* gegründet. Unter Führung von O'Connell entwickelte sie sich von einer Interessensgruppierung in eine Massenbewegung. So schuf O'Connell die erste demokratisch organisierte Massenbewegung in Europa und machte Priester zu seinen Stellvertretern.³⁵

Mit einem monatlichen Beitrag aller Mitglieder von einem Penny (*Catholic Rent*) wurde die Bewegung auf eine gesunde finanzielle Basis gestellt. Neben der Durchführung von Massenversammlungen wurde der Einsatz in Wahlkampagnen als neues politisches Kampfmittel eingeführt.³⁶

Die im britischen Parlament vorherrschende politische Richtung des Liberalismus, die der Wirkung der Gesetze Vorrang gab, schuf ein günstiges Klima für die Taktik O'Connells, die Ziele seiner Bewegung mit friedlichen Mitteln zu erreichen. Im Jahre 1840 erfolgte die Gründung der *National Association of Ireland for Repeal*, später in *Loyal National Repeal Association* umbenannt. Höhepunkt der Agitation war die Einberufung einer Massenkundgebung durch O'Connell in Tara (Grafschaft Meath), an der am 15. August 1843 eine Million Menschen teilnahmen. Ziel dieser Agitation war die Zurücknahme des Unionsgesetzes. Die vorgesehene nächste Massenkundgebung in Clontarf bei Dublin wurde von der Regierung verboten. O'Connell scheute die Auseinandersetzung mit der Polizei und befahl der Menge, sich zu zerstreuen. Diese Niederlage besiegelte das politische Schicksal O'Connells. Er spielte in weiterer Folge keine politische Rolle mehr.³⁷

Die politische Entwicklung in den Jahren der *Repeal*-Kampagne machte die Unterscheidung zwischen den Anliegen der katholischen Kirche und der wahren Natur des irischen Nationalismus schwierig.³⁸

³⁴ Bartlett, Ireland, S. 267.

³⁵ Donal McCartney, The Church and Fenianism. In: Maurice Harmon (Hg.), Fenians and Fenianism, (Dublin, 1970), S. 13.

³⁶ Kinealy, Geschichte Irlands, S. 163.

³⁷ Ebd., S. 164f.

³⁸ Nowlan, Catholic Emancipation, S.105.

In dem Ausmaß in dem O'Connells *Repeal* Kampagne im Sand verlief, stieg die Bedeutung einer Gruppe in seiner Bewegung, die sich um den Journalisten Thomas Davis bildete. Diese Gruppe, *Young Ireland* genannt, entstand überwiegend aus protestantischen Anhängern der *Repeal*-Bewegung in den Jahren um 1840.³⁹

Der grundsätzliche Auffassungsunterschied lag in der Bedeutung, die Religion in einem irischen Staatswesen haben sollte.

Für O'Connell waren katholisch und irisch zwei Worte für dieselbe Sache. Es war für ihn klar, dass die Katholiken regieren sollten, da sie die weitaus größere Mehrheit der Bevölkerung in Irland bildeten. Für *Young Ireland* sollte Religion Privatsache sein; die einzige öffentliche Religion wäre Nationalismus.

Ein weiterer Unterschied bestand über die Form der Durchsetzung der Forderungen der *Repeal*-Bewegung. O'Connell vertrat weiterhin den Kampf mit friedlichen Mitteln, während sich in der *Young Ireland*-Gruppe Stimmen regten, die den bewaffneten Kampf nicht ausschlossen.⁴⁰ *Young Ireland* erhielt Unterstützung auf Grund der Emigration nach Frankreich und die USA; sie hatten aber auch Verbindung zu den Chartisten in England.⁴¹

2.7. Die Hungerkatastrophe

Mitte des 19. Jahrhunderts geriet die Agrarwirtschaft Irlands in eine schwierige Phase. Zusätzlich traf das Land eine fürchterliche Hungerkatastrophe, die einige Jahre anhalten sollte. Das Hauptnahrungsmittel der Iren war die Kartoffel. Sie gedieh auch auf weniger fruchtbaren Böden, war billig und nahrhaft.

Im Jahre 1845 befiel die Kartoffel eine Krankheit, deren Folge ein Ernteaussfall von 50% war. Im Jahre 1846 wurde die Ernte sogar komplett vernichtet. Die Sterblichkeitsrate war 1845 noch nicht so dramatisch. 1846 stieg sie rasant an. Ab 1847 sank sie wieder etwas und erst 1851 konnte von einem Ende der Hungersnot gesprochen werden. Ab 1847 kam es zunehmend zu Zwangsvertreibungen, weil Pächter nicht mehr den Pachtzins zahlen konnten. Zwischen 1849 und 1854 kam es zu geschätzten 250.000 Vertreibungen, wobei die Dunkelziffer hoch war.⁴²

³⁹ Bartlett, Irland, S. 277.

⁴⁰ Ebd., S. 278f.

⁴¹ Kinealy, Geschichte Irlands, S.174.

⁴² Ebd., S.172.

Bis 1845 gingen zehn Prozent der irischen Großgrundbesitzer Bankrott, und mehr als dreimal so viel musste mit dem gleichen Schicksal rechnen. Innerhalb weniger Jahre wechselten mit Unterstützung der Regierung ein Viertel der bisherigen Besitzer der Landgüter.⁴³

Vielen Iren blieb als letztes Mittel die Auswanderung. Bereits vor 1845 gab es eine hohe Auswanderungsquote, wobei als Zielland überwiegend Nordamerika angepeilt wurde. Ab 1846 sollte sich die Zahl der Emigranten dramatisch erhöhen. Die Überfahrt wurde vielfach von früher Emigrierten finanziert (Kettenemigration). Diese Form der Emigration ist bis in die Mitte des 20. Jahrhundert zu beobachten. Ein weiterer Aspekt ist der verstärkte Zusammenhalt der Iren in ihren neuen Heimatländern. Die Regierung und die protestantischen Landeigner wurden für die Missstände in ihrer alten Heimat verantwortlich gemacht. Dieser Umstand förderte die nationalistische Stimmung unter den Ausgewanderten.⁴⁴ Diese Aspekte hatten auch für die kommenden Geschehnisse ihre Bedeutung.

Die Große Hungersnot (gälisch: An Gorta Mór) ist in den Augen vieler Iren als Scheitern der Unionsakte anzusehen und bedeutet einen Wendepunkt in der neueren irischen Geschichte.⁴⁵ Die nach der Hungerkrise vorherrschende Meinung, dass die Regierungen und die Verantwortlichen im Kampf um das Massensterben in Irland versagten, kann nach neuesten Forschungen nicht gänzlich aufrechterhalten werden. Der britische Premierminister im Jahre 1845 Robert Peel veranlasste den Kauf und die Verteilung von Lebensmitteln und versuchte mit öffentlichen Arbeitsprogrammen gegen die Hungerkatastrophe anzukämpfen. Unter seinen Nachfolgern (der liberalen Regierung von Sir John Russell) gab es allerdings weniger Verantwortungsbewusste. Die einen hielten unbeirrt an den Gesetzen des Marktes fest, andere besonders Fromme sahen in der Katastrophe eine Strafe Gottes für die Anhänglichkeit der Iren am Papsttum. Die meisten aber waren überzeugt, dass es nicht Sache der britischen Regierung sein konnte, die irischen Probleme zu lösen.⁴⁶

Irland hatte im Jahre 1841 mehr als acht Millionen Einwohner. Im Jahre 1851 waren es zwei Millionen weniger (1 Million Tote durch Hunger und Krankheit, eine Million durch Auswanderung).

⁴³ Bartlett, Ireland, S. 295.

⁴⁴ Kinealy, Geschichte Irlands, S. 172.

⁴⁵ Ebd., S.169.

⁴⁶ Bartlett, Ireland, S. 85.

2.8. Die Revolte von 1848 und 1849

Die britische Regierung war insbesondere auf Grund der *Young Ireland* Verbindungen zu den Chartisten nervös. Im April 1848 wurde das *Crown and Government Security Act* erlassen, mit dem das Delikt des Hochverrates neu eingeführt wurde. Unter Verrat waren bereits „öffentliche und informierte Reden“⁴⁷ verstanden, die eine Rebellion begünstigen würden. Auf Grund dieser und ähnlicher Gesetze wurden eine Reihe der führenden Personen des Bündnisses verhaftet.⁴⁸

Die Ausrufung des Ausnahmezustandes über die Stadt und Grafschaft Dublin, sowie über die Grafschaften Cork, Waterford und Drogheda am 20. Juli 1848, aber vor allem die Aufhebung der *Habeas Corpus*-Akte in Irland am 25. Juli 1848, führten zu einer Rebellion unter der Führung von William Smith O'Brien in der Nähe von Kilkenny. Da den Aufständischen sowohl Waffen aber auch Strategie fehlten, wurde die Revolte rasch niedergeschlagen. Dazu kam, dass die katholische Kirchenführung jede Beteiligung an diesem Aufstand missbilligte. Ein weiterer Aufstand fand am 28. Juli 1848 in Ballingary in der Grafschaft Tipperary statt, der ebenfalls rasch niedergeschlagen wurde. Die Rebellion von 1848 wurde ohne weitere Probleme beendet, sollte aber auf lange Sicht für die Entwicklung des irischen Nationalismus bedeutend sein. Ein weiterer Versuch einer Gruppe von *Young Ireland*, einen Angriff auf eine Polizeistation in Cappoquin in der Grafschaft Waterford im September 1849 zu unternehmen, scheiterte. Damit endete die Epoche nationalistischer Aktivitäten, die mit O'Connells Wahl zum Bürgermeister von Dublin im Jahre 1840 begonnen hatte. Zehn Jahre später war die *Repeal*-Bewegung auseinandergebrochen, die Führung der *Young Ireland*-Bewegung im Exil oder Gefängnis, und der bewaffnete Widerstand in Misskredit gebracht.⁴⁹

Der Anlass für diese Erhebungen der Jahre 1848 und 1849 war nicht nur, wie zu vermuten wäre, eine Reaktion auf die britische Haltung während der Hungerkatastrophe, sondern auch als Nachahmung der Revolutionen in vielen Ländern Europas, insbesondere Frankreichs. Diese Aufstände waren aber ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den Rebellionen der *United Irishmen* des

⁴⁷ Kinealy, Geschichte Irlands, S. 176.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd., S. 177f.

Jahres 1798, des Robert Emmet im Jahre 1803, und später der Fenier (1867) bis hin zum *Easter Rising* 1916.⁵⁰

2.9. Die Fenier und der Fenier-Aufstand

Im Jahre 1858 wurden zugleich in Dublin und New York die *Irish Republican Brotherhood* (IRB) oder Fenier gegründet. Unter den Gründern waren viele, die an der Rebellion des Jahres 1848 teilgenommen hatten. Die Organisation wollte Irland gewaltsam befreien. Der Fenianismus fand vor allem in den Städten, aber auch unter den Landarbeitern und Kleinbauern Unterstützung. Die großen Landbesitzer, die britische Regierung, aber auch die katholische Kirche, bekämpften diese Geheimgesellschaften und ihre radikalen Ziele. Obwohl die Fenier überwiegend dem katholischen Glauben anhängen, traten sie für eine Trennung von Kirche und Staat ein. Anders als die *Young Ireland*-Bewegung fanden die Fenier bei den Protestanten weniger Unterstützung. Ein weiterer Unterschied bestand in der Tatsache, dass die Fenier den Großteil ihrer Anhängerschaft in den USA und in England hatten.⁵¹ Im März 1867 zettelten einige Fenier in der Umgebung von Dublin und in einigen Teilen von Munster Kämpfe an, die zwölf Menschen, Fenier und Polizisten, das Leben kosteten. Die britischen Behörden sahen, ähnlich wie nach den *Young Ireland*-Tumulten der 1840er Jahre, keinen Anlass für ein exemplarisches Vorgehen, sondern es wurden einige eingesperrt bzw. nach West Australien verbannt. An sich wäre das Ereignis nur eine Fußnote der Geschichte, hätten nicht die fatalen Konsequenzen eines gescheiterten Befreiungsversuches irischer Gefangener am 18. September 1867 in Manchester dafür gesorgt, dass diese Begebenheit im Bewusstsein der nationalen Iren lebendig blieb. Bei diesem Versuch, Gefangene aus einem Polizeiwagen in Manchester zu befreien, wurde ein Polizist tödlich verletzt. Die Fenier William Allen, Michael Larkin und Michael O'Brien wurden des Mordes angeklagt und zum Tode verurteilt. Später sollten diese Männer unter der Bezeichnung *Manchester Martyrs* Berühmtheit erlangen. Ihre öffentliche Exekution in Manchester schockierte das nationalistische Irland tief, und riss den Fenianismus aus der Bedeutungslosigkeit und Lächerlichkeit. Der Erzbischof von Dublin und spätere Kardinal Paul Cullen hat sich vergeblich dafür

⁵⁰ Bartlett, Ireland, S. 298.

⁵¹ Kinealy, Geschichte Irlands, S.179f.

eingesetzt, dass die Exekutionen unterbleiben. Er war allerdings kein Freund der Fenier und ihres republikanischen Projektes, sondern eher erkennbar als ein lauwarmer Befürworter der Forderung nach irischer Selbstverwaltung.⁵²

Die meisten katholischen Bischöfe Irlands verurteilten und bekämpften die Gesellschaft der Fenier. Es gab allerdings Ausnahmen, besonders unter dem niederen Klerus.

So stellte sich Pater Lavelle aus Mayo gegen die Verdammung patriotischer Gesellschaften und geriet dabei in Konfrontation mit der Mehrheit der Bischöfe unter der Führung von Kardinal Dr. Paul Cullen. Er vertrat die Auffassung, dass Fenianismus den Prinzipien der katholischen Lehre entspreche, und er bestand darauf, dass die Vorbereitung von Widerstand gegen eine tyrannische Herrschaft nicht nur gerecht sei, sondern gerade zur Pflicht eines Iren zähle. Lavelle war der stellvertretende Vorsitzende der Bruderschaft St. Patrick und die Mehrheit der Bischöfe, mit Ausnahme des Erzbischofs MacHale von Tuam und des Bischofs Derry von Clonfert, verlangten von ihm, dass er seine Funktion zurücklegte und sich öffentlich entschuldigte. Mit der Unterstützung von MacHale konnte sich Lavelle in diesem Streit nicht nur gegen Cullen und die irischen Bischöfe, sondern sogar gegen Rom durchsetzen.⁵³

Eine der Folgen des Fenier-Ausstandes war, dass Isaac Butt als Rechtsanwalt einige Fenier verteidigte, dabei in Kontakt mit den nationalistischen Strömungen Irlands kam und mit ihnen zu sympathisieren begann. Um für Irland mehr Selbstverwaltung zu erreichen, gründete er 1870 die *Home Government Association*. Aus dieser sollte sich später die *Home Rule*-Bewegung entwickeln.

2.10. Die Katholische Kirche und die Politik im 19. Jahrhundert

Das Engagement vieler Kleriker in die irische Politik setzte in den 1830er Jahren ein. Daniel O'Connell band eine bedeutende Zahl von Priestern in den Kampf um die katholische Emanzipation ein. Priester empfanden ihren Einsatz bald als ihr Recht und ihre Pflicht. Dabei kam ihnen die führerlose Zeit zwischen dem Tod von O'Connell und dem Aufstieg von Charles Stuart Parnell zugute.⁵⁴

⁵² Bartlett, Ireland, S. 302.

⁵³ McCartney, The Church and Fenianism, S.18.

⁵⁴ Patrick Murray, Oracles of God, The Roman Catholic Church and Irish Politics 1922-27,

Die Vereinigung von katholischen und nationalen Identitäten erneuerte sich im späten 19. Jahrhundert, wie es bereits im 17. Jahrhundert geschehen war. Kleriker und Patrioten benötigten einander als Stütze.⁵⁵ Einerseits wurde den Priestern von ihren Bischöfen verboten, in den Kirchen zu politisieren, oder sich in den Medien politisch zu äußern und politische Kontroversen zu führen (Dekret der nationalen Bischofskonferenz von 1854). Andererseits wurden Priester instruiert, die Wahl von integren, und der katholischen Religion zugetanen Männern zu unterstützen. Auf Grund dieser Verfügung unterstützten die Priester im 19. Jahrhundert vorzugsweise verfassungskonforme Politiker, d.h. Parlamentskandidaten. Die Unterstützung der Kleriker bestand aus eher moderaten politischen Aktivitäten: Werbung, Unterstützungserklärungen für Kandidaten, Wählertransport zu den Wahlorten, Ankündigung von Versammlungen, und Wahlhelfer für analphabetische Wähler. Die Unterstützung konnte sich in das Gegenteil verkehren, wenn es gelang, einen von ihnen bevorzugten Kandidaten der Korruption zu überführen.⁵⁶

Ein zentrales Moment der neuen öffentlichen Rolle des katholischen Klerus war seine Verwicklung in die säkulare Politik. Nach dem *Catholic Emancipation Act* versuchten die Bischöfe ihre Priester von der politischen Agitation zurückzuhalten, aber mit mäßigem Erfolg. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert spielte der katholische Klerus eine zunehmende Rolle in der Politik. Nach einer Studie über die Grafschaft Tipperary wird allerdings geschätzt, dass zwischen den Jahren 1850 und 1891 77% der Priester in irgendeiner Weise politisch tätig waren. Die Dauer des steigenden Einflusses wird zwischen Historikern uneinheitlich gesehen. Die Ausweitung einer katholischen Mittelklasse machte die Unterstützung durch diese Priester weniger erforderlich, und damit wurde der Anspruch des Klerus auf eine politisch herausragende Position immer weniger akzeptiert.⁵⁷

Die klerikale Führungsschicht wurde von zunehmend gebildeten Laien-Katholiken, insbesondere in den Städten, unterstützt. Priester beeinflussten das politische Denken ihrer Schüler stark. Die Priester waren überwiegend großbäuerlicher oder mittelständischer Herkunft und trachteten daher, sozialkonservative Werte zu

(Dublin 2000), S.1.

⁵⁵ Tom Garvin, Priests and patriots: Irish separatism and fear of the modern. In: Irish Historical Studies, XXV, No. 97, May 1986, S. 76.

⁵⁶ Murray, Oracles of God, S. 2.

⁵⁷ Connolly, Religion and Society, S. 36f.

vermitteln. Sie bewahrten das ethnische Bewusstsein und die Ablehnung der protestantischen Herrschaft.⁵⁸

Ausbildung, Mittelklassestatus, Organisationstalent, der Bezug zur lokalen Bevölkerung und das Prestige ihrer geistlichen Funktion qualifizierten Kleriker zu Wortführern und Organisatoren von Bewegungen, die von der Kirche favorisiert wurden. Im 19. Jahrhundert war es die *Irish Parliamentary Party* (IPP) und im 20. Jahrhundert die *Sinn Féin* Bewegung und ihre moderaten Nachfolgeparteien.⁵⁹ Priester kehrten nach der Ausbildung überwiegend in ihre Diözesen zurück. Die größte und effizienteste, aber strengste Ausbildungsstätte war Maynooth (Grafschaft Kildare).⁶⁰

2.11. Home Rule

Die Frage von *Home Rule*, der eingeschränkten Unabhängigkeit von Großbritannien, war ein Kernthema der irischen Politik von 1870 bis 1914. Das Scheitern der Bemühungen sollte wesentlichen Einfluss auf die politischen Ereignisse nach dem 1. Weltkrieg haben.

Bereits am 8. August 1886 brachte Premierminister William Gladstone einen Entwurf einer *Home Rule Bill* im Unterhaus ein; er erhält aber keine Mehrheit. Eine neuerliche Vorlage im Jahre 1893 passierte zwar das *House of Commons*, scheitert aber am Veto des *House of Lords*. Im Jahre 1912 wird neuerlich eine Vorlage ins Westminster-Parlament eingebracht. Zu dieser Zeit brauchte Premierminister Asquith für die Unterstützung seines Minderheitskabinetts die Stimmen der IPP. Die Aussicht auf die irische Unabhängigkeit waren damals günstiger als früher, denn das Veto des britischen Oberhauses war 1911 aufgehoben worden.

Die britische Regierung stellte 1914 zwei Bedingungen für das Inkrafttreten des ohnehin verwässerten *Home Rule-Act*. Das Wirksamwerden könnte erstens erst mit dem Ende des Weltkrieges erfolgen, zweitens, nicht eher als das Parlament Vorkehrungen getroffen hat, um für die nördlichen Unionisten ergänzende gesetzliche Bestimmungen zu schaffen. Dieses Hintanhalten hatte zur Folge, dass der 1913 gegründete nationalistische Wehrverband die *Irish Volunteer Force*, in

⁵⁸ Garvin, *Priests and patriots*, S. 68.

⁵⁹ Murray Patrick, *Oracles of God*, S. 1.

⁶⁰ Ebd., S. 72.

zwei Teile zerbrach, von denen einer eine neue radikale Fraktion mit etwa 11.000 Mitgliedern bildete.⁶¹

Home Rule wurde nicht nur von politischer Seite verbreitet. Katholische Priester waren als Lehrer und Organisatoren seitens der *Home Rule* Bewegung willkommen. Die klerikale Begeisterung für die *Irish Parliamentary Party* und ihre Politik war nicht allgemein. Das klerikale Interesse kühlte zusehends ab, als die Einführung der „*Home Rule*“- Gesetze 1914 zum Stillstand zu kommen schien. Die *Home Rule*-Bewegung stieß auf Seiten der Unionisten auf scharfe Ablehnung. In Limerick z.B. versammelten sich Unionisten am 10. Oktober 1912 im *Royal Theatre*, um gegen das *Home Rule* Gesetz zu protestieren. Im Anschluss an diese Versammlung kam es zu Ausschreitungen, bei der sowohl protestantische als katholische Geschäftsleute zum Handkuss kamen. Die Polizei setzte 300 bewaffnete Reiter ein, um die Ordnung wiederherzustellen. Ruhe kehrte aber erst wieder am Sonntag, dem 12. Oktober ein, als katholische Geistliche unter der Führung von Pater Mangan bei der Polizei intervenierte, die sich darauf in ihre Kasernen zurückzog. Der Gesichtsverlust für die *Royal Irish Constabulary* (RIC) war vollständig, als die lokale Zeitung, *Limerick Chronicle*, auf die Rolle der Kirche bei der Wiederherstellung der Ruhe hinwies, und ausdrücklich das Verschwinden der Polizei aus den Straßen hervorhob.⁶²

2.12. Parteien, Verbände und Geheimbünde

Wie bereits im Kapitel über das „lange“ 19. Jahrhundert berichtet wurde, haben einige der Organisationen, die in den kommenden Jahren eine Rolle spielen sollten, ihre Wurzel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, teilweise gehen sie bis auf das Ende des 18. Jahrhunderts zurück.

Es bildeten sich im ausgehenden 19. Jahrhundert, sowohl auf katholischer als auch auf protestantischer Seite, eine Reihe von geheimen Gesellschaften und Bruderschaften, die von lokalen agrarischen Verbindungen bis zu stark entwickelten rechtmäßigen Bruderschaften älteren Datums wie der *Orange Order* oder die

⁶¹ Thomas Morrissey, SJ, Bishop Edward Thomas O'Dwyer of Limerick, 1842-1917 (Dublin 2003), S. 361f.

⁶² John O'Callaghan, Revolutionary Limerick. The Republican Campaign for Independence in Limerick, 1913-1921 (Dublin/Portland Oregon 2010), S. 31.

Freemasons (Freimaurer) reihten. Katholischerseits entwickelte sich als Geheimbund die *Irish Republican Brotherhood (IRB)*. Die Organisation der *Ancient Order of Hibernians* war hingegen legal und diente als Stütze und Ordnertrupp der *United Irish League*, d.h. der *Irish Parliamentary Party*.

Die *Irish Republican Brotherhood (IRB)* wurde 1858 von James Stephens in Dublin gegründet. Die Strategie bestand darin, als kleine geheime Gruppe gezielt bestehende Massenorganisationen zu unterwandern, um möglichst großen Einfluss zu gewinnen, ohne nach außen in Erscheinung zu treten. Endziel war die Befreiung Irlands durch Waffengewalt. Gleichzeitig wurde in New York die *Fenian Brotherhood* durch James O'Mahony gegründet. Sie verstand sich als amerikanischer Flügel der gleichen Bewegung. Die Aufgabe der *Fenian* war die Beschaffung von Geld und Waffen für eine Erhebung in Irland.

Im Umfeld der Auseinandersetzungen um *Home Rule* wurde im November 1913 in Dublin die *Irish Volunteer Force (IVF)* gegründet. Diese Organisation war als Verteidigung im *Home Rule* Streit gedacht und sollte später als Armee eines neutralen irischen Staates fungieren. Die Protestanten wollten als Mehrheit in der Bevölkerung in der Provinz Ulster einfach im Vereinigten Königreich verbleiben und kämpften dafür. Die paramilitärische Ausrichtung der *Ulster Volunteer Force* wurde zum Vorbild auch für die *Irish Volunteer Force*. Von 1914 an hat der von der katholischen Kirche dominierte *Ancient Order of Hibernian (AOH)* seine Mitglieder aufgerufen, der *Irish Volunteer Force* beizutreten, obwohl es sich bei dieser Organisation um keine originäre Angelegenheit der katholischen Kirche handelte.⁶³

In den Rängen der IVF waren die Mittel- bzw. die obere Mittelschicht weniger vertreten. Die Mitglieder waren weder besonders arm noch besonders wohlhabend, sondern eher im Durchschnitt der einfachen Leute angesiedelt. Es gab eine Fülle von jungen, gebildeten, unverheirateten und praktizierenden Katholiken. Viele der *Volunteers* aus Cork waren eher Landarbeiter als Gelegenheitsarbeiter, oder Söhne von Gastwirten und Händlern und einige waren arbeitslos.⁶⁴ Sie bildeten den militärischen Arm von *Sinn Féin*. Aus ihr ging später die *Irish Republican Army (IRA)* hervor. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren revolutionäre Aktivitäten kaum gegeben. Die *Irish Parliamentary Party*, die *Home Rule* befürwortete, war die

⁶³ Richard English, *Irish Freedom. The history of Nationalism in Ireland* (London, 2007), S. 252.

⁶⁴ Peter Hart, Introduction. In: (Hg.) Brian O Cochubhair, *Rebel Cork's Fighting Story 1916-1921. Told By The Men Who Made It. With a Unique Pictorial Record of the Period* (Cork 2009), S. 198.

dominierende politische Kraft. Während die IRB weiter existierte, und loyal zur Tradition des Brechens der britischen Herrschaft stand, sank die Zahl ihrer Mitglieder 1914 auf 2.000.⁶⁵ Die Aussicht auf einen bewaffneten Kampf gegen die Engländer rückte in weite Ferne. Aber in einigen Jahren änderte sich die Situation dramatisch. Der irische Nationalismus wurde zunehmend militant, und führte zum bewaffneten Konflikt zwischen dem britischen Establishment und den Separatisten im Unabhängigkeitskrieg (*Irish War of Independence* oder *Anglo-Irish War*). Die Kirche bekämpfte staatsgefährdende Tendenzen und drohte bereits Ende des 19. Jahrhunderts, den Mitgliedern von Geheimgesellschaften die Exkommunikation bzw. die Verweigerung der Absolution an.

Das ausgehende 19. Jahrhundert war auch von dem wiederbelebten Interesse für irische Geschichte und Sprache, insbesondere unter der Jugend, geprägt. Die *Gaelic League* wurde 1893 in Dublin gegründet. Leiter war Douglas Hyde. Zu ihren ursprünglichen Aufgaben zählte die Bewahrung und Erneuerung der irischen Sprache und Lebensart. Diese Bewegung war weder sektiererisch noch politisch und wurde vom Klerus nicht in Frage gestellt. „*The Gaelic League meant many different things to many different people.*“⁶⁶

Im Priesterseminar Maynooth College gab es Klassen u.a. für die irische Sprache. John (Eoin) McNeill, einer der Mitbegründer der *Gaelic League*, kam in Kontakt mit dem Personal des College und sorgte für eine Verbreitung irischer Angelegenheiten, insbesondere aber der Sprache. Die Bewegung erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1913. Ihr Anliegen war die „*de-anglicanisation*“ und Erweckung der Liebe zur irischen Sprache und der Bereitschaft, diese zu lernen und zu sprechen. „Wir sind keine Engländer“. Diese Parole war insbesondere unter dem Klerus populär, der sich besonders um die Wiedergeburt irischer Traditionen in Sprache, Musik und Spiele verdient gemacht hat. Lokale Gruppen wurden durch die *Irish Republican Brotherhood (IRB)* unterwandert, insbesondere in Munster, Dublin und Belfast. Die ursprünglich harmlose Vereinigung wurde zunehmend von der IRB vereinnahmt.⁶⁷ Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich im Verband der irischen Sportarten (*Gaelic Athletic Association - GAA*).

Um die Jahrhundertwende zeichnen sich Spannungen zwischen der katholischen Kirche und dem eher militanten Flügel der *Gaelic League* ab. Der missionarische

⁶⁵ Meda Ryan, Tom Barry. IRA Freedom Fighter. (Cork 2003), S.139.

⁶⁶ Garvin, Priests and Patriots, S. 74.

⁶⁷ Ebd., S. 73.

Eifer von Hyde, McNeill und anderen, insbesondere im Erziehungswesen, hat dazu geführt, dass was nicht ihren Vorstellungen entsprach, dass als unpatriotisch gebrandmarkt wurde. Priester wurden angegriffen, dass sie nicht in irischer Sprache predigten; andererseits wurde von Kardinal Logue und anderen Bischöfen der Ton einzelner Publikationen der *League* als höchst antiklerikal gerügt.⁶⁸ Die irische Sprache war das Verbindungsglied des Klerus zu den Patrioten, unter Ausschluss jener Iren, Katholiken und Protestanten, die nach englischen Standards strebten.⁶⁹

Die *Gaelic League* war, wie bereits erwähnt, keine politische Organisation, sondern eine, die allen offenstand, die an der Wiedergeburt der alten Volkssprache Interesse hatten. Die Zweigniederlassung in der Stadt Cork wurde im Jahre 1899 unter der Präsidentschaft von Rev. Austin O. Quigley, Prior von *St. Mary's Abbey*, gegründet. Bis 1902 bildete sich eine Reihe von Niederlassungen in der Stadt Cork. Die Wiedergeburt der irischen Sprache als natürliches Erbe brachte auch eine Wiedergeburt des Nationalstolzes mit sich und gewann damit Attraktivität für viele Separatisten. Obwohl die *Gaelic League* prinzipiell keine politische Organisation war, begannen sich Separatisten unter den Mitgliedern zu fragen, was der Grund für den Niedergang ihrer Sprache war⁷⁰, bzw. warum die nationale Freiheit verloren gegangen war. Sie bildeten im Jahre 1907 eine eigene Sektion und nannten sie *O'Growney Branch*, zu Ehren von Pater Eugene O'Growney, eines großen Gelehrten und führenden Mitgliedes der *Gaelic League*.

Die *Gaelic Athletic Association* wurde am 1. November 1884 in Thurles, Grafschaft Tipperary, gegründet. Ihr erster Präsident war Maurice Davin. Die Gründung der GAA stand im Zusammenhang mit der ab der Mitte des 19. Jahrhunderts stärker werdenden nationalistischen Bewegung Irlands. In dieser Organisation wurde nicht nur Sport betrieben, sondern auch Agitation: das Bekenntnis zur irischen Kultur überhaupt. Es sollten traditionelle irische Sportarten, wie Hurling und Gaelic Football, im Gegensatz zu englischen Sportarten, gepflegt werden. Das irische Moment, aber auch die Tatsache, dass der größte Teil der irischen Bevölkerung vorher kaum Gelegenheit hatte, Sport zu betreiben, führte zu einem raschen Erfolg dieser Bewegung. Neben diesem kulturpolitischen Aspekt bot die GAA vielen Nationalisten unterschiedlicher Einstellung ein gemeinsames Dach für ihre

⁶⁸ Morrissey, Bishop O'Dwyer S. 327.

⁶⁹ Garvin Tom, *Priests and Patriots* S. 71.

⁷⁰ Girvin Kevin, Seán O'Hegarty. Officer Commanding, First Cork Brigade, Irish Republican Army. (Aubane 2007) S. 39.

Bestrebungen auf die eine oder andere Art die Unabhängigkeit Irlands von Großbritannien zu erreichen. Es war daher nicht weiter verwunderlich, dass Mitglieder der GAA während des Osteraufstandes 1916 und während des Unabhängigkeitskrieges an führender Stelle tätig waren.

Was die wichtigste verfassungsmäßige politische Kraft betrifft, bildete im Jahre 1873 der Dubliner Anwalt Isaac Butt aus einem losen Zusammenschluss an *Home Rule* Interessierter, eine politische Partei mit der Bezeichnung *Home Rule League*. Im Jahre 1882 wurde Charles Stuart Parnell zum Vorsitzenden gewählt, der diese eher lose Gruppierung in eine parlamentarische Partei überführte. Nach einer Periode der Teilung konnte unter dem Vorsitzenden John Redmond und seinem Stellvertreter John Dillon im Jahre 1900 die Wiedervereinigung erreicht werden. Die *Irish Parliamentary Party* war die dritte Kraft in Westminster und konnte einiges erreichen, scheiterte aber letztendlich an der *Home Rule* Frage.

Schließlich seien die Separatisten erwähnt. Arthur Griffith gründete im Jahre 1905 die nationalistische Organisation *Sinn Féin* „Wir selbst.“ Diese Bezeichnung galt als Programm einer passiven Resistenz gegenüber den britischen Behörden (Steuerstreik). Die Einrichtung einer irischen Volksvertretung, sowie unabhängiger Gerichtshöfe waren erklärte Ziele dieser Partei. *Sinn Féin* hatte bis zum *Easter Rising* wenig Einfluss, sollte aber später eine überragende Rolle im Kampf um die Unabhängigkeit Irlands spielen.

3. Irland, 1914-1916

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte natürlich Auswirkungen auf Irland. Zehntausende Iren, Katholiken und Protestanten, traten freiwillig in die Britische Armee ein, und zahlten einen hohen Blutzoll auf den Schlachtfeldern in Europa. Der Kampf der Iren, an der Seite der Engländer, fand aber auch Kritik.

So war der katholische Bischof von Limerick Edmond O'Dwyer ein entschiedener Gegner des Krieges. Seine Worte „*it is England's war, not Ireland's*“, sowie seine Befürchtung, dass der Krieg Irland ruinieren würde, und dass *Home Rule* niemals eingeführt werden würde, fanden großen Widerhall in der Öffentlichkeit, wobei die Zustimmung die Kritik übertraf.⁷¹

Der Krieg in Europa teilte die öffentliche Meinung in Irland in zwei Richtungen. Die einen unterstützten die britischen Kriegsziele, während die anderen an eine Gelegenheit glaubten, die britische Herrschaft abschütteln zu können. Der IPP-Führer John Redmond rief die *Irish Volunteers* dazu auf, in die britische Armee einzutreten. Damit spaltete er die Organisation und besiegelte den Untergang seiner eigenen Partei. Er verließ mit seinen Anhängern die Organisation; den *Irish Volunteers* blieben nur mehr 10.000 Mann, allerdings unter der Dominanz der IRB, die eine Politik gegen den Krieg verfolgten, und gleichzeitig einen bewaffneten Aufstand gegen die britische Herrschaft in Irland vorbereiteten.⁷²

Bischof Cohalan von Cork verband die Frage der Teilnahme der Iren am Krieg mit *Home Rule*, wobei er aber argumentierte, „dass alle Anstrengungen vergebens wären, wenn die Menschen die Hoffnung verlieren würden“. Er beklagte den Fehler der *Irish Party*, dass sie keinen kraftvolleren Einsatz in dieser Frage zeigte, und zwar vom Beginn des Krieges an.⁷³ Während des ganzen Krieges erschien kein Geistlicher der Diözese Cork vor der Rekrutierungskommission. Auf der anderen Seite riefen Geistliche der protestantischen Church of Ireland, inklusive des Bischof Dowse, bei Rekrutierungs-Kundgebungen die jungen irischen Männer dazu auf, sich rekrutieren zu lassen. Sein Dekan nannte zwar den Krieg sehr schrecklich, aber noch schrecklicher Feigheit, Betrug, Selbstsucht und die Zurückweisung des Rufes zur Pflicht. Kongregationen der *Church of Ireland*, nicht aber der katholischen

⁷¹ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 40.

⁷² Girvin, Seán O'Hegarty, S. 10.

⁷³ John Borgonovo, *Evolution of a Revolution: Cork City, 1916-1918*, (ungedr. Phil. Diss. Universität Cork) S. 35

Kirche, zelebrierten Fürbitten-Gottesdienste während des ganzen Krieges, um für den Sieg der Briten zu beten.⁷⁴

3.1. Easter Rising

Der Schwerpunkt der Ereignisse des „Osteraufstandes“ im Jahre 1916 lag zwar in Dublin; die Grafschaften Cork und Limerick waren weniger unmittelbar betroffen. Die Auswirkungen des Aufstandes betrafen aber sehr wohl beide Grafschaften. Mit dem Aufstand wurden die Grundlagen der künftigen Entwicklung, bis hin zum Unabhängigkeitskrieg, gelegt. Grund genug neben den Ereignissen während und nach dem *Easter Rising* in ganz Irland, die Vorgeschichte und die Ereignisse in Dublin zu streifen.

Im Jahre 1915 begann die Führung der IRB den Aufstand zu planen. Im Hintergrund bereitete James Connolly die *Irish Citizen Army* für militärische Aktionen vor. Im Jänner 1916 wurde Connolly in die Pläne und vor allem den Zeitpunkt des Zuschlagens informiert und in den „Kriegsrat“ aufgenommen.

Bei der missglückten Anlandung der ‚Aud‘ vom 23. April 1916 mit Waffen aus Deutschland, wurden die auf dem deutschen U-Boot (U 19) mitfahrenden Roger Casement, Capt. Robert Monteith und Sgt. Daniel Bailey an Land gesetzt. Casement und Bailey wurden verhaftet; Monteith konnte sich in Richtung Limerick retten und wurde von den Jesuiten versteckt.⁷⁵

Der Aufstand begann am Ostermontag, den 24. April 1916, in Dublin. Er war zum Scheitern verurteilt, als klar wurde, dass sich nicht das ganze Land erhob. Der *Easter Rising* hat den Gebrauch von politischer Gewalt wiederbelebt, und diesen vom Rand des Geschehens in den Mittelpunkt gerückt. Der Aufstand stellte zu den vergangenen Rebellionen eine Verbindung her, und setzte die revolutionäre Tradition fort, ja verstärkte sie. Ostern 1916 setzte ein Vorbild für spätere Generationen irischer Republikaner, die zu den Waffen greifen würden, um ihre Ziele zu erreichen. Alle diese Hoffnungen der Führer des Aufstandes wurden erfüllt;

⁷⁴ Borgonovo, Evolution of a Revolution, S. 35.

⁷⁵ Garry White, Brendan O'Shea, Baptised in Blood. The Formation of the Cork Brigade of the Irish Volunteers 1913-1916 (Cork 2003), S.100.

allerdings in einer unerwarteten Weise.⁷⁶ Erstmals in der Geschichte wurden mehr Exekutivbeamte oder Soldaten als Rebellen getötet.⁷⁷

Nach der Kapitulation am Samstag, den 29. April 1916, bekamen die Aufständischen die Feindseligkeit der Dubliner Bürger zu spüren. Viele Dubliner waren sowohl über das Blutvergießen und die Zerstörungen im Zentrum der Stadt, als auch über die Unannehmlichkeiten und die finanziellen Verluste, aufgebracht. Einige der gefangengenommenen Rebellen konnten froh sein, dass sie von britischen Soldaten abgeführt wurden, die sie gegen die aufgebrachten Bürger schützten.⁷⁸ Diese Haltung sollte sich bald drastisch ändern. Die Briten reagierten auf den Aufstand mit großer Härte. Über das ganze Land wurde das Kriegsrecht verhängt. Der Militär-Gouverneur, Generalmajor Sir John Maxwell, suspendierte die zivile Verwaltung, Tausende wurden eingekerkert und deportiert, sowie die Führer der Rebellion nach geheim geführten Prozessen exekutiert. Aus heutiger Sicht war der Aufstand eine militärische Niederlage; er war jedoch erfolgreich im Wiederbeleben des militärischen Nationalismus, und schuf die Grundlagen für einen unabhängigen Staat. Der Aufstand leitete aber auch den Niedergang der IPP und den Aufstieg von *Sinn Féin* ein.⁷⁹

Nach dieser eher auf Dublin, dem Brennpunkt der Ereignisse, bzw. auf Irland insgesamt ausgerichteten Darstellung der Ereignisse, soll auf die speziellen Begebenheiten in Cork während und nach dem *Easter Rising* eingegangen werden. Die Geschehnisse in Limerick während dieses Zeitraumes sollen im Kapitel über Bischof O'Dwyer behandelt werden

3.1.1. Easter Rising in Cork

Wie bereits erwähnt, kam es in Cork zu keinen nennenswerten Kampfhandlungen während des *Easter Rising*. Bemerkenswert ist jedoch das Engagement des Bischofs von Cork, Dr. David Cohalan, bei der Abrüstung der *Volunteers*.

Am Karsamstag 1916 wurden in Stadt und Grafschaft Cork alle Vorbereitungen für den ursprünglich am Ostersonntag geplanten Aufstand getroffen. Nach

⁷⁶ Michael Laffan, *The Resurrection of Ireland. The Sinn Féin Party, 1916-1923* (Cambridge/New York/ Melbourne 1999), S. 43f.

⁷⁷ Kinealy, *Geschichte Irlands*, S. 210.

⁷⁸ Laffan, *The Resurrection of Ireland*, S.47.

⁷⁹ Girvin, *Seán O'Hegarty*, S.10f

Bekanntwerden der Ereignisse in Dublin am Ostermontag (Rücknahme der Mobilisierung durch Eoin MacNeill) versuchten einige Honoratioren den Ausbruch von Feindseligkeiten in Cork zu verhindern. Der Bürgermeister von Cork, T.C. Butterfield, und der katholische Bischof, Dr. Daniel Cohalan, strebten zusammen mit den britischen Militärs ein Ergebnis an, das Blutvergießen verhindern sollte. Der Bürgermeister wurde noch am Ostermontag beim Oberkommandierenden der britischen Truppen, Brigadier W.F.H. Stafford, vorstellig, und ersuchte die Gelegenheit zu bekommen, mit den *Volunteers* über eine friedliche Waffenübergabe zu verhandeln, ehe Maßnahmen getroffen werden, die *Volunteer*-Halle zu stürmen. Stafford stimmte zu und beauftragte Captain Wallace Dickie mit diesen Gesprächen. Der Bürgermeister zog Bischof Cohalan zu diesen Gesprächen bei, und beide begannen die Absichten der *Volunteers* zu erkunden. Am nächsten Tage, als in Dublin der Kampf voll entbrannte, blieb es in Cork ruhig und einzelne *Volunteers* nutzten die Zeit um zu beichten, die Messe zu hören, und die Kommunion zu empfangen.⁸⁰

Der Bürgermeister und der Bischof haben am Donnerstag mit den Militärs folgenden Vorschlag ausgearbeitet, wie Bischof Cohalan berichtete:

Wenn die Waffen dem Bürgermeister oder mir selbst [Bischof Cohalan] übergeben werden, würde es ausreichend sein. Die Militärbehörden verlangen weder die Auslieferung der Waffen noch fragen sie, oder müssen sie wissen, wo diese gelagert werden. Das Wort des Bürgermeisters oder meines [Bischof Cohalan], dass wir im Besitz der Waffen sind, genügt.⁸¹

Um zu diesen Vorschlägen die Zustimmung der *Volunteers* einzuholen, musste ein neuerliches Treffen mit den Militärs auf die Freitagnacht vertagt werden. Bei diesen Gesprächen mit den *Volunteers* am Freitagmorgen machte Bischof Cohalan keine Erwähnung von der Drohung des militärischen Eingreifens der Briten. Die drohende Beschießung des Hauptquartiers der *Volunteers* stand im Raum, sollten sich die *Volunteers* nicht ergeben. Nach dreistündigen Verhandlungen waren Tomás McCurtain, Kommandant der *Irish Volunteers* der Grafschaft Cork, und seine Offiziere vom Bischof überzeugt, die Vorschläge im Grundsatz anzunehmen, aber sie forderten zu folgenden Punkten noch Klarstellungen:

⁸⁰ White, O'Shea, *Baptised in Blood*, S. 101.

⁸¹ Ebd., S. 107.

1. Wenn die Waffen an die britischen Militärbehörden in der vorgeschlagenen Form übergeben werden, gleichgültig ob sie konfisziert werden oder im Besitz der *Volunteers* verbleiben, sie sind zurückzugeben wenn die Krise vorbei ist.
2. Die *Volunteers* verlangen die Zusicherung, dass die Veröffentlichung über den Verhandlungsgegenstand unterbleibt. Den Zeitungen ist es nicht erlaubt, über die Entwaffnung der *Irish Volunteers* zu berichten, während andere freiwillige Körperschaften ihre Waffen behalten dürfen.
3. Die Polizei ist anzuweisen, die einzelnen *Volunteers* weder zu reizen noch zu belästigen.
4. Den Führern der *Volunteers* müsste gestattet werden, bestimmte Zentren der *Volunteers* aufzusuchen, um das Angebot der Militärbehörden zu erklären und dessen Annahme zu empfehlen.⁸²

Darauf antwortete das Militärkommando:

1. Das Militär hat nicht die Absicht, die Waffen zu konfiszieren, und soweit es das örtliche Militärkommando angeht, sollen die Waffen zurückgegeben werden, wenn die Krise vorbei ist.
2. Es wird dafür Sorge getragen, dass die Zeitungen nichts über die Aushändigung der Waffen berichten.
3. Mit dem Polizeikommandanten wird gesprochen werden, dass der Dienstleister des einzelnen Polizisten nicht in Indiskretion ausartet.
4. Den Führern der *Volunteers* wird die Erlaubnis erteilt Limerick, Tralee und andere Distrikte zu bereisen, um den *Volunteers* dieser Zentren die „Cork-Abmachung“ zu erläutern und für deren Annahme zu werben.
5. Wenn diese Bedingungen erfüllt werden, wird eine Generalamnestie erteilt, ausgenommen in jenen Fällen, in den Personen der hochverräterischen Korrespondenz mit dem Feind überführt wurden.⁸³

Der Standortkommandant der britischen Armee, General Stafford, konnte keine bindende Zusage geben, da General Maxwell das Kommando über alle britischen Streitkräfte in Irland mittlerweile übernommen hatte, und damit jede Aktion eines untergeordneten Offiziers aufheben konnte. Diese Einschränkung war in einer persönlichen Antwort an Bischof Cohalan, ohne Wissen der *Volunteers*, enthalten. Mit Einverständnis des Bischofs wurde die Übergabe der Waffen mit Montag, den 1. Mai 1916 nachts, festgelegt.

Leider kam der pro-britische Lokalzeitung *Cork Constitution* mit der Schlagzeile heraus: „Die Cork *Sinn Féiners* haben ihre Waffen der Polizei übergeben.“ Dieser Artikel war ein eklatanter Bruch des Übereinkommens, das wenige Stunden zuvor geschlossen worden war, und rief verständlicherweise einigen Unmut unter den *Volunteers* hervor. Die Situation wurde noch dadurch erschwert, als Tomás MacCurtain und Terence McSwiney, stellvertretender Kommandant der *Irish Volunteers* der Grafschaften Cork und Kerry, außerhalb von Cork waren, um

⁸² White, O'Shea, *Baptised in Blood*, S. 107.

⁸³ Ebd.

ihrerseits ihren Teil des Abkommens zu erfüllen. Die Forderung der britischen Verhandler, die Waffenübergabe an den Bürgermeister bereits bis Sonntag Mitternacht zu vollziehen, wurde von McSwiney abgelehnt. Er teilte dem Bürgermeister und dem Bischof mit, dass er auf Grund der gegenwärtigen Umstände nicht in der Lage sei, seine Männer zur Übergabe der Waffen zu veranlassen. Der Bischof konnte die Führer davon überzeugen, die *Volunteers* für Montag, 20:00 Uhr zu einer Vollversammlung einzuberufen, bei der beide, der Bürgermeister und der Bischof, die Männer ansprechen sollten. MacCurtain stimmte abermals zu, und der Bürgermeister und der Bischof nahmen mit dem Verbindungsmann des britischen Militärs Hauptmann Dickie Kontakt auf. Dieser war aber keineswegs zufriedengestellt, wie der Bischof selbst berichtet:

Captain Dickie beklagte, dass die Waffen noch nicht übergeben wurden, und damit die Vereinbarungen nicht eingehalten wurden, Bischof Cohalan führte aus, dass gemäß der originalen Übereinkunft der Übergabezeitpunkt mit Montag Mitternacht festgelegt war. Er fügte hinzu, dass er die *Volunteers* kontaktieren werde; der Zeitpunkt der Übergabe sollte auf Dienstagnacht erstreckt werden. Das wurde vereinbart.⁸⁴

Es wurde ein weiteres Treffen für Montagnacht angesetzt, an dem MacCurtain, Mac Swiney, Dickie und Cohalan teilnehmen sollten. Keiner von den *Volunteers*-Offizieren erschien, aber Dickie und der Bischof kamen überein, dass die Waffen um Mitternacht desselben Tages übergeben werden sollten. Am späten Nachmittag wurde aber Bischof Cohalan von Dickie informiert, dass alle Garantien seitens der britischen Militärbehörde obsolet wären. Der Bischof hat daraufhin schärfstens protestiert und festgestellt, dass es ihm damit unmöglich gemacht wird, den *Volunteers* zu empfehlen, die Waffen zu übergeben. Dickie stimmte Cohalan zu und schlug einen Kompromiss vor. Wenn auch formal die Garantien zurückgezogen wurden, sollten die Abmachungen, wie vereinbart, durchgezogen werden. Daraufhin machte sich der Bischof mit dem Bürgermeister auf den Weg, um mit den *Volunteers* zu verhandeln. Cohalan beschreibt später das Treffen als sehr ruhig und ordentlich; allerdings hat er in seiner Ansprache nicht erwähnt, dass die formalen Garantien zurückgezogen wurden. Neunzig Prozent der im Saale anwesenden 120-140 Männer stimmten dafür, die Waffen abzugeben. Nach der Versammlung brachten diejenigen, die für das Niederlegen der Waffen gestimmt hatten, diese zum Haus des Bürgermeisters; jene die dagegen waren, versteckten ihre Gewehre

⁸⁴ White, O'Shea, Baptised in Blood S.109.

oder machten sie unbrauchbar. Den *Volunteers* aus der Stadt Cork wurde später der Vorwurf gemacht, dass sie ihren Kameraden in Dublin nicht zur Hilfe gekommen wären. Es ist aber Tatsache, dass in Cork die dramatischen Ereignisse der Woche nach Ostern friedlich zu Ende gingen, das Hauptquartier unversehrt und die Männer unverletzt blieben. Außerdem bestand die Hoffnung darauf, dass die Waffen in naher Zukunft wieder zurückgegeben werden. Nach dem Ende der Feindseligkeiten erwarteten die *Volunteers* dass sich die britischen Autoritäten an die Abmachungen mit dem Bischof und dem Bürgermeister halten würden. Als General Maxwell eine landesweite Razzia anordnete, war bald klar, dass in Cork keine Ausnahme gemacht wurde. Mac Curtain und andere Führer der Cork-Brigade wurden verhaftet und in das Stadtgefängnis geworfen. Diese Vorgangsweise war ein glatter Vertrauensbruch seitens der Briten. Trotzdem konnten der Bischof und der Bürgermeister in Gesprächen die Freilassung einiger *Volunteers* erreichen; deren Freigang wurde zwar widerrufen, neue Verhaftungen sind aber nicht erfolgt. Die im Hause des Bürgermeisters hinterlegten Waffen wurden bei einer Razzia beschlagnahmt. Die Briten behaupteten, dass dies auf Veranlassung des Bürgermeisters geschehen sei, der wegen der sicheren Verwahrung Sorge gehabt hätte. Der Bürgermeister Butterfield widerlegte jedoch energisch diese Unterstellung als unwahr.⁸⁵

Nicht nur in Dublin wurden Todesurteile vollstreckt. In Cork wurde Thomas Kent am Morgen des 9. Mai 1916 hingerichtet, weil er gemeinsam mit seinen drei Brüdern gegen ihre Verhaftung bewaffneten Widerstand leistete. Dies war der einzige Vorfall in Cork bei dem seitens der *Volunteers* Waffen eingesetzt wurden.

Entgegen den Abmachungen wurde auch eine Reihe von Verhaftungen in Cork vorgenommen. Später wurden die gefangenen *Volunteers* über Dublin in englische Gefängnisse verbracht. Der Einsatz des Bischofs und des Bürgermeisters hat wegen der Wortbrüchigkeit der britischen Autoritäten nur teilweisen Erfolg gehabt. Immerhin blieb Cork das Blutvergießen und die Zerstörung erspart, die die Dubliner erdulden mussten.⁸⁶

Die Hinrichtungen, die in Dublin von der britischen Regierung im Mai 1916 durchgeführt wurden, bewirkten auch in Cork bei der Bevölkerung einen Meinungsumschwung. Aus einem Polizeibericht ist zu entnehmen, dass die

⁸⁵ White, O'Shea, *Baptised in Blood*, S.107-109.

⁸⁶ Ebd., S.110.

Mehrheit der Bevölkerung zuerst die Rebellion ablehnte; diese Ablehnung verwandelte sich nach den Exekutionen in Dublin bald in Sympathien für die Rebellen. Der römisch katholische Klerus war fast zur Gänze auf der Seite der Sympathisanten, die aber nur in wenigen Fällen die Ansichten von *Sinn Féin* wiedergaben. Die politische Elite Corks hat sofort diese Exekutionen verurteilt. Als nun auch in Cork Thomas Kent standrechtlich erschossen wurde, appellierten Bischof Cohalan, Lord Mayor Butterfield, High Sheriff William Hart und die Führer der *Irish Party* an Premierminister Asquith und John Redmond die Exekutionen einzustellen, da sie eine extreme Belastung für den Frieden und die künftige Harmonie Irlands darstellten, und die künftigen freundlichen Beziehungen zwischen Irland und England ernsthaft stören könnten.⁸⁷

Nach der Niederschlagung des Aufstandes in Dublin trat die Stadtversammlung Corks vierzehn Tage nicht zusammen, und umging damit die Notwendigkeit einer Stellungnahme. Aber auch Bischof Cohalan verhielt sich still zu der moralischen Frage der Rebellion. Wie auch immer, später klagte er das britische Militär an, ihre Abmachung mit den Corker *Volunteers* gebrochen zu haben. Er kritisierte auch die Heranziehung eines Kaplans zum geistlichen Beistand für Thomas Kent in der Nacht vor seiner Hinrichtung, ohne Rücksprache mit der Kirche, als Einmischung in kirchliche Angelegenheiten.⁸⁸

Cork entwickelte sich nach 1916 zu einem Brennpunkt der republikanischen Revolution. Die Brigaden der *Irish Republican Army* in der Region sollten den Ruf als kraftvollste und tödlichste Guerillakraft in Irland gewinnen.⁸⁹

Trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen seitens der britischen Verwaltung, wie Kriegsrecht, Zensur, und Verbot öffentlicher Versammlungen, konnte Erstaunliches publiziert werden. Dabei nehmen klerikale Veröffentlichungen einen besonderen Platz ein. So veröffentlichten die Jesuiten in ihrem Journal „*Studies*“ bereits ab Juni 1916 eine Artikelserie mit dem Titel „*Poets of the Insurrection*“; einen Monat später begann der *Catholic Bulletin* mit der Veröffentlichung von Lebensläufen toter Rebellen unter dem Titel „*Events of Easter Week*“.⁹⁰

⁸⁷ Borgonovo, Evolution of a Revolution, S. 68.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Hart, Introduction, S. 17.

⁹⁰ Laffan, The Resurrection of Ireland, S. 55.

3.1.2. Easter Rising in Limerick

Am Vorabend des Osteraufstandes waren die *Volunteers* in Limerick relativ gut vorbereitet. Bereits im Dezember 1915 erfuhr die Polizei durch einen Informanten, dass prominente Extremisten und *Irish Volunteers* in Limerick zusammengetroffen waren, um diverse Strategien für den Kampf um die Unabhängigkeit Irlands zu diskutieren. Nur Dublin, Kerry, Cork und Tyrone hatten mehr Feuerwaffen für den Osteraufstand zur Verfügung als Limerick. Abgesehen vom Kappen der Telegrafenerleitung in Ballylanders, waren keine weiteren Gewalttaten während des Rising in Limerick festzustellen, obwohl der *Volunteer* Donald Sheehan von Templeglantine unter den ersten Opfern des Aufstandes war. Er war einer der drei *Volunteers*, die ertranken als sie mit dem Auto auf dem Weg zu Roger Casement von der Kaimauer in Ballykissane ins Wasser stürzten.⁹¹

Der Kommandant der *Volunteers* in Limerick, Michael Colivet, erfuhr erst am Dienstag zuvor (19. April 1916) von der erwarteten Ankunft der Waffenladung in Kerry. Als er am Samstagabend (22. April 1916) die Nachricht von der Kaperung der „Aud“ erfuhr, brach er alle Maßnahmen ab, die für Ostersonntag in Limerick geplant waren. Dies hob die Wirkung des Widerrufungsbefehls von Eoin McNeill, dem Stabschef der *Volunteers* in Dublin, in einer Weise auf, dass dieser Befehl ein ‚toter Buchstabe‘ war, als dieser Colivet am Morgen des Ostersonntags erreichte. Das Besondere des Widerrufungsbefehls im Kontext mit Limerick lag in der Tatsache, dass Colivet die Uneinigkeit im Hauptquartier so richtig bewusst wurde. Am Ostersonntag wiederholte Colivet seine Befehle zum Abbruch der Manöver für die auswärts gelegenen Einheiten, ließ aber das *City Battalion*, wie vorgesehen, nach Killonan marschieren, wo sie die Nacht über kampierten. Am Ostermontag erreichte Colivet um 14:00 Uhr die Depesche von Patrick Pearse: Die Dubliner Brigade wäre bereits in Aktion getreten, und es wird von Limerick dasselbe erwartet. Die Umstände hatten sich aber inzwischen in einer Weise geändert, dass sich die Befehle aus Dublin nicht mehr umsetzen ließen. Die *Volunteers* kamen von Killonan in die Stadt zurück, und zerstreuten sich. An diesem Nachmittag hatten die Briten mit 2.000 Mann Infanterie und zwei Batterien Artillerie die ganze Stadt beherrscht, und alle Einfallsstraßen und Brücken besetzt.⁹²

⁹¹ O’Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 41f.

⁹² Ebd. S. 42.

Am Dienstag, den 25. April, berief Colivet ein Treffen der lokalen Führung ein, bei der eine Mehrheit von zehn zu sechs entschied, dass nichts mehr getan werden konnte. Am Freitag, dem 5. Mai, legten die *Volunteers* von Limerick ihre Waffen vor dem Bürgermeister Stephen Quin nieder, der diese an Oberst Sir Anthony Weldon, dem Kommandanten der britischen Streitkräfte in Limerick, weitergab. Bischof O'Dwyer fungierte bei dieser Aktion als Mittelsmann.⁹³

3.1.3. *Easter Rising* und die katholische Kirche

Die Haltung der katholischen Kirche in Irland zum *Easter Rising* war gespalten. Erzbischof Walsh von Dublin meinte zwar, dass ein Aufstand ohne Unterstützung von außen zum Scheitern verurteilt, jedoch nicht verräterisch sei. Walsh hütete sich davor, den Aufstand öffentlich zu verurteilen, da er fürchten musste, dass er an die Seite der Regierung gestellt werde; und er war vorsichtig genug, sich nicht von britischer Seite missbrauchen zu lassen.⁹⁴ Der Aufstand stellte die Kirche vor ganz eigene Probleme. Unter anderem fürchtete sie, dass der Aufstand den bürgerlichen Konsens zwischen einem konstitutionellen Nationalismus und den Repräsentanten der Kirche unterlaufen würde.

Ein Beispiel zeigt die persönliche Gespaltenheit eines Priesters. Zur Zeit des *Easter Rising* hat Pater Michael O'Flanagan, der spätere Vizepräsident von *Sinn Féin* über die Kämpfer im GPO (General Post Office) geäußert: „ . . . lasst sie brennen, sie sind Mörder.“⁹⁵ Aber später lenkte er ein und eilte durch die ganze Stadt, um Verwundeten geistlichen Beistand zu geben.

Die kirchliche Missbilligung war daher nicht einheitlich. Pater Thomas Duggan, Sekretär des Bischofs Daniel Cohalan von Cork, brachte die Frage auf den Punkt: Viele in der Kirche und natürlich viele in der nationalen Bewegung sahen keinen Widerspruch in der Unterstützung der irischen Republikaner und der gleichzeitigen Hilfe für verwundete britische Soldaten.⁹⁶

Es bleibt noch die Beziehung der Rebellen zur katholischen Kirche darzustellen:

⁹³ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 43.

⁹⁴ Diarmid Ferriter, *The Transformation of Ireland 1900-2000* (London, 2004), S. 150f.

⁹⁵ Ebd., S. 151.

⁹⁶ Ebd., S. 150f.

Sieben von den vierzehn hingerichteten Führern des *Easter Rising* genossen eine Erziehung durch die katholischen ‚Schulbrüder‘ (*Christian Brothers*), ebenso drei der fünf Mitglieder der Exekutive der IRA im Jahre 1917, und fünf im „Sieben-Männer“-Kabinett des Jahres 1921. Andererseits dürfte James Connolly vor seiner Exekution wenig Angst vor dem Sein nach dem Tode gehabt haben, da er bereits im Jahre 1908 in einem Schreiben geäußert hat, dass die Religion in ihm nicht den geringsten Eindruck hinterlassen habe. Dem widerspricht der Bericht, dass James Connolly vor seiner Exekution gebeichtet, und die Kommunion empfangen hat.⁹⁷

Auch der Vatikan nahm zu den Geschehnissen des *Easter Rising* Stellung, allerdings in einer sehr vorsichtigen Form. In einem Schreiben an die Irische Bischofskonferenz anlässlich ihrer Zusammenkunft am 25. Juni 1916 gab Papst Benedikt XV. seine Zufriedenheit über die Verehrung des Märtyrerbischofs Oliver Plunkett durch die Iren zum Ausdruck. Er wies aber in diesem Brief auf seine Bemühungen hin, den Weltkrieg zu beenden; und nahm sehr vorsichtig zur irischen Situation Stellung. Er rief zum Durchhalten und zum Einsatz für eine menschlichere Gesellschaft auf:

In der Zwischenzeit ist es eure Pflicht und die der anderen Bischöfe und Geistlichen, sowohl der Welpriester als auch der Ordensleute, dafür zu sorgen, dass sich ihre Leute, trotz der hinterhältigen Anschläge, gewissenhaft noch enger an die Kirche anbinden.⁹⁸

3.1.4. *Easter Rising* und die Bischöfe

Die Meinung der Bischöfe zum *Easter Rising* war unterschiedlich, wie eine Zusammenstellung aus der zeitgenössischen Presse zeigt:

Erzbischof Harty (Cashel) beglückwünscht die Menschen seiner Erzdiözese zu ihrer besonnenen Haltung während der dramatischen Ostertage des Jahres 1916. Seiner Meinung nach lehnt die irische Bevölkerung revolutionäre Maßnahmen ab, die, wie die Vergangenheit zeigt, immer zum Scheitern verurteilt waren.

Bischof Kelly (Ross): Im gerechtfertigten Krieg ist das Töten von Menschen rechtens. In einem nicht gerechtfertigten Krieg ist das Töten von Menschen schlicht und einfach Mord, mit allen seinen moralischen Konsequenzen. Der Aufstand von

⁹⁷ Michael T Foy, Brian Barton, The Easter Rising, (Brims Court Port Stroud, Gloucestershire, 2011) S. 317.

⁹⁸ Cork Examiner, 23. August 1916.

Dublin war ein nicht gerechtfertigter Krieg. Er hält es sogar für möglich, dass der Aufstand kein irischer war, sondern von den Deutschen angezettelt worden wäre.

Bischof Gilmartin (Clonfert) stellt das Engagement von 140.000 Iren an der Seite der Engländer der Erhebung gegenüber. Während Irland das Glück hätte, von den Gräueln des Krieges verschont zu bleiben, hätten unheilvolle Einflüsse in diese schwere Krise geführt. Er wisse, dass diese Kräfte sich selbst in den Untergang geführt hätten, und jedenfalls keine Freunde Irlands wären. Gilmartin verdammt jede Rebellion gegen die eingerichtete Autorität, deren Aufgabe es ist, Leben und Gut zu schützen. Er macht aber auch die Regierung für die Geschehnisse verantwortlich, die es zugelassen hat, dass die *Ulster Volunteers* ihre Leute drillten und Waffen importierten; die *Irish Volunteers* nahmen sich dieselben Rechte heraus. Zweimal Unrecht macht nicht einmal Recht.

Bischof Fogarty (Killaloe) bezog sich in einer Sonntagspredigt in Quin (Grafschaft Clare) auf die Unruhen in Dublin. Er beklagte das „verrückte Abenteuer in Dublin“, aber für welche Fehler diese jungen Männer auch verantwortlich gemacht werden können, sie seien tapfer und selbstlos gestorben. Sie wären in dem närrischen Glauben gewesen, für die Sache Irlands zu sterben. Er wollte der Regierung nicht unterstellen, dass sie vorsätzlich die Gefühle der Iren zu reizen versucht hätte. Jeder Schritt ihrer Handlungen habe aber den Eindruck erweckt, als wollten sie bewusst die Gefühle der Iren verletzen. Er wendete sich auch scharf gegen die ungleiche Behandlung der Iren untereinander. Die *Sinn Féiner* wurden entwaffnet, nicht aber Carsons *Ulster Volunteers*. Damit werde zweierlei Recht angewendet. Es wäre schon genug Blut geflossen, und die Deportationen junger Iren hätte zu unterbleiben, insbesondere solche, die überhaupt keine Sympathien mit dem Aufstand hatten.⁹⁹

Bischof O'Dwyer (Limerick):

Nach der Niederschlagung des Osteraufstandes verdammten die meisten Zeitungen sowie die *Irish Parliamentary Party*, aber auch ein Großteil der katholischen Hierarchie, die Rebellen. Nicht so Bischof O'Dwyer. Er preist „die Lauterkeit und Ehrhaftigkeit ihrer Motive [. . .] und den Glanz ihrer Tapferkeit“.¹⁰⁰

Er war richtig in der Annahme, dass er der weitverbreiteten Trauer und dem Gefühl der ungerechten Behandlung eine Stimme gab. In seinem berühmten Brief an

⁹⁹ Irish Independent, 17. Mai 1916

¹⁰⁰ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 45.

General Maxwell verlieh er seiner Empörung Ausdruck indem er sinngemäß ausführt: „Persönlich verfolge ich ihre Aktion mit Schrecken und glaube, dass diese das Gewissen der Nation aufgerüttelt hat.“¹⁰¹ Seine Verdammung der britischen Politik wird zu einem Gutteil zum Stimmungsumschwung in der irischen Bevölkerung, was die Einschätzung des Aufstandes anbelangt, beigetragen haben. Dies hat auch Premier Asquith so gesehen, der O'Dwyer's Brief an Maxwell als einen wichtigen Beitrag zur Meinungsänderung in der Bevölkerung den Osteraufstand betreffend einschätzte.¹⁰²

Die Meinung O'Dwyers kommt in seiner Adresse an die „*Limerick Board of Guardians*“ deutlich zum Ausdruck:

Ich bin dem *Board of Guardians* für Ihre Resolution in Bezug auf meinen Briefwechsel mit General Maxwell zu Dank verpflichtet. Es wäre ein trauriger Tag für die Kirche Irlands, wenn ihre Bischöfe von den Organen der Regierung Aufträge entgegennehmen würden. Die armen Kerle, die ihr Leben für Irland hingaben.

Niemand wird weder die Reinheit und Vornehmheit ihrer Motive in Zweifel ziehen, noch den Glanz ihrer Courage. Aber viele schelten sie, weil sie ein hoffnungsloses Unterfangen in Angriff genommen haben.

Es ist festzustellen, dass die *Home Rule*-Frage seit dem Ostermontag mit einem Sprung in die Sphäre der praktizierten Politik angekommen ist, obwohl Premierminister Asquith und seine Regierung, in verdächtiger Widersprüchlichkeit, jene Männer erschießen und inhaftieren ließen, die ihn zu dieser politischen Aktion aufgeschreckt haben.¹⁰³

Bischof Cohalan (Cork): Unter den hochrangigen Unterzeichnern einer Protestresolution an Premier Asquith und den Führer der IPP John Redmond fanden sich auch der Bischof Cohalan und Bürgermeister T.C. Butterfield. Sie verlangten die Einstellung der Kriegsgerichtsprozesse und der Exekutionen, sowie der landesweiten ungerechtfertigten Inhaftierungen. Diese Maßnahmen hätten die Gefühle der Iren verletzt: sollten sie fortgesetzt werden, werden sie sich äußerst negativ auf die künftigen Beziehungen zwischen den Iren und den Engländern auswirken.¹⁰⁴

Unter jenen, die vor negativen Auswirkungen der harten und brutalen Vorgehensweise der britischen Militärverwaltung warnten, war auch John Redmond. Er fürchtete eine Sinnesänderung in der Bevölkerung.

¹⁰¹ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 45.

¹⁰² Hart, *Introduction*, S. 45.

¹⁰³ *Limerick Chronicle*, 3. Juni 1916.

¹⁰⁴ *Cork Examiner*, 11. Mai 1916.

3.1.5. *Easter Rising* und die Kapuziner

Die katholische Kirche war um eine ausgewogene Haltung zur nationalen Bewegung bemüht. Umso mehr muss die Rolle der Kapuzinerpriester während des *Easter Rising* 1916 hervorgehoben werden. Während der ersten Tage des Aufstandes in Dublin waren Angehörige des Kapuzinerordens im *Richmond Hospital* in ständigem Einsatz. Kapuziner wie die Paters Albert, Jalta, Sebastian und Aloysius waren neben der Versorgung der Verwundeten, zwischen den einzelnen Vorposten unterwegs, um Beichte zu hören, die Kommunion und das Sterbesakrament zu spenden, und die Verwundeten zu trösten.

Als die Führer des Aufstandes kapitulierten, wollten die Kämpfer in den Außenposten die Mitteilung darüber vorerst nicht wahrhaben, und dachten an eine britische List. Zwischen dem 29. April und dem 30. April fungierten Kapuzinermönche als Parlamentäre zwischen dem Militär und den Aufständischen. Als Ergebnis der Bemühungen der Patres Aloysius, Augustinus und Columbus konnte nach Besuchen bei James Connolly und Patrick Pearse, ein Waffenstillstand unterzeichnet werden, und die Besatzungen in der *North Brunswick Street*, der *Four Courts*, der *South Dublin Union* und der *Jacob's Biscuit factory* zum Aufgeben veranlasst werden.

Als die Exekutionen unabwendbar schienen, standen wieder Kapuziner an der Seite der Verurteilten, trösteten sie, beteten mit ihnen und halfen ihnen, sich auf den Tod vorzubereiten. Priester dieses Ordens begleiteten die zum Tode Verurteilten auf ihrem letzten Gang.

Die Anerkennung, die der Einsatz von geistlichen Männern und Frauen bei den Aufständischen fand, hat niemand anderer als der alte Marxist und Sozialist James Connolly zum Ausdruck gebracht: „Ich habe von dem tapferen Verhalten der Priester und Nonnen während der Woche gesehen und gehört. Ich glaube, sie sind die besten Freunde der Arbeiter.“¹⁰⁵

3.1.6. *Easter Rising* und das Ausland

Australien: Anfangs wurde der Aufstand unter den Irisch stämmigen Australiern, immerhin 200.000 von 5 Millionen Einwohnern, eher kritisch gesehen. Erst die

¹⁰⁵ Girvin, Seán O'Hegarty, S. 163.

Exekutionen der Führer des Aufstandes empörten die die Irisch-Australier. Viele fragten sich, warum ihre Söhne für das britische Empire kämpften. Die katholische Kirche und die katholische Presse verurteilten die Erhebung. Erzbischof Kelly von Sidney nannte den Aufstand „missverstandenen Patriotismus“ während andere feststellten, dass dahinter eine „deutsche Intrige“ stecke. Erzbischof Dr. Daniel Mannix von Melbourne, der in Charleville in der Grafschaft Cork geboren war, nannte den Osteraufstand „bedauernswert“, und dass Katholiken dasselbe zu denken hätten. Allerdings erklärte er, warum einzelne irische Nationalisten zu den Waffen griffen. Er machte Sir Edward Carson für dieses Desaster mitverantwortlich, weil dieser seine *Ulster Volunteer Force* (UVF) gegen den Willen der Regierung aufgestellt hat. Angesichts dieser paramilitärischen Kräfte hatten die *Irish Volunteers* keine andere Möglichkeit, als gegen die „Forces of the Crown“ anzutreten.

Mannix machte aber auch die britische Regierung mitverantwortlich, die dieses Treiben nicht unterbunden hatte. Allerdings wählte Erzbischof Mannix seine Worte sehr sorgfältig, da er nicht die, mehrheitlich protestantische, öffentliche Meinung verärgern wollte. Die Protestanten waren überwiegend für die britische Sache eingestellt.¹⁰⁶

Vereinigte Staaten von Amerika (USA): Die irisch stämmige Bevölkerung der USA war über die Exekutionen nach dem *Easter Rising* teilweise bestürzt, und reagierte mit einer Mischung aus Zustimmung und Ablehnung. Maßgebliche Kirchenführer in den USA, wie Kardinal Farley, Kardinal Gibbons und Erzbischof Ireland unterstützten aber nach wie vor die Politik John Redmonds und der *Irish Parliamentary Party* im Hinblick auf *Home Rule*.¹⁰⁷

¹⁰⁶ Jérôme Aan de Wiel, *The Catholic Church in Ireland. 1914-1918* (Dublin/Portland Oregon 2003), S. 246.

¹⁰⁷ Ebd., S. 247.

4. Zwischen *Easter Rising* und Unabhängigkeitskrieg (1916-19)

Die Zeit zwischen dem *Easter Rising* im April 1916 und dem Unabhängigkeitskrieg (Jänner 1919-Juli 1921) war keineswegs ruhig, ganz im Gegenteil, es entwickelten sich während dieses Zeitraumes die Parameter, die zum Ausbruch der gegenseitigen Grausamkeiten führen sollten. Der Weltkrieg war noch im Gange, und damit der Bedarf der britischen Armee an Soldaten gegeben. Der Versuch in Irland die Wehrpflicht im Jahre 1918 einzuführen, verursachte die *Conscription Crisis*, und damit das massive Einschreiten der katholischen Kirche Irlands und ihre Annäherung an die nationalistischen Kräfte. Die nach wie vor massiven Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Militärbehörden, steigerten den Hass in der Bevölkerung auf die Unterdrücker und damit verbunden die gesteigerte Unterstützung der nationalistischen Bewegung in Irland. Die katholische Kirche konnte sich dieser Entwicklung nicht entziehen, und wurde unwillkürlich in das politische Geschehen hineingezogen.

Nach dem Sommer 1916 begann in der katholischen Kirche ein langsamer Meinungsumschwung. Dieser zeigte sich an den Angriffen, insbesondere des jungen Klerus gegen die britische Politik in Irland. Die jungen Priester waren der Anstrengungen der *Irish Parliamentary Party* überdrüssig, die keine glaubwürdigen Lösungen der anstehenden Krisen zu haben schienen. Die nationalistisch und katholisch eingestellte Bevölkerung teilte aber die Enttäuschung der Kirche.¹⁰⁸ Eine Reihe von Klerikern unterstützte aber die nationale Sache vehement, und eine Persönlichkeit stach besonders hervor: Dr. Edward Thomas O'Dwyer, Bischof von Limerick.

¹⁰⁸ Aan de Wiel, The Catholic Church, S.126.

4.1. Bischof Dr. Edward Thomas O'Dwyer von Limerick

4.1.2. Herkunft und Charakter

Thomas O'Dwyer wurde am 25. Jänner 1842 in Holy Cross, in der Grafschaft Tipperary, geboren. Er entstammte einer Familie, deren Name sich bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Dieser Familie entstammten zwei Äbte der Holy Cross-Abtei und ein Bischof von Limerick. Die Vorfahren O'Dwyers gehörten einem Teil der Bevölkerung an, der sich als über dem übrigen Volk stehend betrachtete, und eher der protestantischen Großgrundbesitzerkaste ähnelte. Die Eigenschaften dieser Gesellschaftsschicht, Willensstärke und Temperament, aber genauso Freigiebigkeit und Furchtlosigkeit, dürften sich auch im Charakter von O'Dwyer wiedergefunden haben.¹⁰⁹ Bischof O'Dwyer wurde 1886 zum Bischof geweiht und wurde schnell wegen seiner scharfen Kommentare zur irischen Politik bekannt. Er handelte oft alleine und legte großen Wert auf seine Unabhängigkeit. Damit schaffte er sich nicht nur Freunde.¹¹⁰

Er war die meiste Zeit während seines Bischofsamtes bei seinen Leuten wenig beliebt - von den Priestern gefürchtet, und von seinen Bischofskollegen misstrauisch betrachtet. Innerhalb der Hierarchie wurde O'Dwyer zunehmend isoliert, und bekam den Ruf eines Eigenbrötlers. Sein einziger Freund unter den Bischöfen war Bischof Fogarty von Killaloe.¹¹¹ In den letzten Jahren seines Episkopates wurde O'Dwyer ein populäres Idol und starb als nationaler Held. Er war ein begabter und fähiger Mann. Er besaß hohe Intelligenz und eine starke Durchsetzungskraft seines Willens. Er regierte die Diözese Limerick mehr als 30 Jahre (1886-1917) mit eiserner Hand.

Sein besonderes Anliegen galt den Fragen der Armutsbekämpfung und des Erziehungswesens. Er legte sich nicht nur mit den lokalen protestantischen Autoritäten an, denen er Abwerbung von Katholiken und Betrug bei der Verwaltung von Stiftungen des Erziehungswesens vorwarf, sondern auch mit den „Schulbrüdern“ (Christian Brothers) und den Jesuiten, wenn sich diese in Erziehungsangelegenheiten einmischten. Er konnte aber auch herzlos gegenüber ehemaligen Freunden sein, die das Pech hatten, sein Missfallen zu erregen.

¹⁰⁹ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 3f.

¹¹⁰ Ebd., S. 62

¹¹¹ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 63

Besonderen Wert legte er auf Ordnung und Kontrolle. Er erkannte bald die Wichtigkeit einer guten Beziehung zum Vatikan. Als besondere Ironie ist die Tatsache anzusehen, dass er mit der Anklage gegen die britische Herrschaft in der Person des Generalgouverneurs General Maxwell, wegen der Exekution der Führer des Aufstandes 1916 über Nacht zu einem nationalen Helden wurde.¹¹² Bei seiner manchmal als Sturheit empfundenen Haltung darf nicht übersehen werden, dass O'Dwyer stocktaub war.

4.1.3. Der Bischof und die Politik

O'Dwyers Interesse für die politischen Ziele von Isaac Butt für *Home Rule* brachte ihn aktiv mit der Politik in Kontakt. Wie O'Connell sah er in *Home Rule* die einzige Hoffnung für das Land. Er unterstützte die politische Linie Isaac Butts, selbst gegen den Widerstand des eigenen Klerus. Noch kurz vor seinem Tode brachte O'Dwyer seine Hochachtung für Butt zum Ausdruck.¹¹³

Obwohl O'Dwyer keiner Partei nahestand, stand er an der Seite von Butt in der ersten *Home Rule* Kampagne während der Allgemeinen Wahlen 1871; dabei war er der einzige Priester auf der Bühne.¹¹⁴ Seine größte politische Bedeutung sollte O'Dwyer in den Tagen nach dem *Easter Rising* bekommen. Bis in das frühe Jahr 1916 zeigt sich O'Dwyer als ein Mann des Friedens und Weitsicht, ein Verteidiger der universalen Kirche und des Papsttums und ein Hirte mit einer positiven Ausrichtung auf Gott und die Lehre und Humanität Christi. Es gab keinen Hinweis darauf, dass er zu einer betont nationalen Sicht kommen würde, ehe das Jahr um war.¹¹⁵

Irland schien im April 1916 einer unsicheren politischen Zukunft entgegenzugehen. Die *Home Rule* nach wie vor unterstützende parlamentarischen Nationalisten *Nationalist Party* verlor zusehends an Einfluss; die *Sinn Féin* und die *Labour Party* waren aber noch nicht in der Position, als Rivalen Redmonds Partei abzulösen. In dieser unübersichtlichen Situation bekamen die nationalistischen und oppositionellen Kräfte unerwartete Unterstützung durch Bischof O'Dwyer. Es schien, als würde er zur Schlüsselfigur eines neu entstehenden Nationalismus

¹¹² Morrisey, Bishop O'Dwyer, S. 3f.

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Ebd., S. 375

werden. Dieser Nationalismus lehnte die Zusammenarbeit mit der britischen Regierung strikt ab, und wünschte nicht, dass die *Home Rule* Frage mit dem Krieg in Kontinentaleuropa vermenget wurde.¹¹⁶

Kardinal Logue, Erzbischof Walsh (Dublin) und Bischof O'Dwyer (Limerick) wurden unabhängige Nationalisten, und zwar jeder aus unterschiedlichen Motiven. Während des Weltkrieges gelangten sie zur Ansicht, dass Redmonds Fraktion zu Westminster keine Entscheidungen im Interesse der irischen Nation trafen. Es ist unbestreitbar, dass O'Dwyer die beeindruckende Erscheinung auf der politischen Bühne dieser Periode war. Er verunsicherte die *National Party* und konnte zunehmend einen Teil der öffentlichen Meinung für sein Anliegen finden.¹¹⁷

Es ist bezeichnend, wie sich Bischof O'Dwyer im Oktober 1916 gegenüber Erzbischof Walsh über den *Easter Rising* äußerte:

Wann haben wir jemals etwas auf verfassungsmäßigem Wege gewonnen? Wir gewannen die *land laws* in dem wir die *landlords* erschossen. Wir gewannen die Emanzipation durch die Furcht vor einem Bürgerkrieg.¹¹⁸

In seinen Augen waren die Rebellen nicht sinnlos gestorben, denn die Exekutionen hätten die Nation aus ihrer Apathie aufgerüttelt.

Selbst der britische Premierminister Asquith bekannte in einer Kabinettsitzung, dass unter den fünf Ursachen, die zu einem Meinungsumschwung in der irischen Bevölkerung geführt hätten, sei der Brief O'Dwyers an Maxwell gewesen. Auf diesen Meinungsumschwung bezieht sich O'Dwyer in einem weiteren Schreiben in dem er sinngemäß ausführt:

Es ist für mich sehr erfreulich zu sehen, wie sich die Herzen den armen Teufeln zuneigen, die in Dublin gefallen sind. Sie haben ein Band zwischen Religion und Nationalität geknüpft, wie sie nicht schöner vereint sein können.¹¹⁹

Anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft durch die Stadt Limerick, („Freeman of Limerick“) am 14. September 1916 hat O'Dwyer all seine Sympathie für die Rebellen geäußert. Interessant war dabei seine Haltung zu dem moralischen Aspekt der Rebellion. Er bezeichnete sich zwar als Amateur, was die theologische Seite der Frage betrifft, stellte aber unmissverständlich fest, dass ein Gutteil der

¹¹⁶ Aan de Wiel, The Catholic Church in Ireland, S. 76.

¹¹⁷ Ebd., S. 77.

¹¹⁸ Ebd. S.107

¹¹⁹ Morrissey, Bishop Edward Thomas O'Dwyer, S. 382.

Argumente obsolet geworden sei. Nationalität sei eher eine moderne Idee, die besagt, dass die Rechte der Nationen untereinander andere sind, als die eines Individuums gegenüber dem Souverän. Der folgende Abschnitt seiner Dankesrede zeigt klar seine nationale Gesinnung:

Die britische Regierung und ihre Freunde stützen ihre Vorwürfe auf die Hoffnungslosigkeit des Aufstandes und die Verrücktheit von ein paar tausend schlecht bewaffneter *Volunteers*, die sich anmaßen, die britische Macht in Irland zu stürzen. Die *Volunteers* waren für dieses Unternehmen zu wenige, aber das ist auch schon das Schlimmste, was über sie gesagt werden könnte. Die Rebellion musste, wenn sie legal sein wollte, ein Akt der Nation als solcher sein; und dass dies wahr ist, zeigt der Kampf der *Irish Volunteer*, die sich anmaßen, gegen England [zu kämpfen]... Ich würde Asquith die Frage stellen, ob die Zerschlagung des irischen Parlaments nicht ein größeres Verbrechen gegen dieses Land wäre, und als Nation haben wir (die Iren, Anm. d. Verf.) immer das Recht auf Abhilfe erduldet und verwirkt ... „Wäre er (Asquith, Anm.d.Verf.) ein Ire, würde er nachsichtig auf die gegenwärtige schlechte Verwaltung des Landes reagieren? Würde er geduldig auf die Täuschungen und die Schikanen sehen, mit denen man die höchsten Interessen des Landes in den letzten zehn Jahren behandelte?“¹²⁰

Kein Wunder, dass diese deutlichen Worte O'Dwyers von seinen Zuhörern bejubelt wurden, bei seinen britischen Widersachern aber den Effekt hatten, durch Mittel der Zensur die Wirksamkeit der Rede in der Öffentlichkeit zu beschränken.¹²¹

Auch in der heftig diskutierten Frage der wegen des Widerstandes der nordirischen Protestanten zu erwartenden Teilung (*Partition*) des Landes schaltete sich O'Dwyer massiv ein. Bischof O'Dwyer war unter den 16 katholischen Bischöfen, die sich in der Deklaration vom 8. Mai 1917 gegen die Teilung des Landes aussprachen, und er fügte noch hinzu, dass London die irische Nation praktisch verkauft hatte.

Er wurde von den Vertretern der *Irish Parliamentary Party*, insbesondere von John Dillon und der Tageszeitung *Freeman's Journal* scharf angegriffen. Es wurde ihm vorgeworfen, dass er sich zu Beginn seiner Karriere als Unterstützer von Isaac Butt bekannt hatte; und er war der einzige Priester, der auf der Rednertribüne stand als es galt *Home Rule* Bewegung voranzutreiben. Seine Verurteilung der Gewalt gegen die Regierung in der Vergangenheit, und ihre Rechtfertigung in der Gegenwart wurde ihm als Inkonsequenz ausgelegt.

O'Dwyer reagierte auf den Vorwurf der Widersprüchlichkeit in seiner Einstellung zu Redmond sehr scharf und beleidigend. Er attackiert die Parteiführer Redmond und Dillon mit der ihm eigen polemischen Schärfe. Er entschuldigte sich für die lobenden Worte über Redmond in der Vergangenheit, und nahm sie nun zurück:

¹²⁰ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 385.

¹²¹ Ebd., S. 383 ff.

Ich gebe zu, sie waren ein Fehler. Ich hielt damals Redmond für einen *Irishman*. Ich habe aber erfahren müssen, dass er (Redmond) nicht einmal ein Mann ist, sondern er ist nur ein grün gestrichenes Aushängeschild. Ich dachte damals, er hätte Charakterstärke und ein Nationalbewusstsein und ich glaubte wir stünden kurz davor, *Home Rule* zu erhalten. Der Krieg hat aber gezeigt, aus welchem Holz er geschnitzt ist, und die Teilung Irlands, die er durchschwindeln wollte, zeigt am besten seine Fähigkeiten und seinen Patriotismus. Ich gebe zu, dass ich ihn nicht durchschaut hatte, als ich ihn ob seiner Kraft und Würde lobte [. . .]¹²²

Der Bruch O'Dwyers mit der *Irish Parliamentary Party*, deren politische Zielsetzung der Bischof so viele Jahre vertreten hat, kam in einem Brief vom 1. Mai 1917 zum Ausdruck. Mit diesem Schreiben, in dem sich O'Dwyer auf eine öffentlich vorgetragene Anklage über die Behandlung irischer Gefangener im Lewes-Gefängnis bezog, hat er seine schärfsten Attacken gegen die *Irish Parliamentary Party* geritten.

Wir wären eine schlechte Nation, wenn wir aus den Opfern unserer Landsleute Vorteile ziehen und zusehen würden, wie sie in den englischen Gefängnissen verrotten, ohne dass in der Welt ein Protest zu hören ist, Was hat *Home Rule* vorangebracht, und die Chance gegeben, Gesetz zu werden?“. Waren es die ‚Freundlichkeiten‘, mit denen die Engländer die *Irish Party* lockten?¹²³

Der Bischof ging weiters mit den *Home Rule* Apologeten scharf ins Gericht:

Was sind das für ‚Patrioten‘, die solch ein erbärmliches Ergebnis [das suspendierte Home Rule-Gesetz] zulassen, welches das englische Parlament verabschiedet hat, und zudem noch das Inkrafttreten während des Krieges ausgesetzt war. Damit wurde aber auch die Freiheit ihres Landes suspendiert und in eine Rekrutierungsmaßnahme für die britische Regierung umgewandelt [. . .]¹²⁴

Dass dieser Brief nicht veröffentlicht wurde, verwundert nicht; er wurde aber von der *Sinn Féin*-Organisation aufgenommen, und im Wahlkampf für die Nachwahl in der Grafschaft Longford verbreitet. Es kann angenommen werden, dass dieser Brief dazu beigetragen hat, dass der Kandidat der *Irish Parliamentary Party* Patrick McKenna von dem *Sinn Féin*-Kandidaten Joseph P. McGuinness, obwohl dieser im Gefängnis war, um 32 Stimmen geschlagen wurde.¹²⁵

¹²² Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 398f.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 398f.

¹²⁵ Ebd. S. 397f.

4.1.4. Der Briefwechsel des Bischofs O'Dwyer mit General Sir John Maxwell

General Maxwell forderte am 6. Mai 1916 in einem in gebieterischen Tön gehaltenen Schreiben Bischof O'Dwyer zur Zusammenarbeit auf. Er solle zwei Priestern aus der Diözese Limerick, deren „Anwesenheit in der Nachbarschaft eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit des Reiches darstellen, so einsetzen (d.h. versetzen), dass sie keinen Kontakt mit Menschen haben, und er wäre über die Entscheidung des Bischofs zu informieren.“ O'Dwyer antwortete Maxwell sinngemäß, welche Rechte auch immer das Kriegsrecht dem Militär einräume, ein Bischof habe sich in der Ausübung seiner Autorität an die Regeln des kirchlichen Rechts zu halten. Drei Tage später gab Maxwell, in einem in konzilianterem Ton gehaltenen Schreiben, die Gründe seines Vorgehens bekannt: Pater Thomas Wall hatte in seiner Kirche in Drumcollogher (Grafschaft Limerick) gegen die Wehrpflicht gepredigt, eine Lesung bei P.H.Pearse, dem späteren Führer des Osteraufstandes, besucht, und am 2. Jänner 1916 die Fahne der *Volunteers* geweiht. Pater Michael Hayes wiederum war aktiv bei der Organisation der *Irish Volunteers* tätig und hat Flugblätter gedruckt, in denen junge Männer der Gaelic Association (GAA) aufgefordert wurden, den *Volunteers* beizutreten, und außerdem wäre er Präsident der *Volunteers* von Killoughton und Newcastle West gewesen. Von O'Dwyer zum Rapport befohlen, haben beide Priester die Anwürfe in Abrede gestellt. O'Dwyer war wohl der Ansicht, dass Angriff die beste Verteidigung sei, als er am 17. Mai 1916 das Schreiben des Generals beantwortete. Dem Bischof war eine Episode aus dem Burenkrieg (Jameson Raid, 1895/1896) bekannt, in der Maxwell eine unrühmliche Rolle spielte und ihm sogar einen Gefängnisaufenthalt einbrachte. Obwohl die Korrespondenz zwischen O'Dwyer und Maxwell eher privaten Charakter hatte, entschloss sich der Bischof, in die Öffentlichkeit zu gehen, ohne seinen Korrespondenten zu informieren. Dazu ist zu anmerken, dass er dem Oberkommandierenden, der mit aller Autorität ausgestattet war, in einer Zeit des Kriegsrechtes mit einer solchen Missachtung begegnete. Dieser Mut wühlte die Gefühle von Jung und Alt im ganzen Lande auf. Wegen seiner Bedeutung soll dieser Brief auszugsweise wiedergegeben werden:

„Sir . . . ich habe ihre Anklagen gegen Thomas Hall und Michael Hayes sorgfältig gelesen, und kann aus meiner Sicht keine Veranlassung für ein disziplinäres Vorgehen erkennen. Beide sind exzellente Priester, die zwar stark nationalistische Ansichten haben, aber es ist mir nicht bekannt, dass sie jemals ein Gesetz verletzt hätte, weder ein ziviles, noch ein kirchliches. In

ihrem Brief vom 6. Mai fordern sie mich auf, ihnen künftig bei ihren Aufgaben als militärischer Diktator von Irland behilflich zu sein. Auch wenn es sich um Angelegenheiten handelt, die nicht außerhalb meiner Provinz liegen, würden die Ereignisse der letzten Wochen es mir unmöglich machen, in nur irgendeiner Weise an Maßnahmen mitzuwirken, die ich als schauderhaft grausam und repressiv bezeichne [...]. Sie veranlassten, dass kein Gnadenapell für die jungen Leute, die sich ihnen in Dublin ergeben hatten, eingebracht werden konnte. Die erste Nachricht über ihr Schicksal war die Ankündigung, dass sie kalten Blutes erschossen wurden. Persönlich betrachte ich Ihr Handeln mit Schrecken und glaube, dass dadurch das Gewissen der Nation aufgerüttelt wurde. Die Deportation von hunderten, ja tausenden armen Teufel, die ohne den Anschein eines Verfahrens durchgeführt wurden, scheinen mir ein Missbrauch der Macht, als auch töricht und willkürlich; im Übrigen zählt Ihr Regime zu den schlimmsten und schwärzesten Kapiteln der Geschichte der politischen Mißwirtschaft in diesem Lande.¹²⁶

Der Brief des Bischofs wurde von den maßgeblichen Blättern nicht gedruckt; er erschien aber im *Cork Examiner* und in der Dubliner *Evening Mail* trotz der Warnung der Machthaber. Der Brief ging auch nach Übersee; 50.000 Exemplare wurden alleine in San Francisco verteilt. Selbst aus Australien kamen Berichte über die Veröffentlichung in den Morgenblättern. O'Dwyers Standpunkt ist zunehmend kämpferischer geworden, das ist bemerkenswert für einen Mann des Friedens und Gegners der Gewalt, als der er bekannt war. In einem Gespräch noch im Juni 1916 meinte er, dass die Engländer nur dem Zwang nachgeben. „Sie werden unseren Forderungen nur nachgeben, wenn sie gezwungen werden und so handeln müssen.“¹²⁷

Er mischte sich auch in Fragen der Bildungspolitik ein, wie seine Reaktion auf die Aussendung des *Commissioners of National Education* über die Behandlung des Begriffes „Patriotismus“ in den Schulen zeigt. Er ging mit diesem Erlass scharf ins Gericht, der für ihn eher ein „Rekrutierungsmanifest“ für die britische Armee darstellte, als eine Unterrichtsunterlage für irische Kinder. Für O'Dwyer stünden Belgien, Serbien oder Timbuktu im Mittelpunkt der Erziehung irischer Kinder, aber mit keinem Wort seien Grattan, Emmet, O'Connell, Butt oder Parnell erwähnt worden. Die gegenwärtigen Vorgänge in Dublin, die Perfidie der britischen Regierung um das *Home Rule* Thema wären ebenfalls ausgeklammert worden. Die Unehrenhaftigkeit, mit der den Iren die Selbstverwaltung für die Unterstützung Englands im Krieg versprochen worden war, habe kaum erwarten lassen, dass die Iren von den Briten Unterweisungen zu dem Begriff „Patriotismus“ anzunehmen bräuchten.¹²⁸

¹²⁶ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 376-378.

¹²⁷ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 379

¹²⁸ Limerick Leader, 9. August 1916.

4.1.5. Der Bischof und der Weltkrieg 1914-1918

Die Umstände, die der Weltkrieg mit sich brachte, trugen sicherlich dazu bei, den Weg zum bewaffneten Kampf um die Unabhängigkeit Irlands zu ebnen. Es ist daher interessant, wie sich Bischof O'Dwyer und andere Kleriker zu einzelnen Aspekten der Kriegseignisse verhielten. O'Dwyer war ein entschiedener Gegner des Krieges. Seine Worte „*It is England's war, not Ireland's*“, sowie seine Befürchtung, dass der Krieg Irland ruinieren würde, und dass *Home Rule* niemals eingeführt werden würde, fanden großen Widerhall in der Öffentlichkeit, wobei die Zustimmung die Kritik übertraf.¹²⁹

John Redmond und seine Partei standen zu Beginn des Krieges auf der Seite der Briten; mit ihm ein Großteil der Bevölkerung und der kirchlichen Hierarchie. Die meisten der Bischöfe verhielten sich eher passiv. Eine nicht geringe Zahl der jüngeren Priester war deutschfreundlich eingestellt. O'Dwyer war daher eher vorsichtig mit der Äußerung seiner Meinung.¹³⁰

Papst Benedikt XV hat am 28. Juli 1915 die Enzyklika „*Allorche fumo*“ verkündet, in der er den Krieg als sinnlos bezeichnet und alle Christen aufrief, Frieden zu schließen. Aus diesem Anlass richtete O'Dwyer am 4. August 1915, dem Jahrestag der britischen Kriegserklärung, ein Schreiben an John Redmond, in dem seine Einstellung deutlich zum Ausdruck kommt:

Die Verlängerung des Krieges um nur eine Stunde als unbedingt notwendig, ist ein Verbrechen gegen Gott und die Menschlichkeit.“ Damals noch nannte er Redmond einen „katholischen Iren“, der durch seine kluge und staatsmännische Haltung viel für sein Land getan hatte, und er forderte ihn, auf dieser noblen und christlichen Aufforderung des Papstes nachzukommen.¹³¹

Damit stürzte er Redmond in ein Dilemma. Eine Zurückweisung dieser Aufforderung würde seinen Ruf als ‚*recruiting sergeant*‘ verstärken. Gerade in einer Zeit, in der der Krieg immer weniger Zustimmung in der Bevölkerung fand, kam ihm diese Intervention des Klerus sehr ungelegen. Würde er andererseits die Aufforderung erfüllen, und gegen die Teilnahme der Iren an der Seite der Briten auftreten, würde

¹²⁹ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 40.

¹³⁰ Morrissey, *Bishop O'Dwyer*, S. 375.

¹³¹ Charles, *Townsend*, *Easter 1916. The Irish Rebellion* (London, 2006), S. 78f.

er den Unionisten in die Hände spielen und ihr *Rome Rule*-Argument unterstreichen.¹³²

4.1.6. Der Bischof und *Sinn Féin*

Das Verständnis der Kirche für die neue populäre nationale Bewegung, im weitesten *Sinn Féin* genannt, wird zahllosen jungen Priestern und zwei Kirchenfürsten verdankt, nämlich Erzbischof Walsh von Dublin und Bischof O'Dwyer von Limerick. Sie waren voneinander sehr verschieden. Walsh war eine verehrte nationale Figur. Er hat sich sehr in den populären Kampf der *Land League* in den 1880er Jahren eingebracht, in der Absicht, die Kirche mit dem Volk in Berührung zu bringen, auch wenn es zu Missverständnissen mit Rom kommen konnte. Im Jahre 1916 verhielt er sich zu den revolutionären Geschehnissen in seiner eigenen Stadt sehr still, was von allen Seiten sehr kritisiert wurde.¹³³ Letztendlich stieg er aber im Ansehen bei den Führern von *Sinn Féin* immer höher und gegen Ende seines Lebens respektierten sie zusehend seine Entscheidungen und brachten ihm Wertschätzung, ja fast Ehrfurcht entgegen.

O'Dwyer war wesentlich anders. In Walshs Augen gefährdete er in den Tagen der *Land League* die Verbindungen der Kirche zum einfachen Volk. Als Ergebnis seiner ablehnenden Haltung zur *Land League* Frage galt O'Dwyer lange Jahre als dem Establishment zugehörig. Im Jahre 1916 kam er durch verschiedene Umstände in eine Position, in der durch die Art des Generals Sir John Maxwell, seine nationalen Gefühle und seine Auffassung bischöflicher Autorität herausgefordert wurden. Dank dieser Haltung von Walsh und O'Dwyer blieb der Kontakt der neuen nationalen Bewegung zur Kirche in den Sturmjahren von 1918-1921 erhalten. Das wird durch die Aussage von De Valera 1917 anlässlich einer Versammlung in Tipperary nach dem Tode O'Dwyer's unterstrichen:

So lange es Bischöfe wie O'Dwyer gibt, wird es keinen Anti-Klerikalismus in diesem Land geben.¹³⁴

¹³² Charles, Townsend, Easter 1916. The Irish Rebellion (London, 2006), S.79.

¹³³ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S.408.

¹³⁴ Ebd.

Bezeichnenderweise fehlten bei seiner Beerdigung die Vertreter der „Irish Party“, während die neue Führung durch Arthur Griffith, Eamon De Valera, William Cosgrave und Count Plunkett vertreten waren.¹³⁵

O'Dwyer war zweifellos keine einfache Persönlichkeit, sein Beitrag im Kampf um die Loslösung seines Landes aus der britischen Herrschaft steht aber außer Zweifel.

Bischof O'Dwyer starb am Samstag, den 19. August 1917. Er wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen, was die große Wertschätzung unterstrich, die sich O'Dwyer durch sein mannhaftes Eintreten für die berechtigten Anliegen seiner Landsleute erworben hatte. Alles in allem „war er ein Mann, der die Courage hatte, anders zu sein.“¹³⁶

Der Nachfolger von O'Dwyer als Bischof, Dr. Denis Hallinan, unterstützte ebenfalls *Sinn Féin*, allerdings unter der Bedingung, dass sie sich nicht an bewaffneten Aktionen beteiligte. Hallinan verstand die Prinzipien von *Sinn Féin* im Streben nach Selbstständigkeit und weniger als Einverständnis zur Existenz von Geheimgesellschaften oder zur Gewaltanwendung.¹³⁷ Seine Haltung im Sinne seines Vorgängers kam auch dadurch zum Ausdruck, dass er es beim Tode von John Redmond am 6. März 1918 ablehnte, ein Requiem abzuhalten.¹³⁸

4.2. *Conscription Crisis*

Seit Beginn des Weltkrieges in 1914 ging das Gerücht der Zwangsverpflichtung zur Armee um. Die allgemeine Wehrpflicht wurde in Britannien erstmals im Jänner 1916 eingeführt, Die Diskussion im Vorfeld führte in Irland zu der Befürchtung, dass die Wehrpflicht auch auf Irland ausgedehnt werden würde. Dies führte zu mancher Panikreaktion. 700 junge irische Männer wollten der drohenden Einberufung durch Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, via Liverpool entgehen. Sie wurden von den Schifffahrtslinien White Star und Cunard zurückgewiesen, und vom englischen Pöbel angegriffen.¹³⁹ John Redmond wollte um die britische Öffentlichkeit zu beruhigen, die Ereignisse in Liverpool herunterspielen. Die Auswanderungsbemühungen der *Conscription refugees* beschränkte Redmond auf

¹³⁵ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 408.

¹³⁶ A.J. O'Halloran., Bishop O'Dwyer of Limerick Sets the Nation on March to Victory, in: Brian O Conchubhair (Hg.), *Limerick's Fighting Story 1916-1921* (Cork 2009), S. 81.

¹³⁷ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 383f.

¹³⁸ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 201.

¹³⁹ Aan de Wiel, *The Catholic Church in Ireland*, S. 70.

Westirland, und führte sie auf die fälschliche Angst vor einer Einberufung zum Wehrdienst zurück. Der Schlusssatz seiner Erklärung: „Dies ist natürlich keine Entschuldigung. Es ist sehr feige auszuwandern, oder dies zu versuchen“, ¹⁴⁰ dürfte der Beginn vom Ende seiner politischen Karriere gewesen sein. Die Antwort von O'Dwyer vom 11. November 1916 war mehr als deutlich:

Ihr Blut (das, der jungen irischen Männer, Anm. d. Verf.) gerät nicht in Wallung beim Gedanken an den Kosovo; und sie haben nicht den brennenden Wunsch für Serbien zu sterben [...]. Ihr Verbrechen ist es, dass sie nicht den brennenden Wunsch verspüren, für England zu sterben. Warum sollten sie auch? Was haben sie oder ihre Vorgänger von England erhalten, dass sie dafür sterben sollen?¹⁴¹

Weiters sprach der Bischof Redmond sein Ansehen als nationaler Führer ab. Dieser Brief von O'Dwyer wurde sehr rasch zu einem Symbol des separatistischen Nationalismus. O'Dwyer fand aber auch Zustimmung aus dem irischen Episkopat. Bischof Fogarty aus Killaloe mag zwar übertrieben haben, wenn er an O'Dwyer sinngemäß schreibt: „Das gesamte Volk hat sich um sie und ihren Brief über die Emigranten geschart. Er hat dem Volk die Augen geöffnet.“ ¹⁴²

Pater Thomas Wall aus Limerick ermunterte die Jugend, sich den *Irish Volunteers* anzuschließen, und gegen *Conscription* aufzutreten, und wenn es notwendig sein sollte, mit einer Mistgabel. Im Jahre 1915 stellt der RIC fest, dass 55 Priester offen gegen die *Conscription* predigen. Im Jahre 1914 wurden dagegen nur vierundzwanzig Fälle festgestellt. Dies trifft vor allem auf die Grafschaften Cork, Kerry und Limerick zu.¹⁴³ Die britische Regierung verzichtete in Anbetracht des Widerstandes vorerst auf die Zwangsrekrutierung in Irland. Der Blutzoll auf den Schlachtfeldern Europas veranlasste die britische Regierung jedoch im Jahre 1918 das Vorhaben der Wehrpflicht auch in Irland neuerlich anzugehen. Die irischen Bischöfe erhoben dagegen Protest. Der *Irish Independent* vom 10. April 1918 berichtete unter der Schlagzeile: *Disastrous Policy; Bishop's strong Protest*:

Einstimmige Verurteilung von geplanten Maßnahmen zur Durchführung von Konskriptionen, seitens der Bischofskonferenz unter dem Vorsitz von Kardinal Logue. Hätte die britische Regierung zeitgerecht erklärt, dass der Lohn für die Teilnahme am Krieg die völlige Selbstverwaltung Irlands wäre, würde sich die derzeitige Diskussion über zusätzliche Belastungen der Öffentlichkeit erübrigen. So aber nach den Versäumnissen und schweren Fehlern der letzten vier Jahre wäre ein

¹⁴⁰ Aan de Wiel, The Catholic Church in Ireland Ebd., S. 72.

¹⁴¹ Ebd., S. 73.

¹⁴² Townsend, Easter 1916, S. 80.

¹⁴³ Aan de Wiel, The Catholic Church in Ireland, S. 73.

Aufruf zur *Conscription* kontraproduktiv. Die Bischofskonferenz warnt vor einer den öffentlichen Interessen zuwiderlaufenden Maßnahme.¹⁴⁴

„Bereitet euch auf das Schlimmste vor“, rät der Bischof von Killaloe hinsichtlich der drohenden zwangsweisen Einberufungen, die er als teuflische Schandtät bezeichnete.¹⁴⁵

Die ganze katholische Kirche Irlands war über die Aussicht auf Einführung der Wehrpflicht beunruhigt, da sie befürchtete, dass *Conscription* zu blutigen Konflikten in ganz Irland führen würde. An dem Tag, als die britische Regierung ihre Absicht hinsichtlich der Wehrpflicht kundtat, traf die irische Kirchenführung zu ihrer regelmäßigen Konferenz in Maynooth zusammen. Die Versammlung nannte die Idee der Einführung der Wehrpflicht „einen fatalen Fehler, der die ärgsten Missgriffe der letzten vier Jahre noch übertreffen“ würde, „einen Schritt, der ein schlagkräftiges Argument für verzweifelte Handlungen darstellen würde“.¹⁴⁶ Der Bischof von Cork warnte allerdings die jungen *Volunteers* vor nichtautorisierten Direktiven aus Dublin, wo Extremisten möglicherweise Befehle zu ineffektiven Aufständen geben könnten.¹⁴⁷

Am 18. April 1918 berief der Bürgermeister von Dublin, Laurence O'Neill, eine Versammlung in das *Mansion House* ein. Ein *Anti-Conscription Committee* wurde gebildet, und beauftragt, Pläne zu entwickeln, um die Wehrpflicht zu bekämpfen. Diesem Komitee gehörten alle politischen Parteien, außer der IPP, an. In der Führung war auch Cork stark vertreten.

Dieses *Mansion House Committee* ordnete an, dass in jeder Gemeinde lokale *Defence Committees* gebildet werden sollten, die die Aufgabe hatten, massiv zivilen Ungehorsam zu erzeugen. Pfarren organisierten auch lokale Zweige des *National Defence Fund* um die Kampagne zu finanzieren. Sollte die Regierung mit den Einberufungsmaßnahmen fortfahren, sollte ein mehrwöchiger Streik das öffentliche Leben lahmlegen.¹⁴⁸ Am gleichen Tage hielten die Bischöfe Irlands in Maynooth ihre jährliche Konferenz ab.

¹⁴⁴ Irish Independent, 10. April 1916.

¹⁴⁵ Limerick Leader, 8. Mai 1916.

¹⁴⁶ Laffan, The Resurrection of Ireland, S. 138f.

¹⁴⁷ Ebd., S.138.

¹⁴⁸ Borgonovo, Evolution of a Revolution, S.307.

Das *Anti-Conscription Committee* und die Bischofskonferenz einigten sich darauf ein *Anti-Conscription*-Versprechen zu verbreiten: Der Wortlaut dieses Versprechens lautete:

Das Recht der britischen Regierung in diesem Lande den Zwang zur militärischen Dienstleistung einzuführen, zurückweisend, geben wir einander das feierliche Versprechen, der *Conscription* mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten.¹⁴⁹

Beide Versammlungen kamen überein, dieses Versprechen am Sonntag, den 21. April 1918 in jeder Pfarre von der Kanzel zu verkünden.

Der britische Premierminister Lloyd George machte mit dem Versuch, die Bischöfe in die *Military Service Bill*, der gesetzlichen Grundlage für die Einführung der Wehrpflicht, einzubinden, einen schweren Fehler; er wurde in den nächsten Monaten bitterlich enttäuscht. Die Bischöfe sollten sich nämlich als diejenigen erweisen, die die Opposition gegen *Conscription* anführten. Damit änderte sich auch das Anglo-irische Verhältnis.¹⁵⁰ Die Bischöfe bezeichneten den *Conscription-Act* als ein repressives und unmenschliches Gesetz. Das irische Volk habe das Recht mit allen Mitteln zu widerstehen, die im Einklang mit den Gesetzen Gottes wären. Diese vereinte Ablehnung des *Military Service Act* wurde später als das „Parlament der Priester und des Volkes“ bezeichnet.

Mit der Kampagne gegen die Wehrpflicht war auch die Durchführung einer landesweiten Geldsammelaktion verbunden. *Sinn Féin* rief alle ihre Gliederungen auf, sowohl die „Versprechens“-Kampagne der Bischöfe als auch die Kollekte zu unterstützen. Die katholische Kirche stellte ihre Pfarrorganisation in den Dienst der Sache. Die Zusammenarbeit zwischen *Sinn Féin* und der Kirche ging nicht überall fraktionsfrei vor sich. Eine *Sinn-Féin*-Lokalorganisation zum Beispiel protestierte gegen einen Pfarrer, der nicht nur sein Pfarrkomitee allein für die Durchführung autorisierte und alle Laienorganisationen negierte, sondern auch die Kontrolle der gesammelten Summe beanspruchte, und selbst den Anspruch des „*Mansion-House*“ auf 10% des Ertrages in Frage stellte.¹⁵¹

Hunderttausende unterfertigten das *Anti-Conscription*-Versprechen und beteiligten sich an der Kollekte. Die Beiträge bewegten sich zwischen £1 und £400. Die Fleischhauer von Limerick spendeten zum Beispiel £300. Die Kontrolle der lokal

¹⁴⁹ Borgonovo, *Evolution of a Revolution*, S.304.

¹⁵⁰ Aan de Wiel *The Catholic Church in Ireland*, S. 212.

¹⁵¹ Laffan, *The Resurrection of Ireland*, S. 140.

verbliebenen Beträge lag zu 90% in der Hand der Pfarrkomitees, was deren Einfluss bestärkte. Die Kirche war aber nicht nur mit der Verwaltung der Fondsgelder in die *Anti-Conscription*-Kampagne involviert, sondern bereitete der Regierung auch durch andere Aktivitäten in dieser Phase Kopfzerbrechen. Ein Geheimdienstoffizier beklagte, dass die Kirche einen „Heiligen Krieg“ gegen die britische Armee predigte, und der britische Premierminister Lloyd George sah in den Aktivitäten eine Herausforderung der imperialen und parlamentarischen Oberhoheit.¹⁵²

Als die Krise vorüber war und die Regierung ihre Pläne, die Wehrpflicht einzuführen, aufgegeben hatte, erhob sich die Frage, was mit den nicht unbeträchtlichen Mitteln geschehen sollte. Die *Mansion House* Konferenz entschied, dass ein Teil des Fonds für die Familien von Inhaftierten bereitgestellt werden sollte. Ein Teil sollte den Spendern zurückgegeben werden beziehungsweise für karitative Zwecke eingesetzt werden. Daniel Cohalan, der Bischof von Cork, setzte sich starker Kritik aus, als er einen Teil des Fonds für die Errichtung einer Kathedrale in seiner Stadt verwenden wollte. Außerdem wurde bekannt, dass einiges Geld der Kollekte an die *China Mission* ging. Andererseits verwendeten Eamon De Valera und Joseph Devlin (nationalistisches Parlamentsmitglied aus Belfast) im Jahre 1921 Mittel aus dem Fonds für ihren Wahlkampf gegen Kandidaten der Unionisten.¹⁵³

Der Beitritt der irischen katholischen Kirche zur Opposition gegen *Conscription* war ein Zeichen, dass die Kirche sich noch mehr von der britischen Administration in Irland entfremdet hatte. Die Meinungsverschiedenheiten, die es innerhalb der Kirche über das Maß der politischen Einflussnahme, sowie über die Verschiedenheit der politischen Standpunkte gegeben hatte, schienen beigelegt.

Versuche des britischen Außenministeriums, den Papst zur Einflussnahme auf den irischen Episkopat zu nehmen, schlugen fehl. Die Bischöfe sahen ihre Aufgabe in der Opposition zur *Conscription* und zur Verhinderung von Chaos. Joseph Mc Rory, der Bischof von Down und Connor, behauptete, der Widerstand der Hierarchie beruhe auf dem Prinzip, dass eine Nation das Recht habe, zu sagen wann und wo sie Blut vergieße. Er sagte außerdem: „...keine Macht hat das moralische Recht,

¹⁵² Laffan, *The Resurrection of Ireland*, S. 141.

¹⁵³ Ebd., S. 140f.

junge irische Männer zum Kampf für eine vorgebliche Freiheit zu zwingen, ehe ihnen erlaubt wurde, diese Freiheit zu genießen.“¹⁵⁴

Die britische Regierung hat letztlich von ihrem Vorhaben, die *Conscription* auch in Irland einzuführen, Abstand genommen. Die Auseinandersetzungen hatten verschiedene Auswirkungen. *Sinn Féin* hatte inzwischen an Ansehen gewonnen; sie konnte auf die Unterstützung der Bischöfe Walsh, Fogarty, Hallinan, Harty, McKenna, McHugh und Cohalan, sowie des jüngeren Klerus, zählen.¹⁵⁵

Die aggressive Haltung der Kirche gegen die Wehrpflicht brachte ein britischer Geheimdienstoffizier auf den Punkt: „Unter Führung der katholischen Kirche arbeiten alle Sparten der Nationalisten, Konstitutionalisten und *Sinn Féin* gegen die *Conscription* zusammen“.¹⁵⁶ Die Art, wie die katholische Kirche dem nationalen Widerstand gegen die Wehrpflicht ihren Segen gab, unterstützte das Vorurteil „Home Rule ist Rome Rule“ bei den Unionisten in Nordirland.¹⁵⁷

4.2.1. *Conscription Crisis in Cork*

Bischof Cohalan verband die Frage der Teilnahme der Iren am Krieg mit *Home Rule*, wobei er aber argumentierte, „dass alle Anstrengungen vergebens wären, wenn die Menschen die Hoffnung verlören“.¹⁵⁸ Er beklagte den Fehler der *Irish Parliamentary Party* dass sie keinen kraftvolleren Einsatz für Irland vom Anbeginn des Krieges an zeigte. Während des ganzen Krieges erschien kein katholischer Geistlicher aus der Diözese Cork vor der Rekrutierungskommission.¹⁵⁹

Die Freiwilligenmeldungen zur britischen Armee gingen auch in Cork nach den Osterereignissen 1916 drastisch zurück. Waren 1915 unter den 51.144 freiwilligen Iren noch 61,4% Katholiken, fiel 1917 der Anteil der Katholiken unter den 12.644 freiwilligen Iren auf nur noch 39,9%.¹⁶⁰ Die Angst vor zwangsweisen Einberufungen verursachte ziemliche Unruhe in der Stadt, und der Stadtrat warnte davor, dass verstärkter militärischer Einsatz zu Unruhe und Blutvergießen führen könnte.¹⁶¹

¹⁵⁴ Ferriter, *The Transformation of Ireland*, S. 182.

¹⁵⁵ Borgonovo, *Evolution of a Revolution*, S. 306.

¹⁵⁶ Aan de Wiel, *The Catholic Church in Ireland*, S. 239.

¹⁵⁷ J.J. Lee, *Ireland 1912-1985. Politics and Society* (Cambridge 2001), S. 29.

¹⁵⁸ Borgonovo, *Evolution of a Revolution*, S. 35.

¹⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁰ Ebd., S. 85

¹⁶¹ Ebd., S. 84f.

Am 14. April 1918 richtete Bischof Cohalan einen Brief an alle Pfarren in der Diözese mit der Kernaussage: „Die Regierung hat kein Recht, die Wehrpflicht gegen den Willen unserer Nation zu verhängen.“¹⁶² Im Augenblick wäre aber ziviler Ungehorsam die bevorzugte Methode des Widerstandes. Die Tageszeitung *Irish Independent* vom 10. April 1918 berichtete unter dem Titel „*United Action and Unity Urged. Covenant for Passive Resistance*“ über Hirtenbriefe der einzelnen Bischöfe, die in allen Kirchen ihrer Diözesen verlesen wurden. Der Hirtenbrief des Bischof Cohalan lautete:

Wir sind mit einer sehr gefährlichen Krise konfrontiert, Die britische Regierung hat in höchst unverantwortlicher Weise gegen den Willen der irischen Nation daran gedacht, der Bevölkerung Wehrpflicht aufzuerlegen, und das unter höchst belastenden Umständen, nach vielen Enttäuschungen, die Forderungen selbst der parlamentarisch gesinnten Nationalisten wurden nicht zufrieden gestellt. Die Situation erfordert ruhige Überlegung, Vorsicht vor unüberlegten Handlungen und Zurückweisung jeder Entscheidung, die nur Unheil anrichten kann; eine weise und starke Führung ist gefragt.¹⁶³

An die jungen Männer seiner Diözese richtete er den Appell, keinen bewaffneten Widerstand zu versuchen; ein solcher würde in kürzester Zeit niedergeschlagen werden; das Ergebnis wären große Opfer an Menschen und Gütern, und die jungen Männer würden schutzlos und besiegt ihren Feinden ausgeliefert sein. Bischof Cohalan drückte seine Befriedigung darüber aus, dass die politischen Führer Irlands zugestimmt hätten, ihre Differenzen hintan zu halten, und sogar bereit gewesen wären, alle legitimen Maßnahmen zu ergreifen, um ein Blutvergießen zu vermeiden.¹⁶⁴ Das Parlamentsmitglied William O'Brien (AFIL) bekannte, dass eine umfassende passive Resistenz, an der das Volk und ihre Priester gemeinsam teilnehmen würden, von keiner bewaffneten Macht überwältigt werden könne.¹⁶⁵ *Sinn Féin* verbreitete Flugblätter vor den Kirchen der Stadt, in denen sie zu passiver Resistenz aufrief, aber die Tür zum bewaffneten Widerstand offenhielt. Bei einer Zusammenkunft der Stadtangestellten versprach der Gewerkschaftsrat von Cork Widerstand, aber für den Augenblick sollten die Leute Ruhe bewahren, keinen Anlass zur Provokation geben, sich von der Straße fernhalten, aber mit ihrer Gewerkschaft Kontakt halten.¹⁶⁶

¹⁶² Aan de Wiel, *The Catholic Church in Ireland*, S. 217.

¹⁵⁸ *Irish Independent*, 15. April 1918.

¹⁶⁴ *Irish Independent*, 15. April 1918.

¹⁶⁵ Borgonovo, *Evolution of a Revolution*, S. 303.

¹⁶⁶ Ebd.

Das Tagebuch des Sinn Féin Politikers Liam de Róiste beleuchtet die Vorgangsweise der politischen Opposition in der Stadt. Die *Irish Volunteers* lehnten anfänglich ab, mit der *Sinn Féin* Exekutive der Stadt zusammenzutreffen, offenbar um nicht eine Störung ihrer Vorbereitung zu bewaffneten Aktionen zu riskieren. Innerhalb weniger Tage waren diese Unstimmigkeiten ausgeräumt, und ein gemeinsamer Plan ausgearbeitet. Am 14. April 1918 setzten sich Republikaner mit Arbeiterführern Corks zusammen, die dafür waren, unter allen Umständen das Einberufungsgesetz zu bekämpfen; aber sie mussten sich den Anordnungen ihrer Verbandsführung in Dublin fügen. Die Arbeitervetreter versprachen aber mit *Sinn Féin* in Einzelfragen zusammen zu arbeiten, wollten jedoch nicht die gesamte britische Gesetzgebung bekämpfen. Um dieses Wirrwarr zu beenden, beriefen einige besorgte Anhänger Redmonds die politischen Parteien Corks zu einer Zusammenkunft ein, die unter dem Vorsitz von Pater Thomas tagte. Damit betrat abermals ein Mann der Kirche die politische Bühne. Liam de Róiste berichtete, dass sich einige Republikaner daran stießen, dass den lokalen Redmond-Leuten damit eine Bühne geschaffen wurde.¹⁶⁷

Am 14. April 1918 fand in der Stadt eine große Demonstration gegen die Wehrpflicht statt, an der Tausende teilnahmen, unter ihnen auch Priester. Die Rednertribüne betraten Arbeitervetreter, Anhänger von Redmond, „*O’Brienists*“ (AFIL) und Republikaner. Bischof O’Cohalan erklärte sinngemäß: „[...] In den Augen der jungen Männer Irlands ist der gegenwärtige Krieg nicht Irlands Krieg, und sie protestieren dagegen, dass sie gegen ihren Willen in die Britische Armee gezwungen werden“. Am folgenden Sonntag wurden in allen Katholischen Kirchen Corks, auf Geheiß der Hierarchie, Fürbitten-Messen abgehalten, um den geplanten Einberufungen zum Militär Einhalt zu gebieten. Nach der Messe nahmen die Gemeindemitglieder ihren Priestern das *Anti Conscription*-Versprechen ab. Obwohl die Priester die jungen Leute zur Ruhe aufriefen, ließ die Wortwahl des Versprechens die Option zur Gewalt offen.¹⁶⁸

Die Einstellung des Bischof Cohalan zu Demonstrationen in Cork zeigt seine Reaktion auf die Absicht der Republikaner, nach heiligen Messen Straßenkundgebungen durchzuführen. Bischof Cohalan gab einen Hirtenbrief heraus, der in allen Pfarren der Stadt verlesen wurde. Der Bischof sympathisierte

¹⁶⁷ Borgonovo, *Evolution of a Revolution*, S. 304.

¹⁶⁸ Ebd., S. 192.

mit den Protestierern und zeigt den doppelten Standard der Verbote durch die Behörden auf: „Wenn eine Prozession von der Kirche weg startet, und Hoch-Rufe auf die Iren im Felde erschallen, oder auf die Entscheidungen des Zaren, oder auf den Kriegseintritt Amerikas, wird das nicht als ungesetzlich oder unziemlich angesehen.“

Wie auch immer, der Bischof ersuchte die Kirchgänger, um Konflikte und Unruhen in den Straßen zu vermeiden, sich von Demonstrationen fernzuhalten, wenn sie von den Militärbehörden missbilligt werden.¹⁶⁹

Die Zusammenarbeit von Klerikern und Arbeitern lässt sich an folgendem Beispiel zeigen. Am 23. April 1918 wurde vom irischen Gewerkschaftskongress und der *Labour Party* landesweit ein eintägiger Generalstreik ausgerufen, der auch in Cork das öffentliche Leben still legte. Beim Pater Matthew-Denkmal fanden sich 30.000 Menschen zu einer Protestkundgebung ein, die größte in der Geschichte der Stadt. Die Sprecher waren auf lokale Arbeiterführer beschränkt, die sich gemeinsam mit dem Leiter der Versammlung, dem Priester Pater Thomas gegen „die selbstmörderische Politik der Regierung“ aussprachen.¹⁷⁰

Fünf Tage nach dem Streik wurde der massive zivile Widerstand durch das Ergebnis der Sammlungen sichtbar, die die katholische Kirche für den *National Defence Fund* durchführten. An siebzehn katholischen Kirchen in Cork und den Vorstädten wurden zwischen £5.000 und £6.000 gespendet. Wohlhabende Kaufleute spendeten ebenfalls beträchtliche Summen, allerdings unter dem Vorbehalt, dass diese erst mit dem Zeitpunkt der militärischen Einberufungen eingesetzt werden sollen.¹⁷¹

Während des Monates Mai sammelte das *Cork City Defence Committee* und das *Defence Fund Committee* Geld, um den zivilen Ungehorsam vorzubereiten, In beiden Organisationen waren alle größeren politischen Gruppen vertreten, und Bischof Cohalan fungierte als Präsident.

Die Gewerkschaften in der Stadt Cork wiesen ihre Mitglieder an, einen Shilling an den Fond zu spenden, dies erbrachte am Jahresende £5.000. Mit diesen Mitteln sollten Streikmaßnahmen aber auch die Unterstützung von Gefangenen und Rechtsvertretungen finanziert werden. Daher verursachte es Kopfschütteln, als nach dem Kriege bekannt wurde, dass Bischof Cohalan eigenmächtig aus diesem

¹⁶⁹ Borgonovo, *Evolution of a Revolution*, S. 303.

¹⁷⁰ Ebd., S. 305.

¹⁷¹ Ebd., S. 306.

Fond Mittel in den Bau der Corker Nord Kathedrale gesteckt hat. Diese Vorgangsweise hat ihm verständlicherweise von den lokalen Führern der Arbeiterpartei sowie den Republikanern schwere Vorwürfe eingetragen.¹⁷²

Der Kirche machten aber noch einige andere Probleme zu schaffen: Geld, Sex und Alkohol. In Cork warteten viele amerikanische Soldaten auf ihren Weitertransport zu ihren Einsatzorten auf dem Kontinent. Sie hatten Geld, und waren insbesondere bei den jungen Irinnen beliebt. Die Beziehungen waren vielfach romantisch und unschuldig, aber nicht immer. Unterbeschäftigung und Geld, leisteten dem Alkoholmissbrauch und der Prostitution Vorschub. Damit waren Stänkereien und Reibereien verbunden, aber auch der Anstieg von Geschlechtskrankheiten.¹⁷³

Die irische katholische Kirche beklagte stets den Missbrauch von Alkohol und gründete Männervereine, die korporativ das Trinken abschworen (*Pioneer Total Abstinence Association*). Nicht wenige Mitglieder der *Gaelic League*, die später Führer der *Sinn Féin* und der IRA wurden, waren Abstinenzler; manche sahen im Alkoholkonsum den Grund vergangener fehlgeschlagener Aufstände.¹⁷⁴

4.2.2. Conscription-Crisis in Limerick

Drei für die *Irish Parliamentary Party* (IPP) erfolgreiche Nachwahlen im Jahre 1918 deuteten an, dass die IPP gegenüber Sinn Féin wieder Terrain gewann. Das Ansinnen der Regierung, die Wehrpflicht in Irland durchzusetzen, kehrte den Trend um. *Sinn Féin* konnte sich dadurch an die Spitze der *Anti-Conscription* Bewegung setzen. Moderate wurden in die Arme von *Sinn Féin* getrieben. Als sich die katholische Kirche vollends auf die Seite der *Anti-Conscription* Bewegung stellte, unterminierte sie ernsthaft den moralischen Anspruch der britischen Regierung auf die Zwangsrekrutierung in der Stadt Limerick. Abertausende Menschen demonstrierten gegen die verhasste Maßnahme. Durch die Verhaftung eines *Volunteers* in Newcastle West (Grafschaft Limerick) kam die Polizei durch die aufgebrachte Menschenmenge derartig unter Druck, dass sie von der Schusswaffe Gebrauch machen musste. Diese und weitere drakonischen Maßnahmen der Regierung führten dazu, dass nur mehr die hingebungsvollsten und radikalsten

¹⁷² Borgonovo, *Evolution of a Revolution*, S. 306.

¹⁷³ Ebd.

¹⁷⁴ Garvin, *Priests and Patriots* S. 221

Aktivsten der Organisation treu blieben. Das war ein zentraler Punkt in der Wandlung der *Volunteers* von einer Volksbewegung zu einer revolutionären Geheimarmee.¹⁷⁵

4.3. Hungerkrise 1918

Zusätzlich zu den Problemen mit der Abwehr der Wehrpflicht bedrohte eine Hungerkrise ganz Irland im vierten Kriegsjahr. Im Jänner 1918 wuchs die Angst vor dem Hunger. In Cork hatten die Menschen seit Beginn des Krieges die Erfahrung mit Lebensmittelrationierung und hoher Inflation gemacht. Verschieden Umstände des Krieges und eine schlechte Ernte in Amerika führten gegen Ende 1917 nicht nur auf dem Festland sondern auch in Britannien und Irland zu Lebensmittelknappheit. Den Bemühungen ziviler Organisationen, darunter auch *Sinn Féin*, eine Hungersnot abzuwenden, standen die Profitinteressen etablierter Bauern und Großhändler entgegen. Die katholische Kirche stimmte in die Forderungen mit ein, kleine Grundstücke an Arbeitslose zu vergeben, damit diese für ihre Nahrung teilweise selber sorgen konnten. So forderte Bischof Fogarty von Clare die Regierung auf, Großgrundbesitz aufzuteilen, um Kleinbauern eine Existenz zu ermöglichen. Der Bischof von Belfast wiederum verbot, an Fasttagen Fleisch zu essen, als sich die Rationierung von Fleisch abzeichnete. Die landesweite Furcht vor dem Hunger zeichnete sich in den Hirtenbriefen ab, die in den Diözesen ganz Irlands verbreitet wurden. Kardinal Michael Logue bezeichnete den 1. Weltkrieg als „Zorn Gottes“, und warnte, dass je länger er andauert, er in den Hunger führen müsste. Andere Bischöfe, wie Bischof Coyne (Elphin), rief zur Erhöhung des Ertrages von Ackerbauflächen auf, während sich Bischof O'Donnell (Raphoe) dafür einsetzte, Lebensmittel, aus Vorsicht vor einer Panik, zu lagern. Bischof McHugh (Derry) meinte, dass die Lebensmittelmürzung nur einen „kleinen Hunger“ verursache, und er rief seine Gläubigen auf, Lebensmittel in Irland zu beschaffen, zusammenzuarbeiten, um Hunger zu bekämpfen, und Profitstreben zu unterlassen. Bischof Finnegan von Cavan stellte sich überhaupt hinter die *Sinn Féin*

¹⁷⁵ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 74.

Parole: „ Die Abhilfe gegen den Hunger liegt in unseren eigenen Händen, denn das Land kann mehr an Lebensmittel hervorbringen, als wir verbrauchen können.“ ¹⁷⁶

In der Stadt Cork führten die Schwierigkeiten mit der Versorgung, wenige Wochen vor der *Conscription*-Krise, zu einer nahezu revolutionären Entwicklung. *Sinn Féin* und militante Arbeiter gründeten das *Peoples Food Committee*, das unter Gewaltandrohung den Export von Lebensmitteln zu verhindern trachtete. Auf der anderen Seite berief der Lord Mayor von Cork, T.C. Butterfield (IPP), den Stadtrat, führende Geschäftsleute, sowie Bischof Cohalan und den protestantischen Bischof Charles Dowse zu Gesprächen ein, um Wege aus der Krise zu suchen. Naturgemäß gab es verschiedene Meinungen und Vorschläge zum Thema. Als Ergebnis der Versammlung wurde ein neuer ziviler Fonds gegründet, der armen Bürgern Lebensmittel sichern sollte, und es erging an die Verwaltung in Dublin die Bitte, einen eigenen *Food Controller* zu installieren.

Bemerkenswert die Warnung des Parteigängers der *Irish Party* und Arbeiterfreund Pater Tomas:

Das Wort ‚Hunger‘ hat für jedes irische Herz eine unheilvolle Bedeutung. Die Erinnerung an die Zeiten ist wach, als ihre Anverwandten im Straßengraben starben, und es auf der anderen Seite erlaubt war Weizen der in Irland gewachsen war, in andere Länder zu exportieren. Sie möchten sich vor der Wiederholung einer solchen Tragödie in Zukunft schützen. Sie fordern, dass alles was in Irland wächst, in Irland verbleiben muss. ¹⁷⁷

¹⁷⁶ Borgonovo, ‘A Soviet in embryo’, S. 26.

¹⁷⁷ Ebd., S. 21f.

5. Der Unabhängigkeitskrieg, 1919-21:nationale Kräfte

Das Ende des Weltkrieges brachte Irland keinen Frieden. Die Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Regierung führten dazu, dass die radikalen politischen Kräfte Irlands immer mehr Gewicht, und auch Unterstützung durch die Bevölkerung, erhielten. Die irische katholische Kirche stand zwischen den erbittert kämpfenden Kräften und musste sich mit der sich ändernden politischen Situation auseinandersetzen. Da auch der Vatikan von den Geschehnissen in Irland nicht unberührt blieb, wird auch darauf kurz einzugehen sein. Vorher sollen jedoch einzelne Organisationen als Träger des Kampfes um die Unabhängigkeit Irlands, und die Haltung des irischen Klerus hierzu vorgestellt werden. Geschichtliche Ereignisse werden von Menschen gestaltet und erlitten. Es sollen daher nicht nur der hohe Klerus zu Wort kommen, sondern auch einfache Priester und Mönche.

5.1. Sinn Féin

Sinn Féin („Wir selbst“) wurde im Jahre 1905 von Arthur Griffith (1872-1922) gegründet. In der Stadt Limerick gab es bereits 1905 unter dem Namen *Sinn Féin* Sportvereine. Sie bildeten soziale Betätigungsmöglichkeiten für „irische Iren“ und hatten keine politischen Ansprüche. Im August 1907 wurde in Limerick die erste Zweigstelle von *Sinn Féin* als politische Partei gegründet. Bei der Gründungsversammlung waren viele Intellektuelle und Frauen, aber auch Geistliche, anwesend.¹⁷⁸

Viele Historiker bringen den Aufstieg von *Sinn Féin* mit dem *Easter Rising* in Verbindung. Dem steht entgegen, dass Griffith kein dogmatischer Republikaner war und anfangs für eine „Ausgleichslösung“ (Doppelmonarchie) eintrat. *Sinn Féin* war also nicht republikanisch und im eigentlichen Sinne war die Partei auch keine Geheimorganisation, die Mitgliedschaft war offen. Dagegen wäre ohne die *Conscription Crisis* der Wahlsieg von *Sinn Féin* bei den Dezemberwahlen 1918 zum britischen Unterhaus nicht denkbar gewesen.¹⁷⁹

¹⁷⁸ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 21.

¹⁷⁹ Williams T. Desmond, *The Irish Republican Brotherhood*. In: Desmond T Williams (Hg.), *Secret Societies in Ireland* (Dublin 1973), S. 138f.

Mit den Entlassungen der Internierten, beginnend mit Dezember 1916, wurde auch das Fundament für eine Reform der nationalen Bewegung gelegt. Viele sahen in einer Verbindung von *Sinn Féin* mit den *Volunteers* eine Zukunftsperspektive. Die Integration mit *Sinn Féin* gab den *Volunteers* eine politische Plattform; auf der anderen Seite machte die Teilnahme der *Volunteers* am politischen Geschehen das rapide Wachstum von *Sinn Féin* möglich. Im Jahre 1917 traten Differenzen zwischen jenen, die darauf bestanden, dass nichts anderes in Frage komme als eine unabhängige Irische Republik, und jenen, die sich, wie Arthur Griffith, eine duale Monarchie vorstellen konnten. Es wurde jedoch ein Kompromiss gefunden, der am Parteitag (*Árd-Fheis*) in Dublin am 25. und 26. Oktober 1917 finalisiert wurde. Eamon de Valera, der einstige überlebender Kommandant des Osteraufstandes, wurde einstimmig zum Präsidenten der neuen *Sinn Féin* gewählt. Die Einheit der separatistischen Bewegung wurde am nächsten Tag durch die Wahl von de Valera zum Präsidenten der *Volunteers* sichtbar zum Ausdruck gebracht.¹⁸⁰ Bei den Wahlen zum britischen Unterhaus im Dezember 1918 gewann Sinn Fein 73 der 105 irischen Sitze. Gemäß ihrem Versprechen nahmen die Sinn Fein-Abgeordneten ihre Sitze nicht in London ein, sondern gründeten ein eigenes Parlament in Dublin - *An Dáil*, das am 21. Jänner 1919 feierlich eröffnet wurde. Der *Act of Union* wurde formal aufgehoben. Die irische Republik, die in Waffen im Jahre 1916 ausgerufen wurde, war nun durch eine gewählte Versammlung legitimiert, und die Mitglieder des neugewählten Parlamentes konnten die Gesetzgebung für ihr Land beginnen. Die *Sinn Féin*-Abgeordneten konnten eine Regierung wählen und die langfristigen Ziele von Arthur Griffith in ihre Gesetzgebung einbauen.¹⁸¹ Was die Beziehungen zwischen *Sinn Féin* und dem Klerus anlangt, ist festzustellen, dass viele Priester mit der *Sinn Féin*- Partei, trotz ihrer militanten Politik, sympathisierten, und andererseits die Unterstützung durch die Priester seitens der Partei umworben und geschätzt war. Vor allem in den ländlichen und ärmeren Gegenden war der Priester der eindeutige Führer des Gemeinwesens, und es schien ganz natürlich, dass er eine prominente Stellung einnehmen konnte. De Valera hob immer wieder hervor, dass er ein besseres Verhältnis zur katholischen Kirche hatte als die Redmond-Anhänger. Bei seinen Kundgebungen in seinem Wahlkreis standen

¹⁸⁰ Girvin, Seán O'Hegarty, S. 12.

¹⁸¹ Laffan, The Resurrection of Ireland, S. 266.

Priester an seiner Seite, oder, wie ein englischer Berichterstatter notierte, begleitet von „einer schwarzen Leibgarde von Klerikern“.¹⁸²

Viele Priester hatten starke nationalistische Ansichten. Ein Sonderberichterstatter der *Times* stellte hinsichtlich eines typischen irischen Nationalisten fest, dass er der *Sinn Féin* angehörte, jung, Priester oder Schullehrer war. Aber allgemein tendierten die Priester eher dazu, die Ansichten ihrer Pfarrgemeinde zu verstärken, als selbst die Initiative zu ergreifen.¹⁸³

Innerhalb des Klerus, aber auch innerhalb der Laien, war eine Generationengrenze zu beobachten. Die arrivierten Pfarrer und auch ein Teil der Bischöfe standen der *Irish Parliamentary Party* nahe, während die Kapläne überwiegend auf Seiten von *Sinn Féin* standen. Aber auch innerhalb der Hierarchie war der Grad der Sympathie für die neue Bewegung unterschiedlich. Bischof O'Dwyer von Limerick wurde zum Helden der Separatisten von *Sinn Féin*. Erzbischof Walsh von Dublin trug dazu bei, die *Irish Parliamentary Party* bei den Wahlen in Longford zu demolieren. Bischof Fogarty von Killaloe war einer der Schatzmeister der *Dáil*-Anleihen. Es bekannten sich die Hälfte der zwischen 1917 und 1921 in Clare tätigen Priester zu den separatistischen Anliegen. Die Mehrheit der *Sinn Féin*-Priester „gaben ihre Unterstützung der neuen Sache nicht aus Gründen eines langgehegten Evolutionismus oder aus Verbitterung, sondern aus ebensolchen gemischten Motiven wie die ihrer Pfarrkinder.“¹⁸⁴

Nonnen waren weniger im öffentlichen Leben präsent als die Priester. Sie waren weder bei *Sinn Féin* noch bei anderen Parteien aktiv tätig. Über ihre politischen Ansichten gibt es auch kaum Auskünfte. Erwähnenswert ist jedoch, dass die Ballade „*Who fears to speak of Easter Week*“ aus der Feder von Mutter Columba Gibbons, einer Schwester aus dem Loreto Orden, stammt.¹⁸⁵

Es ergab sich allerdings im Jahre 1917 eine Sinnesänderung unter den Klerikern. Pfarrer verboten ihren Kaplänen den Besuch von *Sinn Féin*-Veranstaltungen, einschließlich Limerick, kurz nach dem Tode O'Dwyers.¹⁸⁶

Ein Geheimdienstoffizier der britischen Armee berichtet im Februar 1918, dass sich die Kluft zwischen den arrivierten Pfarrern und den jungen Kaplänen erweitert hat.

¹⁸² Laffan, *The Resurrection of Ireland*, S.199.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ David Fitzpatrick, *Politics and Irish Life 1913-1921. Provincial Experience of War and Revolution.* (Cork 1998), S. 116.

¹⁸⁵ Laffan, *The Resurrection of Ireland*, S. 200.

¹⁸⁶ Aan de Wiel, *The Catholic Church in Ireland*, S.199.

Als Erklärung dafür könnten die öffentlich ausgetragenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Bischöfen und Redmond, aber auch das Bekanntwerden des Anglo-italienischen Geheimvertrages gewesen sein. Die deutsch-russischen Friedensverhandlungen hatten neuerlich die Furcht vor *Conscription* in Irland geweckt. Ein weiterer Grund dürften die Erwartungen in die Erklärung von Präsident Woodrow Wilson über das Selbstbestimmungsrecht der Völker, insbesondere der kleinen Nationen, gewesen sein.

Die Gründe für die Unterstützung von *Sinn Féin* durch junge Priester und einige Bischöfe werden darin zu suchen sein, dass sich diese Partei ausdrücklich gegen den Krieg, *Conscription*, und die britische Politik in Irland gestellt hatte.¹⁸⁷ Kardinal Logue verurteilte anlässlich des alljährlichen Treffens der Maynooth Union die Verunglimpfung des Klerus. Insbesondere wird den jüngeren Priestern vorgeworfen, dass sie den "*Sinn Féinianismus*" unterstützen.

Die Einstellung des Bischofs von Cork Daniel Cohalan zu *Sinn Féin* kurz nach dem Osteraufstand 1916 gibt ein Artikel in der Tageszeitung *Irish Independent* wieder:

Die bisherige Politik [von Sinn Féin] war eine Politik der Opposition, des Herunterziehens. Wenn die Partei aber ihre Existenzberechtigung beweisen will, muss sie eine praktikable und konstruktive Politik verfolgen. *Sinn Féin* ist gespalten, wird behauptet; bisher war nichts von einem autoritativen Standpunkt zu einer konstruktiven *Sinn Féin* – Politik zu bemerken. Cohalan ruft die jungen Männer seiner Diözese auf, ganz gleich ob *Sinn Féin* den parlamentarischen Weg beschreitet, oder am parlamentarischen Leben in Westminster nicht teilnimmt, nichts mit einer Politik oder einer Organisation zu tun zu haben, die sie in Konflikt mit ihrer Kirche bringt. Die Politik einer Absenz vom britischen Parlament würde bei der Mehrheit der Iren auf kein Verständnis stoßen. Selbst wenn *Sinn Féin* alle Wahlkreise im Süden für sich gewinnen würde, könnte eine verbleibende starke Minderheit ihre Vorstellungen beim *Westminster*-Parlament einbringen. Die Situation wäre dann ungünstiger als vorher. *Westminster* würde bestimmen, ohne dass *Sinn Féin* im Parlament vertreten wäre. Auf parlamentarischer Ebene könne der Erfolg nur durch eine gemeinsame Zusammenarbeit aller nationalen Kräfte Irlands erreicht werden.

Im Hinblick auf eine allfällige Friedenskonferenz in Irland 1916 trat Cohalan laut derselben Quelle für eine Teilnahme ein. Diese Verhandlungen wären Gelegenheit zur gemeinsamen Aktion, auch im Hinblick auf weitere nationalistische Bestrebungen, sollten die Gespräche scheitern.¹⁸⁸

In den Jahren 1917 und 1918 war im ganzen Land die Unterstützung des Republikanismus durch den Klerus besonders stark zu beobachten. Sechs Kleriker aus Limerick und Umgebung waren bereits im Jahre 1915 im Visier der RIC, wegen ihrer Reden und ihres Betragens. Außer Mayo und Galway waren in Limerick die

¹⁸⁷ Aan de Wiel, *The Catholic Church in Ireland*, S.188.

¹⁸⁸ *Irish Independent*, 02.Juli 1916

höchste Anzahl an „illoyalen“ Priestern zu finden. Bischof O'Dwyer führte diese Linie nach der Erhebung zu Ostern 1916 fort, als einer der wenigen der katholischen Hierarchie, der Sympathie für die republikanische Sache zeigte.

Die Anwesenheit von Klerikern in den *Sinn Féin*- Klubs, in manchen von ihnen in führender Position, gab dieser Partei ein gewisses Maß an Ansehen. In den Monaten Mai bis September 1917 wurden in Limerick eine Reihe von Klubs gegründet. Ein Dutzend Priester standen Gründungsversammlungen vor, bzw. wurden in führende Positionen gewählt. Unter ihnen waren vor allem Kapläne und weniger arrivierte Geistliche (Pfarrer). Das ist darauf zurückzuführen, dass eher junge Priester *Sinn Féin* unterstützten. Von elf Priestern ist bekannt, dass sie die Kandidatur von Michael Colivet bei den Parlamentswahlen im Dezember 1918 unterstützten. Sechs von ihnen waren in den Dreißigern, drei in den Vierzigern und einer in den Fünfzigern. Bischof Hallinan, der *Sinn Féin* seinen Segen gab, war in den Sechzigern. Hinter der Unterstützung von *Sinn Féin* stand der Verlust des Vertrauens in die IPP. Die Bischöfe fürchteten um die Katholiken in einem geteilten Irland. Dass die IPP eine solche Vereinbarung anzustreben schien, verstärkte diese Ängste. Von der *Sinn Féin* Philosophie eines „*Irish Ireland*“ schien die katholische Kirche weniger zu befürchten.¹⁸⁹ Allerdings setzte die Mehrzahl des hohen Klerus Anfang des Jahres 1918 noch immer auf eine Verhandlungslösung in der Frage der Autonomie Irlands im Verband des britischen Weltreichs.

Kardinal Logue hat in seinem Hirtenbrief anlässlich der Fastenzeit des Jahres 1918, der in allen katholischen Kirchen des Landes, und damit auch in den Diözesen Cork und Limerick, verlesen wurde, auf den noch immer andauernden Weltkrieg Bezug genommen, aber auch auf die Bemühungen vieler gutwilliger und patriotischer Iren, eine hellere Zukunft durch die Ausarbeitung einer umfassenden und zufriedenstellenden Autonomie zu erreichen. Diese Reform dürfe nicht halbherzig sein. Sie solle sowohl für die Iren als auch für das britische Imperium Vorteile bringen.¹⁹⁰

5.2. Die Irish Republican Army (IRA)

Die *Irish Volunteers* starteten nicht als Untergrundarmee, und sie waren nicht für einen revolutionären Kampf gedacht. Ihr ursprüngliches Ziel war defensiv, nämlich

¹⁸⁹ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 57f.

¹⁹⁰ *Limerick Chronicle*, 12. Februar 1918.

den irischen Anspruch auf Selbstverwaltung aufrechtzuerhalten, und die nationalen Rechte gegen die Aggressivität der Unionisten (britische und irische) zu verteidigen. Diese Doktrin wurde durch die Spaltung 1914 in Frage gestellt, als die Mehrheit Redmonds Aufforderung Folge leistete und in die britische Armee ein. Die Minderheit hielt sich indes an die ursprünglichen Zielen fest und rüstete sich zu einer Rebellion mitten im Weltkrieg. Die Drohung der Wehrpflicht 1918 veranlasste viele junge Leute zum Beitritt, und zur Unterstützung der *Sinn Féin*-Bewegung, Innerhalb der *Irish Volunteers* gab es eine kleinere Gruppe, die für den bewaffneten Kampf eintrat. Viele von ihnen waren im Geheimbund organisiert, der *Irish Republican Brotherhood* (IRB). Die IRB nutzte die *Volunteers*-Bewegung für ihre Ziele im *Easter Rising* 1916, und nahm auch nachher zum Ende des Jahres 1918 eine dominante Position unter den *Volunteers* ein. Die IRA, wie sie sich ab 1919, als schlankere Geheimarmee entwickelte, ist eine Fusion aus beiden.¹⁹¹ In den Rängen der IRA waren die Mittel- bzw. die obere Mittelschicht weniger vertreten. Die Revolutionäre waren weder besonders arm noch besonders wohlhabend, sondern eher im Durchschnitt bei den „einfachen“ Leuten angesiedelt. Es gab in ihren Reihen eine Fülle von jungen, gebildeten, unverheirateten und praktizierenden Katholiken. Viele der IRA-Männer aus Cork waren eher Landarbeiter als Gelegenheitsarbeiter, oder Söhne von Gastwirten und Händlern, einige waren arbeitslos. Eine längere, vorher eingesetzte politische oder kulturelle Indoktrination war bei den Wenigsten der Grund, sich der IRA anzuschließen.¹⁹²

Für viele junge Männer war die IRA generell die erste Organisation, der sie beigetraten. Oft traten sie zusätzlich *Sinn Féin* und der *Gaelic League* bei. Der Mythos des *Easter-Rising* und die Erfahrung bei den Messen zum Gedenken an die Märtyrer des Jahres 1916 beeindruckten viele junge Menschen. Der wichtigste Grund für einen Beitritt zur IRA könnte in den sozialen Netzwerken am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, den Sportvereinen und unter Freunden und Familienangehörigen, zu finden sein. Wenn diese auf der Seite der IRA standen, konnten informelle Führer solcher Gemeinschaften Einfluss auf ihre Kameraden ausüben und sie mitreißen. Kompanien der IRA rekrutierten sich auf lokaler Initiative, und es wurden deren Kommandanten anfangs gewählt, was den Zusammenhalt noch verstärkte. Junge Leute traten der IRA weniger als Individuen

¹⁹¹ Hart, Introduction, S. 23.

¹⁹² Ebd., S. 19.

bei, sondern als Angehörige von eng zusammenhängenden Gruppen. In den meisten Fällen traten junge Männer nicht aus dem Grund den *Volunteers* bei weil sie radikal waren, sondern sie wurden als IRA-Freiwillige radikalisiert.¹⁹³

Am Beispiel Cork lässt sich feststellen, dass 99% der IRA-Freiwilligen katholische Männer waren, außerdem waren sie jung, (75% unter 30 Jahren). Ihre Herkunft war unterschiedlich. Ein Drittel bestand aus Bauern der Umgebung, der Rest setzte sich aus Arbeitern und Angestellten zusammen. Geschickte Lehrlinge und Gesellen spielten eine große Rolle in der Bewegung. Im Allgemeinen kamen die IRA-Männer aus besseren Beschäftigungen und waren vielfach geschickter und flexibler als ihre Alterskameraden und selbst als ihre eigenen Väter. Ihre Bereitschaft zu harter Arbeit, ihr Bemühen sich ständig zu verbessern und ihr zielgerichteter Geist, bildeten die Grundlage für ihr republikanisches Engagement. So gesehen verkörperten sie das neue Irland, für das sie kämpften.¹⁹⁴

Bis zum Waffenstillstand 1921 sind von den 400.000 Einwohnern der Grafschaft Cork 20.000 bei der IRA aktiv gewesen, oder behaupteten es zumindest später. Nicht alle waren in die Kämpfe eingebunden, viele waren sogenannte „Papiersoldaten“. Am Beispiel des Bataillons in Bandon (West Cork) ist die sinkende Einsatzfähigkeit leicht zu dokumentieren. Von den ursprünglich 1.000 Mann waren im Juli 1919 nur mehr 500 Mann in den Listen verzeichnet, und im Frühling 1921, am Höhepunkt des Krieges, galten lediglich 230 als „verlässlich“. Viele waren getötet worden oder in Internierungslagern bzw. im Gefängnis, andere mussten sich um die Unterstützung ihrer Eltern oder Verwandten kümmern. Ein Teil war mit der Gewaltpolitik der IRA nicht einverstanden.¹⁹⁵

Unbeschadet einer offensichtlichen Verbindung zwischen der Kirchenfrömmigkeit und dem Republikanismus hat der beginnende Guerillakrieg die Kirche mit ihren eigenen Problemen konfrontiert, einschließlich der Angst vor dem Verlust an Treue und Disziplin bei den Gläubigen. Bischof Cohalan von Cork sprach sich öffentlich gegen die IRA aus, obwohl er aus dem gleichen Holz geschnitzt war, wie die Männer, die den berühmten Hinterhalt bei Kilmichael in West Cork ausführten – er kam aus dieser Gegend. Cohalans Sekretär Thomas Duggan ergänzte: „Er könnte nach seiner feurigen patriotischen Einstellung ein IRA-Mann sein [...] aber der

¹⁹³ Hart, Introduction, S 22.

¹⁹⁴ Ebd., S. 21f.

¹⁹⁵ Ebd., S. 20.

Theologe in ihm kann kein Mandat für einen bewaffneten Widerstand erkennen“.¹⁹⁶ Diese Einstellung führte zu der berühmten Exkommunikationserklärung Cohalans vom Dezember 1920.¹⁹⁷ Die Kirche hat die IRA niemals als die legitime Armee der irischen Nation begrüßt, aber sie hat sie letztendlich als Beschützer des Volkes akzeptiert.¹⁹⁸

5.3. *Dáil Éireann*

Die parlamentarische Vertretung in Irland (auf Gälisch: *Dáil Éireann*) hat eine wechselvolle Geschichte und daher unterschiedliche Bezeichnungen und Aufgabenstellungen.

Am 21. Jänner 1919 tagten die zwei Monate zuvor gewählten irischen Mandatäre für das Westminster-Parlament in Dublin und erklärten sich als irisches Parlament. Die noch heute gültige amtliche Bezeichnung *Dáil Éireann* stammt aus dieser Zeit. Die erste Legislaturperiode des Parlaments (Jänner 1919 bis Mai 1921) wird als „*First Dáil*“ bezeichnet. Die Volksversammlung wurde von der britischen Regierung im September 1919 für illegal erklärt, aber die Abgeordneten trafen sich insgeheim und richteten eigene Ministerien ein. Diese Tatsache führte zu der eigenartigen Situation, dass sich neben der britischen Verwaltung und Justiz eine irische Verwaltung und Rechtsprechung etablierten. Bei den Abgeordneten des *Dáil* dominierte der untere Mittelstand; es gab fast keine Vertreter der Arbeiterklasse. Wichtiger ist die Tatsache, dass unter den Mitgliedern des *Dáil* kampferprobte Männer waren, die eine komplizierte Beziehung zur Demokratie hatten. Andererseits hatte ihre Mission durch ihre Erfahrung einen gewissen moralischen Anspruch. Ein Artikel im *Daily Herald* vom November 1919 erklärt diesen Umstand folgendermaßen:

Diese unsichtbare Republik mit seinen verborgenen Gerichten und seine verbotenen Freiwilligenverbänden existiert in den Herzen der Männer und Frauen Irlands und übt eine moralische Autorität aus, die alle Tanks und Maschinengewehre von King George nicht Herr werden können. Es begann ein Irischer Staat zu entstehen, auch im Angesicht des massiven Widerstandes einer mächtigen Nation. Unter der großen Unterstützung der Bevölkerung

¹⁹⁶ National Archives of Ireland (NAI), Bureau of Military History, 1913-1921, W.S. 551, Canon Thomas Duggan, S. 3. (www.militaryarchives.ie)

¹⁹⁷ Hart, Introduction, S. 20.

¹⁹⁸ Margaret O’Callaghan Religion and Identity. The Church and the Irish Independence. In: The Crane Bag, Vol. 7, 102, 1983, S. 65.

konnte die Untergrundregierung des *Dáil Éireann* alle Methoden, auch Gewalt, anwenden, um Instrumente einer Regierung der irischen Nation herauszubilden.¹⁹⁹

Eine Prüfung der Aussagen (Erklärungen) der Bischöfe zeigt, dass die Kirche keine klare Politik hinsichtlich der Gewalt aber auch in Bezug auf die Autorität des *Dáil* erkennen lässt.²⁰⁰

Die Tageszeitung *Limerick Leader* berichtet in ihrer Ausgabe vom 8. Februar 1921 unter dem Titel: „Der Bischof von Cork“

Dr. Cohalan geht in seinem Hirtenbrief zur Fastenzeit auf die interessante Frage der Proklamation der Republik Irland durch den *Dáil Éireann* ein. Er führte aus: „Die Gültigkeit einer solchen Proklamation im Einklang mit der Lehre der Kirche setzt eine wichtige Erwägung voraus. Wenn Irland ein souveräner Staat ist, hat er das Recht physische Gewalt anzuwenden; wenn nicht, ist die Anwendung von Gewalt Unrecht. Der Papst hat zu dieser speziellen irischen Frage keine Aussage gemacht. Die Frage ist: war die Ausrufung der irischen Republik durch einige *Sinn Féin* Mitglieder des Parlaments [An *Dáil*], nach der letzten allgemeinen Wahl, ausreichend um eine irische Republik zu gründen? Nach der Lehre der Kirche ist die Antwort: nein. Die Resolution des *Dáil Éireann* kann schwerlich die Forderung erheben, Nord-Ost Ulster einzuschließen. Die Behauptung auf diese Weise einen souveränen Staat gründen zu können, rüttelt an der Stabilität aller Staaten. Wenn die parlamentarische Mehrheit in der Lage war, nach der letzten Wahl eine Republik auszurufen, könnte nach einer nächsten Wahl eine andere Mehrheit diesen Beschluss umstoßen. Was ist, wenn Nord-Ost Ulster sich selbst als Republik erklärt? Was ist, wenn sich Connacht, Leinster und Muster zu Republiken erklären? Was ist, wenn nach jeder Wahl für die Union und die Republik entscheiden? Wie auch immer, wenn wir den Wunsch nach absoluter Unabhängigkeit unseres Landes haben, können wir nicht daran festhalten, dass alleine die Proklamation des *Dáil Éireann* einen unabhängigen Staat Irland schafft. Während wir für die Freiheit kämpfen, müssen wir uns vor irrigem Prinzipien hüten, die in der Lage sind, die Einheit Irlands zu einem späteren Zeitpunkt zu gefährden.

Er verneint das Recht aller Nationen, die bisher ein Teil einer größeren Monarchie waren, durch einfache Proklamation nach dem Prinzip der Selbstbestimmung einen souveränen Staat bilden, der das Recht hat, Diener der Krone zu töten und Besitztümer der Krone zu zerstören. Solches steht nicht im Einklang mit der Lehre der Kirche, sondern würde in die Praxis umgesetzt zur Sünde, zum Unrecht und zu Mord führen. Die Gewaltpolitik ist ungesetzlich, und war, wenn sie in der Vergangenheit ausgeübt wurde, für Irlands Freiheit kontraproduktiv. Auf der anderen Seite greift er die Übergriffe der Regierung als Ursache des bewaffneten Widerstandes scharf an. Das öffentliche Bewusstsein wurde durch die Exekutionen aus geringfügigen Anlass, die ständigen Belästigungen von Geistlichen und Kirchgängern, Konfiskationen etc. zutiefst schockiert.²⁰¹

5.4. Republican Courts

Die *Republican Courts* spielten beim Aufbau einer eigenen irischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit eine wesentliche Rolle. Arthur Griffith vertrat bereits im Jahre 1905 die Idee, Schiedsgerichte (*arbitration courts*) einzurichten, um „räuberische“ Rechtsanwälte auszuschalten. Im Jahre 1919 beschloss das *Dáil* in jedem

¹⁹⁹ Ferriter, The Transformation of Ireland, S. 187.

²⁰⁰ O'Callaghan, Religion and Identity, S. 65.

²⁰¹ Limerick Chronicle, 08. Februar 1921.

Verwaltungsbezirk (*county*) ein Schiedsgericht einzurichten. Im Jahre 1920 führte das *Dáil* einen eigenen Stufenbau einer zivil- und strafrechtlichen Gerichtsbarkeit ein. Gerichtshöfe auf Gemeindeebene waren für Angelegenheiten von geringerer Bedeutung zuständig, Die Zuständigkeit der Distriktgerichte erstreckte sich auf Angelegenheiten in den alten parlamentarischen Wahlbezirken, wobei qualifizierte Juristen als Richter periodisch in die einzelnen Teile des Landes entsandt wurden.²⁰²

Das erste Gericht unter direkter Autorität des *Dáil* trat am 17. Mai 1920 in Ballinrobe (Grafschaft Mayo) zusammen. Die Verhandlungsmaterien waren von eher geringer Schwere. Als Strafe war die vorübergehende Verbannung gebräuchlich, was einerseits billig, und andererseits sicher war.²⁰³ Es kam zu Überschneidungen zwischen der IRA und der *Irish Republican Police Force* (IRP), was mitunter zu heillosen Verwirrungen führte. Die IRA war auf lokaler Ebene sehr schnell, wenn es darum ging, die Grenze zwischen zivilen und militärischen Regelungen zu verwischen. Auf diese Weise versuchte sie ihre eigenen Gesetze zu schaffen.²⁰⁴

Ein interessantes Detail zeigen Auseinandersetzungen um Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen in der Grafschaft Limerick. Da auch kirchliche Stellen in diese Frage involviert waren, seien sie an dieser Stelle erwähnt.

Das *Dáil* formulierte zudem Pläne, die lokale Verwaltung umzugestalten, um Kosten einzusparen. Im Jahre 1920 hat das *Local Government Department of Dáil Éireann* (DÉLG) die lokalen Verwaltungen aufgefordert, Pläne für die Zusammenlegung von Armenfürsorgeeinrichtungen auszuarbeiten. Die Armenfürsorge galt als ein Gebiet, in dem möglicherweise Einsparungen erzielt werden könnten; die „Reform“ brachte aber einen Verlust an Arbeitsplätzen und lokalen Einfluss mit sich.

Am 25. Februar 1921 stimmte der *Limerick County Council* einer Zentralisierung der Dienste in einem *county hospital* in Croom, und einem Altersheim in Newcastle West zu, wobei die geographische Lage hinsichtlich der Erreichbarkeit von allen Teilen der Grafschaft ausschlaggebend war. Der *Limerick United Trades and Labour Council* protestierte beim *Dáil* gegen diese Entscheidung, da sie für die Arbeiterklasse der Stadt Limerick unzumutbare Härte hinsichtlich der Erreichbarkeit bedeutete, außerdem würden die Begräbniskosten für die im Altersheim der

²⁰² Ferriter, *The Transformation of Ireland*, S. 201.

²⁰³ Ebd., S. 202.

²⁰⁴ Ebd., S. 201f.

Kleinstadt Newcastle West Verstorbenen extrem ansteigen. Widerstand kam aber auch aus *Sinn Féin*, die eine Zerstückelung der *Limerick Union* (Armenhaus und Spital) und damit einen Schaden für die Partei befürchteten; und um zu verhindern, dass das Ganze nur lediglich Haus- und Grundbesitzern abgabenmäßig aufgebürdet wurde.

Auch die Frage der Beschäftigung führte zum Streit. Als die Zusammenlegungskommission beschloss, das Krankenhaus in Croom mit weltlichem Personal auszustatten, und das Altersheim in Newcastlewest mit Nonnen, versuchte Pater John Lee, der großes Ansehen in republikanischen Zirkeln Limericks genoss, Druck auf W.T. Cosgrave (*Minister for Local Government*) auszuüben, indem er darauf hinwies, dass die Situation eine Möglichkeit wäre als „katholischer öffentlicher Verwalter“ aufzutreten, und nicht dem Skandal zuzustimmen „. . . Nonnen von der Pflege der kranken und sterbenden Armen auszuschließen und sie durch Laien zu ersetzen.“²⁰⁵ Letztendlich kam es zum Kompromiss, dass Nonnen auch im Krankenhaus bei Croome eingesetzt wurden. Daraufhin zog auch Bischof Hallinan seine Opposition gegen den Personalplan zurück.²⁰⁶ Ein interessantes Dokument beleuchtet die Beziehungen zwischen Bischof Hallinan und dem *Dáil*. In einem Schreiben, mit dem Briefkopf *Dáil Eireann Department of Local Government*, ohne Adresse (sic.), vom 20. September 1921, beantwortet W.T. Cosgrave offenbar eine Intervention des Bischofs Hallinan wie folgt:

Das System des Armenwesens ist seit längerer Zeit das Ziel ernster und berechtigter Kritik. Der Rückgang von Zuwendungen, die normalerweise von den örtlichen Autoritäten bezahlt wurden, macht eine Umwandlung des Systems notwendig, darunter die Zusammenlegung von Altersheimen und Spitälern. Das Argument der Besuchsmöglichkeit ist eher scheinbar als real.²⁰⁷

Ein Beispiel aus der Grafschaft *Limerick* das die Zusammenarbeit von Priestern mit den lokalen Autoritäten des Ersten *Dáil*, aber auch mit der IRA, beleuchtet, ist Pater Michael Hayes.

²⁰⁵ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 102

²⁰⁶ Ebd.

²⁰⁷ Diocesan Archives Limerick, Bishop Hallinan Papers, Box 242.

5.5. Pater Michael Hayes

Pater Michael Hayes entstammte einer geachteten Familie aus West-Limerick, die sich besonders für die nationale Bewegung einsetzte. Er wurde in Bruree geboren, das für seine große gälische Geschichte und seine gälischen Gesänge bekannt war. Sein Vater war Leiter einer Volksschule in Rathkeale. Von den zahlreichen Geschwistern ergriffen außer Pater Michael ein Bruder und zwei Schwestern geistliche Berufe. Hayes war in kulturellen Angelegenheiten hochbegabt und konnte sich an seinem ersten Einsatzort als Kaplan sehr rasch die Zuneigung und den Respekt seiner Pfarrgemeinde erwerben. Neben seinen geistlichen Aufgaben, deren er sich gewissenhaft unterzog, widmete er seine ganze Kraft den nationalen Anliegen. Seine Reden trugen viel dazu bei, in den Menschen eine nationale Gesinnung zu erwecken. Seine Aktivitäten erweckten den Zorn des britischen Oberkommandierenden in Irland. Es ist ein Wunder, dass er die Schreckensjahre von 1916 bis 1921 unbeschadet überstand.²⁰⁸ Er setzte sein organisatorisches Geschick nicht nur in seiner unmittelbaren Umgebung, der Pfarre Newcastle West, ein, sondern für die ganze Region. Er organisierte den ersten *Sinn Féin* Gericht, noch bevor die ersten regulären Gerichte von *Dáil Éireann* errichtet wurden.

Bei der Bildung der IRA hielt er engen Kontakt zu dieser Organisation und trieb finanzielle Mittel auf, um die Männer zu bewaffnen. Er war auch dafür verantwortlich, dass eine Zeitung gegründet werden konnte, die die Anliegen der IRA verbreitete. Als die Subskription für die *Dáil*-Anleihen die Erwartung des Finanzministeriums erreichte, waren die Geldmittel aus West Limerick ein wesentlicher Bestandteil.²⁰⁹

5.6. Unterstützung durch die irische Emigration

Der Aufbau einer irischen Staatsverwaltung kostet natürlich Geld, auch bei sparsamster Verwendung. Neben der Aufbringung von finanziellen Mitteln aus dem Lande selbst gab es diesbezüglich auch große Erfolge außerhalb Irlands. Es war ein Schwerpunkt der *Sinn Féin* Politik mit der auswärtigen Sammlung von Geldern internationale Anerkennung zu finden. De Valera konnte trotz der Ablehnung der irischen Unabhängigkeitswünsche durch Präsident Wilson zwischen Jänner 1920

²⁰⁸ One who knew him, Father Michael Hayes, Priest and Patriot. In: Brian O Concubhair (Hg.), *Limerick's Fighting Story 1916-1921. Told By the Men Who Made It. With a Unique Pictorial Record of the Period*, (Cork 2009), S. 308f.

²⁰⁹ Ebd., S. 310.

und Oktober 1921 in den USA \$ 6 Millionen auftreiben, mehr als in diesem Zeitraum in ganz Irland gesammelt werden konnte. Es ist dabei zu bedenken, dass um 1920 in den USA ungefähr 1 Million aus Irland stammende Bürger lebten. Wegen der unterschiedlichen Auffassungen mehrerer irisch-amerikanischer Splittergruppen kam der geringste Teil der gesammelten Beträge in Irland an. Irischer Nationalismus war eine Massenbewegung in den USA. Die im Jahre 1916 gegründete Vereinigung *Friends of Irish Freedom (FOIF)* hatte im Jahre 1919 an die 300.000 Mitglieder während die *American Association for the Recognition of the Irish Republic* (gegründet 1920) im Jahre 1921 bereits 700.000 Mitglieder aufwies. Eine viel kleinere Gruppe hielt die irische republikanische Sache in Zeiten zunehmender Intoleranz der amerikanischen Regierung mit dem Eintritt der USA in den Weltkrieg (April 1917) am Leben.²¹⁰

Ein weiterer Hinweis auf das Engagement der katholischen Kirche in der Frage der irischen nationalen Bewegung in den USA ist die Präsidentschaft des Bischof Gallagher von Detroit in der Organisation *Friends of Irish Freedom (FOIF)*.

Die Verwendung eines Sammelergebnisses in der Höhe von fünf Millionen Dollar führte aber zu Zwistigkeiten innerhalb der *FOIF*. Eine Gruppe um De Valera verlangte, dass diese Mittel der *Dáil*-Verwaltung übereignet werden sollten; eine andere Gruppe trat für den ursprünglichen Zweck ein, die Mittel für Erziehung und Aufklärung in Amerika und in Irland zu verwenden. Bei der *Irish Race Convention* vom 22.- 23. Februar 1919 in Philadelphia konnte sich de Valera nicht durchsetzen und er verließ die Tagung mit seinen Mitstreitern. Bischof Gallagher nannte De Valera einen „fremden Potentaten“.²¹¹

Die irische Unabhängigkeitsbewegung erhielt aber aus den USA nicht nur finanzielle, sondern auch ideelle Unterstützung. Starke irische nationale Kreise nahmen Einfluss auf die amerikanische Haltung bei der bevorstehenden Friedenskonferenz zur Beendigung des Weltkrieges. Der amerikanische Kongress erhielt eine Vielzahl von Briefen, Telegrammen, Petitionen, Memoranden und Resolutionen. Daneben fanden aber auch Printmedien Beachtung, wie der Artikel „*Ireland's Plea for Freedom*“ und die bedeutende Rede über Irland von Kardinal O'Connell aus Boston. In dem Gezerre zwischen Befürwortern und Gegnern einer Behandlung der irischen Frage auf der Friedenskonferenz kam es zu einer Abschwächung der Wortwahl in einer

²¹⁰ Hart, Introduction, S. 198.

²¹¹ Francis Carroll, *American Opinion and the Irish Question, 1910-1923: a study in opinion and policy* (Dublin/New York 1978), S. 158.

Resolution, indem der zuerst geforderte Anspruch auf „Freiheit“ in einen solchen auf „Unabhängigkeit“ letztlich auf „Selbstbestimmung“ abgeändert wurde. Die Resolution wurde im Kongress mit 216 Pro-Stimmen zu 45 Contra-Stimmen angenommen; sie war aber letztlich nur eine Geste der Sympathie.²¹²

Die amerikanisch-irischen Nationalisten waren nach dem Waffenstillstand im Ersten Weltkrieg nicht müßig und organisierten in der Zeit vom 8. bis 15. Dezember 1918 im ganzen Lande eine ‚*Self-Determination for Ireland Week*‘. Auf einer dieser Veranstaltungen hielt Kardinal O’Connell aus Boston vor 25.000 Zuhörern eine vielbeachtete Rede. Er erklärte, dass die Führer der Alliierten den Menschen erzählt haben, dass der Krieg für Gerechtigkeit, die Rechte kleiner Nationen und Selbstbestimmung geführt wurde. „Dieser Krieg könne nur als gerechtfertigt angesehen werden, wenn diese Prinzipien generell angewendet werden. „Lasst uns diese Anwendung mit Irland beginnen“. ²¹³

Indem Kardinal O’Connell aussprach, dass Irland die Nagelprobe der Ernsthaftigkeit der Alliierten sei, sprach er die Mehrheit der Gefühle der Irisch-Amerikaner aus. Die Bedeutung dieser Rede eines hohen Klerikers in der Öffentlichkeit, liegt in der Tatsache, dass sie einen Wendepunkt in der Politik der Kirche während des Krieges bedeutete, wo sie vorher die irische Agitation verbot. Die Resolutionen wurden als Ergebnis dieser Versammlungen an Präsident Wilson mit der Bitte übermittelt, bei der Konferenz die Selbstverwaltung Irlands zu vertreten.²¹⁴

²¹² Carroll, American Opinion and the Irish Question, S. 125f.

²¹³ Ebd., S.126.

²¹⁴ Ebd., S.126f.

6. Der Unabhängigkeitskrieg, Januar 1919 bis Juli 1921: britische Sondermaßnahmen

Der Ausbruch des anglo-irischen oder Unabhängigkeitskrieges wird allgemein mit der ersten Sitzung des *First Dáil* in Zusammenhang gebracht. Als auslösendes Moment gilt die Tötung zweier Angehöriger der RIC in Soloheadbeg (Grafschaft Tipperary) am 21. Jänner 1919. Tragischer Weise waren die ersten Opfer der IRA- Anschläge katholische Polizisten, die vielfach respektierte und beliebte Mitglieder in ihren Gemeinden waren.²¹⁵ Am selben Tage wurde vom *Dáil Éireann* einseitig die Unabhängigkeit Irlands verkündet. Für die nächsten drei Jahre sollten Gräueltaten von beiden Seiten den Lauf der Geschehnisse bestimmen. Thomas Bartlett misst diesem „Anglo-irischen Krieg“, oder „Unabhängigkeitskrieg“, oder „Tan war,“ wie er auch genannt wird, gemessen an den Opfern anderer Befreiungskriege des 20. Jahrhunderts, eine geringere Bedeutung zu. Es war keine Volkserhebung wie in Vietnam oder Algerien. Der Focus der Kämpfe bleibt im Wesentlichen auf Dublin und die Provinzen Munster im Süden und Connacht im Westen beschränkt. Große Landstriche Irlands blieben von den Feindseligkeiten wenig berührt, obwohl hunderte Menschen starben und Tausende Verletzungen erlitten.²¹⁶ Bis zum Waffenstillstand am 9. Juli 1921 starben 400 Polizisten, 500 Militärs und 750 IRA Männer und Zivilisten.²¹⁷ Vom Ergebnis her kann die Bedeutung des Kampfes um die Unabhängigkeit Irlands nicht hoch genug eingeschätzt werden, beendete er doch die jahrhundertelange Unterdrückung und Bevormundung der Iren durch die Briten. Nach Bartlett durchlief der Anglo-irische Krieg drei Phasen: Von der Ermordung einzelner Polizisten der *Royal Irish Constabulary (RIC)* im Jahre 1919, über die konzertierten Attacken gegen Kasernen der RIC, bis hin zu immer häufigeren Angriffen aus dem Hinterhalt auf britische Berufssoldaten.

Die Guerillakämpfer der IRA empfanden sich auch als klassenlose Gesellschaft, vereint durch Patriotismus. Wie in jeder Stadt gab es auch in Cork eine ‚Unterschicht‘

²¹⁵ Laffan, *The Resurrection of Ireland*, S. 271.

²¹⁶ Bartlett, *Ireland*, S. 401.

²¹⁷ Ebd., S. 404.

wie Säufer, Tramps und Tinker, auf die das ‚Establishment‘ verächtlich herabsah, wobei die heimgekehrten Weltkriegssoldaten über den gleichen Kamm geschoren wurden. Dabei haben auch die Republikaner Menschen dieser ‚Unterschicht‘ verachtet. Fälschlicherweise wurde angenommen, dass sich sowohl die britische Armee als auch die IRA aus dieser ‚Unterschicht‘ rekrutierte. Das herausragende Merkmal der IRA-Kämpfer war die Jugend, nicht aber soziale Merkmale. Oftmals war die Motivation die Revolte gegen die eigenen Väter sowie politische und kirchliche Vaterfiguren.²¹⁸

Weiters bestand auch ein gewisses Misstrauen zwischen Städtern und Landbewohnern. Die Landbewohner vermissten bei den Städtern das nationale Feuer und die Städter wiederum unterstellten den Bauern, insbesondere den Großbauern, dass sie sich vom Kampf fernhalten und sich als Schönwetter-Republikaner erwiesen. Wohlstand und Besitz wurden vielfach als feindlich gegen den wahren Patriotismus angesehen. In der Stadt Cork stammte das soziale Kraftzentrum aus dem Mittelstand, in den Vorstädten und Slums rekrutierten sich die Angehörigen der IRA aus der Arbeiterschaft und der unteren Mittelklasse. Aus der gehobenen Mittelschicht kamen wenige, dafür aber besonders zielstrebige Kämpfer. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit war überwiegend die Mittelklasse mit ihren Werten Beherrschung, Selbstverantwortung und Disziplin. Diese Werte wurden von den Offizieren und Aktivisten der IRA ernsthaft beachtet. Unter den *Volunteers* fanden sich auch viele Gewerkschafter. Das führte zu manchen Friktionen zwischen den Bauernsöhnen und den Arbeitern. Wenn die IRA intervenierte, dann für den Schutz des Eigentums. Die Gewerkschafter wurden solange als Alliierte betrachtet, als sie ihre Kraft ausschließlich in den Kampf um die Unabhängigkeit einsetzten.²¹⁹

Auf Seite der Briten stand das mit allen Vollmachten ausgestattete Militärregime mit seinen Sicherheitskräften. Neben den Angehörigen der regulären Armee standen diesem nämlich die Polizeitruppe der *Royal Irish Constabulary* (RIC), sowie als Hilfspolizei die *Black und Tans* und die *Auxillaries* zur Verfügung.

²¹⁸ Peter Hart, Class, Community and the Irish Republican Army in Cork, 1917-1923. In: Patrick O’Flanagan, Cornelius G. Buttner (Hg.), Cork History and Society. Interdisciplinary Essays on the History of a County (Dublin 1993), S. 967.

²¹⁹ Ebd., S. 969.

6.1. Black and Tans und Auxilliaris

Angehörige der RIC, die von Beginn an Zielscheibe der IRA waren, wurden sehr bald als ungeeignet für den Guerillakampf angesehen. Es wurden der RIC daher tausende britische Rekruten ab März 1920 beigegeben, die wegen ihrer zusammengewürfelten Uniform „*Black and Tans*“ genannt wurden. Diese wurden wiederum durch die *Auxilliaris* verstärkt. Bei letzteren handelt sich um eine paramilitärische Formation von ehemaligen Armee-Offizieren. Diese „Auxies“ hatten im Weltkrieg gekämpft und nach dem Krieg Schwierigkeiten, in das zivile Leben zurückzufinden. Sie genossen die Möglichkeit, die ihnen der Konflikt in Irland bot, nämlich die Kameradschaft aufrechtzuerhalten, die sie im Krieg zusammengeschweißt hat. Ihre Gewaltexzesse, die sie insbesondere gegen die Zivilbevölkerung ausübten, waren wohl ein Ausdruck dafür, dass sie für einen Polizeieinsatz ungeeignet waren. Ihr hartes und von Alkohol begleitetes Leben, aber auch ihre ‚Heldentaten‘ und auch ihre Einstellung: „soll sich der Teufel darum scheren“ gewann den Respekt ihrer IRA-Gegner. Zu diesen Hilfstruppen kamen noch die ca. 40.000 Männer der regulären Armee.²²⁰

6.2. Martial Law

Seitens der Briten wurde bereits 1919 überlegt, in Irland das Kriegsrecht einzuführen. Diese Überlegungen wurden vorerst fallengelassen, da einerseits zu wenige Berufssoldaten (die Wehrpflicht ging 1918 zu Ende) zur Verfügung standen, andererseits aus politischen Rücksichtnahmen und weil rechtliche Probleme einer Einführung entgegenstanden. Die Schrecken des ‚*Bloody Sunday*‘ vom 21. November 1920 in Dublin (14 tote Offiziere) und des ‚*Kilmichael ambush*‘ (17 tote Auxiliaries) eine Woche später erschreckte das britische Kabinett: man habe nun mit einem Krieg zu tun. Diese Einsicht kam zugunsten der Armeeführung, die das Kriegsrecht schon lange einführen wollte. Die Militärs erwarteten sich dadurch vor allem eine Vereinheitlichung der Kommandoführung der einzelnen für Sicherheitsfragen zuständigen Einrichtungen. Am 10. Dezember 1920 wurden die Bestimmungen des Kriegsrechtes veröffentlicht. Demnach waren neben den üblichen Einschränkungen bis zum 27. Dezember 1920 alle Waffen abzugeben. Nach diesem Zeitpunkt drohte die Todesstrafe jedem, der mit Waffen oder Munition aufgegriffen

²²⁰ Bartlett, Ireland, S. 401.

wurde. Die gleiche Strafe war für Zivilisten vorgesehen, die britische Uniformen trugen. Dieses Kriegsrecht war vorerst auf die Grafschaften Cork, Kerry, Limerick und Tipperary beschränkt. Die militärischen Kommandanten waren mit dieser regionalen Einschränkung nicht einverstanden, vor allem waren sie darüber besorgt, dass Dublin nicht in den regionalen Geltungsbereich einbezogen wurde.²²¹

Das Kriegsrecht wurde auf Straftaten ausgeweitet, die normalerweise dem Zivilgesetz unterlagen. Kriegsgerichtshöfe konnten die Todesstrafe verhängen. Schnellgerichte wurden eingeführt, denen zwei Mitglieder aus dem lokalen Magistrat angehörten. Militärische Untersuchungsbehörden ersetzten die Gerichtshöfe, und es war den Militärbehörden das Recht eingeräumt, Zahlungen an lokale Behörden auszusetzen.²²²

Im Kampf gegen die IRA wurden forciert gepanzerte Fahrzeuge eingesetzt, sie hatten aber nicht den erwarteten Effekt. Den größten Eindruck hinterließen bei den IRA- Männern in den beiden letzten Monaten des Konfliktes die Patrouillen der britischen Infanterie, die zu Fuß unterwegs waren.²²³

Bezüglich der Auswirkung der Einführung des Kriegsrechtes musste General Sir Nevile Macready, *General Officer Commanding* (GOC), in einem Memorandum vom 18. Februar 1921 eingestehen, dass die Ausrufung des Kriegsrechtes in der Sache nichts gebracht hat.²²⁴

²²¹ Michael Hopkinson, *The Irish War of Independence* (Dublin 2002), S. 92f.

²²² Ebd., S. 64.

²²³ Ebd. S. 95.

²²⁴ Ebd. S. 93.

7. Die katholische Kirche Irlands und die Eskalation der Gewalt

Die steigende Akzeptanz von Gewalt in der Politik und die sich verschlechternde Situation im Lande standen auf der Tagesordnung der Bischofskonferenz in Maynooth im Oktober 1919. Der Erzbischof von Dublin Walsh fehlte wegen Krankheit sowohl in der Sitzung des ständigen Komitees, als auch in der Vollversammlung. Seine Abwesenheit hatte erhebliche politische Konsequenzen. Kardinal Logue zufolge sollte eine kräftige Aussage zur Lage des Landes verabschiedet werden. Demgegenüber hatte der ständige Ausschuss der Bischofskonferenz einen Vorschlag ausgearbeitet, der allgemein auf die Unruhe im Lande, die steigende Kriminalität und der Ausbreitung ‚neuer Anschauungen‘ abstellen sollte.²²⁵ Die Ansichten der Bischöfe gingen auseinander. Die einen meinten, dass die Bischöfe die Dinge beim Namen nennen sollten, nämlich steigende Unsicherheit und Kriminalität, während die anderen die Ansicht vertraten, dass eine solche schonungslose Aussage die Freunde der irischen Sache deprimieren, die Feinde aber ermutigen könnte. Einige Bischöfe, die letzterer Ansicht waren, fanden, dass es zum gegenwärtigen Zeitpunkt „inopportun“ wäre, Stellung zu beziehen. Das Abstimmungsergebnis erbrachte ein Patt, daher wurde das Thema fallengelassen. (Dermot Keogh beruft sich eine vertrauliche Quelle).²²⁶

Einige Monate später stieg die Gewaltbereitschaft auf dem Lande massiv an. Im März 1920 wurde in Cork ein RIC-Polizist erschossen. Innerhalb weniger Stunden rottete sich eine Gruppe von Männern mit geschwärzten Gesichtern zusammen, drangen in die Wohnung des Bürgermeisters MacCurtain ein und erschossen ihn im Bett. Das war die Tat einer Attentatsgruppe der RIC. Bischof Cohalan intervenierte daraufhin, dass dieser Vorfall untersucht werden müsste, und er war davon überzeugt, dass eine „unabhängige und vertrauenswürdige Kommission“ herausfinden würde, dass der Distrikt-Inspektor Swanzy in diese Angelegenheit

²²⁵ Dermot Keogh, *The Vatican, The Bishops and Irish Politics 1919-1939* (Cambridge 2004), S. 36.

²²⁶ Ebd.

verwickelt war.²²⁷ Fünf Monate später wurde Swanzy von IRA-Mitgliedern aus der Stadt Cork in Nordirland auf offener Straße erschossen.

Zwei Monate vor dem Mord an MacCurtain hatten die Bischöfe Irlands im Jänner 1920 eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der sie Politik und die Maßnahmen der britischen Verwaltung scharf kritisierten. Diese Erklärung unterscheidet sich deutlich von dem Entwurf, welcher der Bischofskonferenz vom Oktober 1919 vorlag. Die Bischöfe machten die britische Verwaltung für den schlechten Zustand des Landes verantwortlich:

Das Prinzip der Missachtung nationaler Gefühle und nationaler Rechte, alles über die Köpfe der Bevölkerung zu entscheiden, hat, wie wir bedauern, sagen zu müssen, die schreckliche Verwirrung und Unordnung gebracht unter der das Land unglücklich leidet.²²⁸

Und weiter:

Der legitime Anspruch Irlands wurde verneint, und alle Organe des nationalen Lebens wurden rücksichtslos unterdrückt. Das Volk wurde einem eisernen Regiment in einer Weise unterworfen, die als grausam und ungerecht, aber auch als unklug und rückständig bezeichnet werden muss.²²⁹

Die Wortwahl dieser Erklärung bedeutete einen Sieg für jene Bischöfe, die im Oktober 1919 dagegen waren, die Nationalisten durch eine scharfe Erklärung zu verärgern.²³⁰

Weniger als eine Woche vor dem Tode Terence MacSwineys (25. Oktober 1920), eines IRA Führers und ehemaligen Bürgermeisters aus Cork, der in den Hungerstreik getreten war, diskutierten die Bischöfe am 19. Oktober 1920 in Maynooth die sich verschlechternde Situation in Irland. Die danach veröffentlichte Erklärung war eine der schärfsten des irischen Episkopates. In der Einleitung wurde die Betonung auf die Fehler der britischen Behörden, als die eigentliche Quelle der Gewalt, gelegt. Die Bischöfe stellten fest, dass es nicht einfach sei, das Gesetz Gottes aufrechtzuerhalten und seine Einhaltung bei einer derart zügellosen Unterdrückung im Lande durchzusetzen: Wo Terror, Parteilichkeit, sowie die Nichtanwendung der hohen Prinzipien, die die britischen Regierungsmitglieder proklamiert hatten, eine Regierung charakterisieren, wäre eine solche Aufgabe nahezu aussichtslos. „Irland ist zurzeit in Anarchie versunken. Die Presse ist

²²⁷ Dermot Keogh, The Vatican, The Bishops, S. 37.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Ebd., S. 36.

²³⁰ Ebd. S. 37.

geknebelt, das öffentliche Versammlungsrecht unterbunden und Untersuchungen werden unterdrückt.“²³¹

In dem Hirtenbrief vom Oktober 1920 wurde außerdem das Verhalten des Militärs hart kritisiert: diskriminierende Razzien, Verhaftungen im Morgengrauen, verlängerte Anhaltungen in Gefängnissen ohne Prozess, harte Urteile, die von Militärtribunalen gefällt wurden, die von keinem Vertrauen (des Volkes) getragen waren, das Niederbrennen von Häusern, Fabriken, Molkereien, Stadthallen und Getreidelager usw. Auch Einzeltäter in Uniform wurden angeprangert:

All dies wäre eine weitere Stufe zu Entbehrung und Hunger; und wurde von Leuten angerichtet, die von geplündertem Alkohol verrückt, auf Beute aus waren. Diese Leute haben in dem Lande eine Schreckensherrschaft aufgerichtet, die nur in der Wildheit der türkischen Horden und den Schandtaten, die der bolschewistischen Roten Armee nachgesagt werden, eine Parallele haben.²³²

Dieser Hirtenbrief bezieht sich auch auf die brutale Behandlung von Geistlichen. Außerdem wurde die Ausweisung von Erzbischof Mannix von Melbourne aus Irland – er hatte zwischen Lloyd George und Michael Collins vermitteln wollen – als „der dümmste Schritt“ bezeichnet, „den eine kurzsichtige und tyrannische Unterdrückung nehmen kann.“²³³ Der Brief fuhr fort: Das Ergebnis wäre ein gewaltsamer Zusammenprall mit einzelnen verzweifelte Teile der Bevölkerung und daraus resultierende Vergeltungsmaßnahmen. Die Unterdrückungsmaßnahmen würden bedrohlich anwachsen und viel zu oft als schmerzhaft Tragödien auf beiden Seiten in Erscheinung treten.²³⁴

Die Bischöfe traten für ein ungeteiltes Irland ein, welches seine eigene Regierungsform auswählt. Es ist aber bemerkenswert, dass die Bischöfe in ihrer Anklage die Gewalttaten der IRA nicht verurteilten. Die Schuld lag, wie bereits in Erklärung der Bischöfe vom Jänner 1920 festgestellt, bei der britischen Regierung. Damals haben sich die Bischöfe der Anglikanischen Kirche den Protesten der katholischen Bischöfe Irlands manchmal angeschlossen. Wie M.Curran, der Sekretär von Erzbischof Walsh (Dublin) berichtete, wurde in der populärsten irischen Zeitung, *Irish Independent*, vom 19. November 1920 unter dem Titel: „Die Stimme der Kirchen“ eine Deklaration der 17 anglikanischen Bischöfe veröffentlicht, der eine starke Äußerung der Erzbischöfe von Canterbury und York gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der Krone vorangegangen ist. Die anglikanischen

²³¹ Dermot Keogh, The Vatican, S. 49.

²³² Ebd.

²³³ Keogh, The Vatican, The Bishops, S. 51.

²³⁴ Ebd., S. 49.

Würdenträger verlangten, dass der militärische Terrorismus aufhöre und ein Waffenstillstand geschlossen werde, sodass in einer Atmosphäre des Friedens Gespräche über eine Beilegung des Konflikts geführt werden könnten.²³⁵

7.1. Der Vatikan, Britannien und Irland

Die römische Dimension der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Irland offenbart das Zusammenwirken von säkularer und kirchlicher Politik. Der Rektor des *Irish College* in Rom, John Hagan, ist als Zentralfigur in beiden Sphären anzusehen. Er scheute sich auch nicht, einen kontroversiellen und unpopulären Standpunkt einzunehmen, und ist ein Beispiel dafür, dass die Führung der Gesamtkirche nie ein politischer Monolith war.²³⁶

Es ist bewiesen, dass die Briten beim Vatikan interveniert hatten, um eine Verurteilung der Gewalt seitens der IRA und deren Hungerstreiktaktik zu erreichen. Das Ergebnis war für London nicht sehr befriedigend.²³⁷ Der Vatikan wollte nicht direkt in die irischen Angelegenheiten hineingezogen werden und trachtete, sich überhaupt aus den politischen Tagesereignissen auf der Insel herauszuhalten.

Hagan war einer der Hauptpersönlichkeiten, welche die gestörte Ausgewogenheit und Harmonie zwischen irischen Nationalpolitikern und der katholischen Hierarchie in Irland aufrechterhalten konnten. Seine Initiativen halfen, die andauernde Loyalität der Führung des *Dáil Eireann* zur katholischen Kirche auch in jenen Momenten zu erklären, in denen sich die Bischöfe wenig hilfreich äußerten. Es gab wenige Menschen, die über Zwänge, Mehrdeutigkeiten und Gegensätze in der irischen Kirchen-Hierarchie besser Bescheid wussten, als Hagan. Diese Kenntnis nutzte ihm bei seinen Bemühungen um eine Verständigung zwischen der Kirche und der republikanische Administration in Irland.²³⁸

Hagan genoss hohe Wertschätzung bei einem kleinen Kreis von Führern der *Sinn Féin*, da letzteren bewusst war, welches Ausmaß an Zeit und Erfahrung Hagan in den Dienst der geheimen Regierung stellte. Der Leiter der irischen Delegation bei

²³⁵ NAI, Bureau of Irish Military History, 1913-1921, WS 687, Monsignor M. Curran, Secretary of Bishop Walsh (Dublin), 1906-1919, S. 491.

²³⁶ Keogh, *The Vatican, The Bishops and Irish Politics*, S. 4.

²³⁷ Ebd.

²³⁸ Ebd., S. 29f.

den Friedensverhandlungen in Paris Sean T. O’Kelly attestierte ihm, dass er durch viele Jahre hilfreiche Dienste in Rom geleistet hat.²³⁹

Hagan konnte Kontakte zu Kardinal Ceretti, einem der beiden Gesandten des Papstes bei den Pariser Friedensverhandlungen 1919 herstellen. Seiner Einstellung nach war Ceretti ein Verfechter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wenn nicht ein Anhänger von *Sinn Féin*. Ceretti war ein enger Freund des Kardinal-Staatssekretärs Gasparri, und beide waren von Papst Benedict XV. sehr geschätzt. Ceretti verschaffte Hagan wertvolle Kontakte und wichtige Informationen aus dem Vatikan.²⁴⁰

Monsignor Hagan hat durch seine Kontakte aus dem Vatikan erfahren, dass ein päpstliches Dokument in Ausarbeitung gewesen sein soll, dass die antibritische Gewaltpraxis in Irland verdamme. Es soll beabsichtigt gewesen sein, dieses Dekret dem Papst zur Genehmigung vorzulegen, ohne vorher den irischen Episkopat zu informieren. Hagan veranlasste den Präsidenten (Sprecher) von *Dáil Éireann*, Sean T. O’Kelly, der sich in Europa aufhielt, den Papst um eine Audienz zu ersuchen. O’Kelly nahm Kontakt mit Ceretti auf, der der irischen Sache nahestand. Ceretti instruierte O’Kelly, dem Papst in einem Memorandum die nationale irische Frage darzustellen.²⁴¹ Diese Audienz fand am 12. Mai 1920 statt. Papst Benedikt XV. zeigte sich über die irische Frage gut informiert, und er gab seiner Besorgnis über die Hinterhalte und das Töten von Polizisten zum Ausdruck. Er schien nicht sonderlich von den Argumenten von *Sinn Féin* beeindruckt zu sein, die ihre Gewalttaten als Verteidigungsmaßnahmen darlegten. O’Kelly zufolge hat der Papst empfohlen, „dass wir hinausgehen, und die Briten offen mit unseren Männern bekämpfen sollten, aber bewaffnet und uniformiert.“²⁴² Abgesehen von der Weltfremdheit dieses Vorschlags bedeuteten die Worte des Pontifex keineswegs eine Zustimmung zu den Gewaltmaßnahmen der Republikaner. Im Gegenteil, der Papst sprach während der Audienz Ermahnungen aus: „Irland hat das Recht auf Unabhängigkeit. Irland hat jedes Recht für diese Unabhängigkeit zu kämpfen, aber erinnern sie sich an meine Worte, wählen sie sorgsam die Methoden, die sie anwenden.“²⁴³ Dann fügte er hinzu: „Ich denke, sie sollten keine Polizisten

²³⁹ Keogh, *The Vatican, The Bishops and Irish Politics*, S. 34f.

²⁴⁰ Ebd., S. 36.

²⁴¹ Ebd., S. 40.

²⁴² Ebd., S. 41.

²⁴³ Ebd.

erschießen und das Anlegen von Hinterhalten überdenken.“²⁴⁴ O’Kelly übergab dem Papst das vorbereitete Memorandum, das die irische Position darstellte, mit der Bitte, dieses zu studieren. Der Papst übernahm zögernd das Papier. Letztendlich gab der Vatikan keine Verdammung der separatistischen Bewegung in Irland und deren Widerstandsmethoden heraus.²⁴⁵

Der britische Staatssekretär Balfour hatte am 20. Mai 1920 eine Audienz beim Papst. Dem diplomatischen Rom und der Presse war klar, dass Balfour vom Papst eine Verurteilung der republikanischen Bewegung Irlands anstrebte. Über das Scheitern dieser Bemühungen berichtete der Rom-Korrespondent der britischen *Daily Mail* vom 20. Mai 1920: „Der Papst hat kürzlich mit Mister Balfour Fragen der irischen Politik diskutiert, und es wurde einvernehmlich festgestellt, dass ein Regieren mit Panzern nicht mehr möglich ist, und dass mitternächtliche Attentate um nichts lobenswerter sind.“²⁴⁶

7.2. Cork, die Gewalt und die Priester

Die politische Situation blieb in Cork auch nach der Niederschlagung des Aufstandes zu Ostern 1916 labil. Während der darauf folgenden Jahre war auf Seiten der katholischen Kirche Bischof Dr. Daniel Cohalan die bestimmende Persönlichkeit. Er suchte nach einer Rechtfertigung des gewaltsamen Widerstandes, fand sie aber nicht.

In einem Flugblatt der Cork *Sinn Féin* wird eine Rede von Bischof Cohalan zitiert, die er vor dem Verein *Catholic Young Men’s Society* vom 10. Februar 1918 in Cork gehalten hat. Er lobt die Loyalität der jungen Katholiken zur Kirche, die er auf die Selbstdisziplin der Anti-Alkoholbewegung zurückführt. Über die Haltung der Jugend zur Politik war Cohalan nicht sicher, erinnerte aber daran, dass alle politischen Initiativen im parlamentarischen Bereich von der Jugend des Landes hervorgegangen sind. Er äußerte sich nicht klar zugunsten *Sinn Féin*, da er aber die Gefühl der Jugend lobte und diese als Anhänger von *Sinn Féin* betrachtete, war Cohalans Rede eine indirekte Stütze der Partei. Diese Einschätzung erkennt man

²⁴⁴ Keogh, The Vatican, The Bishops and Irish Politics, S. 39f.

²⁴⁵ Ebd.

²⁴⁶ NAI, Bureau of Irish Military History, 1913-1921, W.S. 687, Monsignor M. Curran, S. 446.

an der Tatsache, dass *Sinn Féin* die Rede des Bischofs als Werbeflugblatt verbreitete.²⁴⁷

Eine ganz andere Reaktion des Bischofs folgte auf die Ermordung zweier Polizisten am 10. März 1920 in Cork City durch Männer der IRA. Diese Tat rief unterschiedliche Reaktionen hervor. Einerseits publizierte die Tageszeitung *Cork Examiner* einen Bericht über die Tat als eine weitere sensationelle Schießerei, während andererseits Bischof Cohalan die Tat verurteilte: „eine Unternehmung gegen die Polizei ist eine Unternehmung gegen die öffentliche Ordnung.“²⁴⁸

Die Ermordung des Bürgermeisters von Cork, Thomas MacCurtain (20. März 1920) und die schleppende Suche nach den Hintermännern des Anschlages forderten wiederum den Protest des Bischofs heraus. In einem Zeitungsartikel der Tageszeitung *Freeman's Journal* vom März 1920 wird unter dem Titel: „Bischof von Cork klärt die Behörden über ihre Pflichten auf“ die Position des Bischofs zu den Vorgängen nach der Ermordung des Bürgermeisters veröffentlicht. Bischof Cohalan betont die Pflicht der Behörden, den oder die Mörder ausfindig zu machen (Siehe S. 78). Ihm zufolge sei zu wenig Polizei auf den Fall angesetzt, daher greife er die laxen Polizeiarbeit und die nebensächliche Behandlung der Aufklärung vehement an. Er sehe keine Maßnahmen der Regierung zur Aufdeckung der Hintermänner, die die Mörder decken würden. Diese Umstände würden zutiefst die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft erschüttern. Die Polizei sei unverzichtbar im komplexen gesellschaftlichen Leben. Es könne daher nicht hingenommen werden, dass die Polizei im Verdacht stehe, mit organisierten Mördern in Verbindung zu sein. Cohalan beklagte, dass zwei Teile der Iren einander zu ermorden beginnen, während der Feind ihres gemeinsamen Lebens sich über die Zwistigkeiten hämisch freue. Der Bischof sehe in der Repression die Wurzel alles Übels, die den Polizisten in einen Zwiespalt stürze. Die Polizisten sollten sich bewusst sein, schrieb Cohalan weiter, dass sie selbst viele Repressionshandlungen setzen, die die Bevölkerung über die Grenzen ihrer Beherrschung aufstacheln, wenn das Bewusstsein von Recht und Unrecht nicht mehr im Regierungshandeln festzustellen

²⁴⁷ Cork City and County Archives, Bishop Cohalan Papers, Sinn Féin Pamphlets Nr. 1.

²⁴⁸ O'Donoghue Florence, A Campaign Against Public Order. In: John Borgonovo (Hg.), Florence and Josephine O' Donoghue's War Of Independence. A Destiny That Shapes Our Ends (Dublin, Portland Oregon 2006), S. 85f.

sei. In einem solchen Falle stehe das Handeln der Regierung nicht mehr im Einklang mit der Moral.²⁴⁹ Das waren deutliche Worte des Bischofs.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Kräften der Krone, insbesondere der *Black and Tans* und der *Auxilliaries* auf der einen Seite, und der IRA auf der anderen Seite wurden zunehmend brutaler und grausamer. Hinterhalte, Entführungen und Geislerschießungen aber auch mutwillige Zerstörungen mussten beiden Seiten zur Last gelegt werden.

Als Höhepunkt der Gewalt ist wegen seiner Folgen der Hinterhalt bei Kilmichael vom 28. November 1920 von großer Bedeutung – 17 Angehörige der *Auxilliaries* kamen um. Aber auch auf Seiten der IRA-Männer gab es drei Tote und zwei Verwundete. Die *Auxilliaries* sannten auf Rache und nahmen einen weiteren Überfall der IRA, diesmal am 11. Dezember 1920 bei Dillon's Cross in der Stadt Cork, als Anlass für eine beispiellose Vergeltungsaktion. Bei dem Hinterhalt waren elf *Auxilliaries* durch Handgranaten schwer, einer tödlich, verletzt worden. Die Zerstörung und Plünderung des Zentrums der Stadt durch *Auxilliaries* und *Black and Tans* am Abend des Überfalls vernichtete Werte im Ausmaß von ca. £3 Millionen. Zwischen ein- und zwei Tausend Menschen verloren ihren Arbeitsplatz.²⁵⁰

²⁴⁹ Diocesan Archives Limerick, Bishop Hallinan Papers, Box 242.

²⁵⁰ Girvin, Seán O'Hegarty, S. 118.



Abbildung 1: Das Zentrum von Cork nach der Zerstörung, Dezember 1920

Um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu verhindern, gab Bischof Cohalan, an sich ein moderater Nationalist, ein Exkommunikations-Dekret heraus, das sinngemäß besagte:

Jeder, der nach Kenntnisnahme dieses Dekretes an einem Hinterhalt oder einer Entführung teilnimmt, soll des Mordes, des Mordversuchs oder der Brandstiftung schuldig sein.“ ... Mord ist Mord und Brandstiftung ist Brandstiftung, und kann weder von Organen der Regierung noch von Angehörigen der IRA gestattet werden. Es ist die Pflicht des Bischofs Mord und Brandstiftung anzuprangern, gleichgültig von welcher Seite sie verübt werden.²⁵¹

Es stellt sich die Frage nach den Auswirkungen des Hirtenbriefes, der die Exkommunikation in schweren Fällen in Aussicht stellte. Dass die Antiklerikalen unter den IRA-Männern das Dekret sofort ablehnten, war vorauszusehen, wobei die Wirkung auf die überwiegend katholischen Angehörigen der IRA weit größer war, als auf die Streitkräfte der Krone. Fraglich ist die tatsächliche Auswirkung auf Einheiten der IRA in Cork. Die Kritik des Bischofs richtete sich daher mehr an die IRA als gegen die Krone. Es gibt Beobachtungen, wonach in einzelnen

²⁵¹ Dermot Keogh, The Vatican, The Bishops, S. 59.

republikanischen Familien die Androhung der Exkommunikation total ignoriert wurde; es scheint aber, dass die Mehrheit der IRA-Freiwilligen von besagtem Dekret sehr beeindruckt war.

Tom Barry, Kommandant der 3. (West) Cork Brigade, fürchtete, dass Cohalans Hirtenbrief, wonach jeder Katholik, der an Hinterhalten beteiligt ist, als Mörder exkommuniziert wird, sich als negativer Einfluss auf die Kampfmoral seiner aufrechten katholischen Kameraden auswirken könnte. In seinem Buch, fast 30 Jahre später, hat sich Barry über Cohalan wegen des Hirtenbriefes verächtlich geäußert. Barry wurde deshalb vom Herausgeber der nationalistischen Tageszeitung *Irish Press*, die seine Kriegsmemoiren vor deren Publikation in Teilen abdruckte, zur Rede gestellt. Tom Barry bezeichnete seine Anklage des Kirchenmannes als noch sehr milde ausgedrückt, in Anbetracht dessen, dass dieser Hirtenbrief darauf abziele, die bewaffnete Unabhängigkeitsbewegung zu zerstören.²⁵²

Brigade-General Strickland, der Kommandant der 6. Division der britischen Armee mit Hauptquartier in der Stadt Cork, schrieb in seiner Tagebucheintragung vom 12. Dezember 1920, dass ihn Bischof Cohalan aufgesucht hätte, um ihn darauf anzusprechen, ob er Fragen an die Kirche habe. Barry schreibt dazu, dass jedermann wusste, dass, hätten die IRA die Waffen nach dem Willen des Bischofs gestreckt, innerhalb einer Woche 200 Mann vom britischen Militär getötet worden wären. Dr. Cohalan konnte von diesem hochrangigen britischen Offizier nicht einmal das Versprechen bekommen, dass es zu keinen weiteren Exekutionen und Morden kommen würde, sollte die IRA den Kampf einstellen.²⁵³

Interessant ist der Kommentar zum Exkommunikationsdekret von Pater Dominik O'Connor, Kaplan der 1. Cork Brigade der IRA:

Es ist anzuerkennen, dass Mord, Entführung und Töten ein schweres Vergehen gegen kanonisches Recht darstellen, wenn diese Taten von Privatleuten begangen werden. Werden solche Taten mit der Autorität des Staates, der *Irish Republic*, durchgeführt, haben Kombattanten das Recht und die Pflicht, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften, die Freiheit des Staates und seiner Bürger gegen die Besatzungsarmee eines fremden Staates zu verteidigen, die sich rechtswidrig im Lande befindet. Diese Aktionen, die von den *Volunteers*, der Armee der Republik, gesetzt werden, sind nicht nur keine Sünde, sondern gut und ehrenvoll. Die Exkommunikation betrifft daher nicht die IRA und braucht sie nicht weiter zu beunruhigen.²⁵⁴

²⁵² Ryan, Tom Barry S. 76f.

²⁵³ Ebd., S. 77.

²⁵⁰ Girvin, Sean O'Hegarty, S. 118.

Die Reaktion der IRA-Führung in der Stadt war eine Mischung aus Wut und Verachtung. Sean O'Hegarty, Kommandant der 1. Brigade und zugleich bekennender Antiklerikaler wenn nicht Atheist, lehnte, wie seine nächsten Untergebenen, bei einem Kommandokonferenz die bischöfliche Bannstrahl rundweg ab.²⁵⁵ Einer seiner Aktivisten, Connie Neenan, meinte Jahre später, die IRA-Leute hätten Cohalan nicht ernst genommen.²⁵⁶ Liam Lynch, Kommandant der 3. Brigade in Nord-Cork, schrieb damals, der „alte Cohalan“ hätte mit Brigadier Strickland diniert, bevor er den Hirtenbrief verfasste.²⁵⁷

Allerdings waren O'Hegarty sowie Florrie O'Donoghue, der Abwehrchef der 1. Brigade, über die Auswirkung der Exkommunizierung auf den durchschnittlichen IRA-Mann besorgt, denn theoretisch konnte dieser nun weder beichten, noch die Hostie oder die letzte Ölung empfangen. Und im Wissen, dass die kirchliche Verdammung schwer auf dem Gewissen mancher IRA-Kämpfer auch Jahre später lag, versuchten O'Hegarty und O'Donoghue 1930, den Hirtenbrief Cohalans vom Dezember 1920 durch kirchliche Stellen für ungültig, weil ungerechtfertigt, erklären zu lassen. Aber Dr. Robinson, der päpstliche Nuntius in Dublin, beantworteten ihren Brief nicht. Sie wollten auch eine nachträgliche Rüge seitens der Kirche für Cohalan angesichts dessen überharter Haltung gegenüber IRA-Leuten im Bürgerkrieg. Insbesondere klagten O'Hegarty und O'Donoghue, die übrigens am Bröderkrieg nicht teilgenommen und vielmehr als Initiatoren 1922/23 der „Neutral IRA“ den Konflikt abzuwenden getrachtet hatten, den Umstand an, dass Cohalan der Familie eines 1923 während eines Hungerstreiks gestorbenen früheren Stabsoffiziers der 1. Brigade eine kirchliche Bestattung verwehrt hatte. Diesmal antwortete Dr. Robinson, aber in dem Sinne, dass der Vatikan sich in die irische Politik nicht einzumischen wolle.²⁵⁸

Die Haltung von Cohalan nach der Brandschatzung seiner Stadt wurde möglicherweise teilweise von der Tatsache beeinflusst gewesen sein, dass viele Priester anonyme Todesdrohungen (von britischer Seite) erhalten hatten. Der Klerus wurde von den *Auxillaries* als *Shinners* (Sympathisanten der IRA) bezeichnet, und Cohalan fürchtete um das Leben seiner Priester. Diese Befürchtung war nicht grundlos, denn wenige Tage nach der Veröffentlichung des

²⁵⁵ Girvin, Sean O'Hegarty, S.118.

²⁵⁶ Ebd., S.119.

²⁵⁷ Ebd., S. 118f.

²⁵⁸ Ebd., S. 119-122.

Dekretes, wurde Canon Thomas Wagner von Dunmanway, ein in der Diözese hochangesehener Priester und enger Freund Cohalans, am 15. Dezember 1920 von *Auxillaries* kaltblütig erschossen. Cohalan sah dieses Verbrechen im Zusammenhang mit dem Kilmichael-Hinterhalt und stellte fest, dass das gegenseitige Töten der Sache der Republik nicht einen Schritt weitergebracht hat. Canon Wagner war nicht der erste Geistliche, der durch die Hand der Briten starb. In der Periode 1919-1921 gab es eine Vielzahl von Akten der Einschüchterung und der Erniedrigung von Priestern durch Exekutivbeamte der Krone.²⁵⁹

Cohalan musste starke Kritik für sein Exkommunikationsdekret einstecken, aber er gab nur die Auffassung von Papst Benedikt XV. wieder: der Kampf um Irlands Unabhängigkeit sei gerecht, aber die Methoden, die angewendet wurden, dürften das Erschießen von Polizisten aus dem Hinterhalt nicht einschließen. Liam de Róiste, ein führender *Sinn Féin* Politiker, stimmte nicht in die allgemeine Verdammung Cohalans ein, denn dieser, anerkenne ja das moralische Recht der Iren ihren Anspruch auf Freiheit durchzusetzen und der Tyrannei entgegenzutreten:

Seine Lordschaft hat mit einer generellen Verdammung nicht recht, aber andererseits haben unsere Leute auch nicht recht mit dem Lob für jede Aktion.²⁶⁰

De Róiste schrieb weiter, es sei ist eine einseitige Sicht, dem Bischof unpatriotisches Verhalten vorzuwerfen; dieser drücke nur die Meinungen vieler Bürger von Cork aus, die in dem Strudel der Gewalt gefangen wären.²⁶¹

Einzelne Bischöfe predigten wiederholt gegen Handlungen der Rebellen, bei denen physische Gewalt angewendet wurde, und verdammt diese Aktionen. Ihre Aussagen waren durch Rücksichten auf das Staatsinteresse im weiteren Sinne, beziehungsweise die Anwendung von Gewalt seitens einer legitimen Instanz, geprägt. Kein gesamtirischer Hirtenbrief hat jedoch die Exkommunikation jenen angedroht, die für Polizistenmorde, Hinterhalte und Einschüchterung verantwortlich waren. Die Frage der Exkommunizierung wird wohl auf der Tagesordnung in Maynooth gestanden haben, Aufzeichnungen darüber gibt es nicht.²⁶²

Bischof Cohalan von Cork, dem nicht besondere Sensitivität und Sympathie für den *Dáil Éireann* nachgesagt wurde,²⁶³ hat aber auch fallweise britische Maßnahmen

²⁵⁹ Keogh, *The Vatican, The Bishops*, S. 62.

²⁶⁰ Ebd., S. 60f.

²⁶¹ Ebd. S. 62.

²⁶² Ebd. S. 58.

²⁶³ Ebd.

kritisiert, wenn auch nicht in aller Öffentlichkeit. Eine Erklärung für seine Handlung konnte gelten, dass es im Süden Irlands, insbesondere in der Region Cork starke IRA Aktivitäten gab, die wiederum starke staatliche Repressionen und Tötungen aus Vergeltung nach sich zogen. So hat die Stadt zwei Bürgermeister verloren, einen durch Mord, und den anderen durch Hungerstreik. Cohalan war nicht sonderlich von Leuten angetan, die er als freischaffende lokaler Raubeine bezeichnete.²⁶⁴

Einem befreundeten Politiker schrieb er am 19. November 1920:

Ein Polizist wurde am Dienstag niedergeschossen. Noch ist nicht bekannt, ob für diese Tat die *Volunteers* oder eine andere Geheimgesellschaft verantwortlich ist. Das kann immer passieren, dass einige Raubeine aus Groll gegen einen Polizisten gehandelt haben. Daraufhin betrat die Polizei Dienstagnacht oder Mittwochmorgen das Volkshaus und schoss aus Vergeltung fünf Männer nieder, einer davon ein 17-jähriger Junge; drei waren tot und zwei schwer verwundet [. . .].²⁶⁵

John Borgonovo meint, dass möglicherweise die Entfremdung von der Kirche zur Zunahme der Gewalttätigkeit in Cork beigetragen habe. Man könne auch Spekulationen über einen Zusammenhang zwischen dem Exkommunikationsdekret und der Ausweitung der Gewalt gegen Zivilpersonen anstellen.²⁶⁶

Man muss sich aber fairerweise auch das Leben der IRA-Männer in jenen Tagen vorstellen. Sie haben ihre Arbeit und ihr Zuhause verlassen und waren „*on the run*“ in der ganzen Stadt. Von ihren Familien isoliert, von dem moralischen Rahmen ihrer Kirche ausgeschlossen, lebten sie von Tag zu Tag in einem spirituellen Vakuum mit ihren Kameraden. Diese Aktivisten legten sich eine härtere Gangart zu. Zu Beginn des Jahres 1921 zeigten sie wenig Zurückhaltung und keine moralische Rücksicht auch Zivilpersonen zu töten.²⁶⁷ Andererseits gab es auf der Ebene der Ordensgeistlichen etliche Priester, die den Kampf der IRA aktiv unterstützten. Zwei von ihnen sollen näher vorgestellt werden: Pater Dominik O'Connor und Albert Biddy.

7.2.1. Pater Dominik O'Connor

²⁶⁴ Keogh, The Vatican, The Bishops, S. 58.

²⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶ Borgonovo John, Spies, Informers and the "Anti-Sinn Féin Society". The Intelligence War in Cork City 1920-1921 (Dublin, Portland, Oregon 2007), S. 40.

²⁶⁷ Ebd.

Pater Dominik O'Connor, 1883 in Cork geboren, wurde von den ‚Schulbrüdern‘ und im Kloster Rochestown ausgebildet. In den Kapuzinerorden trat er 1899 ein, und wurde im Jahre 1906 ordiniert. Wie Pater Albert war er in der *Gaelic League* tätig, und begeistert am Wiederaufleben der nationalen Wiedergeburt beteiligt. Nach Jahren der Tätigkeit als Militärkaplan in Griechenland kehrte er 1917 nach Cork zurück. Sofort widmete Pater Dominik seine Zeit, die ihm die Ausübung seines geistlichen Amtes übrig ließ, der nationalen Bewegung. Während der Wehrpflichtkrise 1918 wurde er von Tomás MacCurtain, dem republikanischen Bürgermeister von Cork, zum Kaplan der IRA-Brigade von Cork City bestellt. MacCurtain sorgte dafür, dass für jedes Bataillon der Brigade ein Kaplan bestellt wurde. Als der Unabhängigkeitskrieg den Charakter eines Guerillakrieges annahm, passte sich Pater Dominik die moralischen Anforderungen den geänderten Bedingungen an und wirkte beruhigend auf die Kämpfer ein.²⁶⁸ Pater Dominik wirkte auch als Hauskaplan der Bürgermeister Tomás MacCurtain und Terence MacSwiney. Als Tomás MacCurtain im März 1920 in seiner Wohnung ermordet wurde, war Pater Dominik sofort zur Stelle, um der verzweifelten Witwe und den Kindern Trost zu spenden. Ebenso war er während seines Hungerstreiks mit Bürgermeister Terence MacSwiney in ständigem Kontakt, und hielt Gottesdienst am Bett des Sterbenden. Über seine Auffassung zum Exkommunikationsdekret des Bischofs Cohalan wurde bereits an anderer Stelle berichtet.

Bemerkenswert war die Reaktion seitens des IRA-Kaplans Pater O'Connor auf die Entführung und Erschießung von sechs britischen Abwehroffizieren am 16. November 1920 bei Waterfall, nahe Cork, die er folgendermaßen zum Papier brachte:

Es wurden sechs Offiziere festgenommen, vor ein Kriegsgericht gestellt, und in ein besseres Land befördert. Einer von ihnen war der Folterer von Tom Hayes (ein Kamerad von Tom Barry), und er quietschte wie eine Ratte, als er festgenommen wurde.²⁶⁹

Darin kommt die Polarisierung der Gesellschaft zum Ausdruck, dass sich selbst ein Priester solch einer hasserfüllten Ausdrucksweise bediente.

Fr. Dominik O'Connor war auch bei der Rekrutierung einer der wichtigsten Informantinnen der IRA, Josephine McCoy-Brown maßgeblich beteiligt. Sie war als

²⁶⁸ Florence O'Donoghue, „A Patriot Priest of Cork City“. In: Brian O Concubhair (Hg.), *Rebel Cork's Fighting Story, 1916-1921. Told by the Men who made it. With a unique pictorial record of the period* (Cork 2009), S. 160f.

²⁶⁹ Borgonovo, *Spies, Informers and the "Anti-Sinn Féin Society"*, S. 22.

Schreibkraft im Hauptquartier der britischen 6. Division beschäftigt. Dort hatte sie eine Vertrauensstellung und Zugang zu allen wichtigen Dokumenten der Briten. Sie hatte aber auch Kontakt zu Pater O'Connor, der wiederum den Kontakt zu seinem Bruder Joe O'Connor, dem Quartiermeister der *Cork Brigade No1* herstellte. Dieser Kontakt führte zu einem Gespräch mit dem Abwehrleiter der Brigade Florrie O'Donoghue, der sofort die Bedeutung ihrer Position erkannte. Sie lieferte bis zum Ende des anglo-irischen Krieges unter dem Codenamen „G“ der IRA wertvolle Informationen. Obwohl die Briten eine Lücke im System vermuteten, blieb „G“ bis zum Ende der Auseinandersetzungen unentdeckt. 1921 heiratete sie Florence (Florrie) O'Donoghue.²⁷⁰

Laut ihrer eigenen Aussage hat ihre Auffassung, dass das Töten von Menschen in jedem Falle ungerecht und ein Verbrechen sei, durch die Unterweisung von Pater Dominik eine Änderung erfahren. Er überzeugte sie, dass es der Lehre der katholischen Kirche entspräche, dass ein Widerstandsrecht einer Nation gegen einen ungerechtfertigten Eroberer bestehe, und diese Nation alle gerechtfertigten Mittel anwenden dürfe, um den Eindringling zurückzudrängen.²⁷¹

Pater Dominik musste als ein engagierter Republikaner für seine Überzeugung Gefängnishaft und üble Behandlung ertragen. Er wurde am 17. Dezember 1920 verhaftet, am 8. Jänner 1921 vor ein Kriegsgericht im *Kilmainham Courthouse* in Dublin gestellt und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im Rahmen einer Generalamnestie konnte er 1922 das Gefängnis verlassen. Auch nach seiner Entlassung blieb er seiner republikanischen Gesinnung treu. 1922 wurde er nach Amerika ins Exil geschickt.²⁷²

7.2.2. Pater Albert Biddy

Pater Albert Biddy wurde im Jahre 1877 in der Stadt Kilkenny geboren. Er trat am 7. Juli 1894 in Rochestown (Grafschaft Cork) in den Kapuzinerorden ein, und wurde im Februar 1902 zum Priester geweiht. Er wurde zum großen Gelehrten und lehrte als Professor Theologie und Philosophie. Pater Dominik war einer seiner

²⁷⁰ Borgonovo, Spies, Informers and the "Anti-Sinn Féin Society", S. 145

²⁷¹ Florence O'Donoghue, A Job Of Work. In: John Borgonovo (Hg.) Florence and Josefine O'Donoghue's War of Independence. A Destiny that shapes our Ends (Dublin, Portland Oregon 2006), S. 49.

²⁷² Girvin, Seán O'Hegarty, S. 160f.

Studenten. Als Pionier der *Gaelic League* stand Biddy den Verurteilten nach dem *Easter Rising* zur Seite und spendete ihnen die letzten Sakramente. In den Tagen nach den Exekutionen besuchte er die trauernden Familien und tröstete sie in ihrem Schmerz. Jahrzehnte später im Exil legte er in einem Brief an seine Mitbrüder die Beweggründe für sein Handeln während des Konflikts dar:

Er glaube daran, dass es für eine Religion eine üble Sache wäre, würde die Kirche jene Männer im Stich lassen, die den höchsten Preis für die Freiheit Irlands zahlten; es sei seine priesterliche Pflicht gewesen, die ihn auf die Seite der Kämpfer führte.²⁷³

Pater Dominik und Pater Albert werden zwar oft in einem Atemzug genannt, was zu der Annahme verleiten könnte, dass sie von ähnlichem Charakter gewesen wären. Das stimmt so nicht, denn sie waren von unterschiedlichem Temperament. Pater Albert war ein eher zurückhaltender Mann, ein Träumer. Pater Dominik war dagegen eine eher kämpferischer Natur, von furchtloser Tatkraft, und alles andere als ein Träumer.²⁷⁴

Welche Verehrung die Kapuziner Patres Dominic und Albert als „*Patriot Priests*“ genossen, zeigt die Heimholung und Bestattung ihrer Gebeine in Cork im Jahre 1958. Unter dem Einsatz ihres Lebens hatten sie von 1916 an, bis zu ihrem Exil in den frühen Zwanzigerjahren für das Seelenheil der Freiheitskämpfer gesorgt. Beide Priester wurden nach Amerika exiliert. Pater Albert starb am 14. Februar 1925 und Pater Dominic am 17. Oktober 1935 in der Fremde. Beide hatten den Wunsch in ihrer Heimat Irland die letzte Ruhe zu finden. In den Jahren nach ihrem Tod gab es einige Versuche, diesen letzten Wunsch der beiden zu erfüllen. Eine spontane Spendenaktion erbrachte ein Ergebnis von £3.000. Die Überführung scheiterte nicht an den finanziellen Möglichkeiten, sondern an der Haltung der Kirche, die ihre Zustimmung zu einer Überführung verweigerte. Dreißig Jahre lang waren die Bemühungen verschiedenster Organisationen, sowohl in als auch außerhalb Irlands, an den unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten gescheitert. Eine Überführung hätte eine Ausnahme von den Ordensregeln der Kapuziner bedeutet, die ohne Vorbild in moderner Zeit gewesen wäre. Letztendlich konnte ein Komitee unter Führung des seinerzeit führenden Offiziers der *Cork No. 1 Brigade* Sean O'Hegarty die Zustimmung der kirchlichen Autoritäten erreichen. Die sterblichen

²⁷³ Girvin, Seán O'Hegarty, S.160.

²⁷⁴ Ebd., S.160f.

Überreste von Pater Dominik und Pater Albert trafen am 13. Juni 1958 am Flughafen in Shannon ein und wurden vom Präsidenten des Komitees Sean O' Hegarty empfangen. Der Weg von 60 Meilen nach Cork glich einem Triumphzug. In jeder Stadt, an jeder Wegkreuzung drängten sich die Menschen um den beiden „*Patriot Priests*“ ihre Wertschätzung zu bezeugen. Am Stadtrand von Cork wurde der Kondukt vom Bürgermeister der Stadt und den Stadtverordneten, im Beisein der Bürgermeister von Limerick und Kilkenny erwartet, und zur Kirche der *Most Holy Trinity* begleitet. Nach dem Requiem, das von Bischof Dr. Cornelius Lucey zelebriert wurde, wurden die Gebeine der beiden Priester in das Kapuzinerkloster in Rochestown überführt. An der Beisetzungszeremonie nahmen die Spitzen von Kirche und Staat im Beisein einer großen Menschenmenge teil. Unter diesen war der Präsident der Republik Sean T. O'Kelly, Premier de Valera, Abgeordnete des Parlaments und der Städte und Gemeinden, viele Angehörige verschiedener Einheiten der alten IRA und zahlreiche Repräsentanten kultureller und wirtschaftlicher Organisationen. Die Gebeine zweier großer irischer Patrioten ruhen nun auf irischem Heimatboden.²⁷⁵

Unter den vielen jungen Geistlichen, die sich der republikanischen Sache anschlossen, ist der spätere Sekretär des Bischofs von Cork Dr. Cohalan, Canon Thomas Duggan zu erwähnen, der in seinen Erinnerungen über seine Zeit als Gefängnisgeistlicher im *Cork Jail* berichtet. Er war an der geplanten Sprengung der Gefängnismauern beteiligt und bei den Vorbereitungen als „Lasttier“ eingesetzt. Für ihn war es ein Abenteuer, an das er sich noch nach 30 Jahren erinnerte.²⁷⁶

7.3. Limerick im Unabhängigkeitskrieg

Die Brennpunkte der Ereignisse des Kampfes um die Unabhängigkeit Irlands waren Dublin und in der südlichen Provinz Munster. Die Geschehnisse dieser Jahre gingen auch nicht spurlos an Limerick vorüber.

Ein Bericht im *Limerick Chronicle* über ein Kriegsgerichtsverfahren am 23. Mai 1921 gegen die Kapuziner Michael McKenna, und Patrick Gaynor aus Mullagh,

²⁷⁵ Girvin, Seán O'Hegarty, S. 126-129.

²⁷⁶ NAI, Bureau of Military History, 1913-1921. W.S. 551, Canon Thomas Duggan, S. 4.

Grafschaft Clare, in Limerick, zeigt, dass Priester am Kampf um die Unabhängigkeit Irlands aktiv beteiligt waren. Es wurde ihnen vorgeworfen, dass in ihren Wohnungen illegale Dokumente vorgefunden wurden, die mit einer verbotenen Organisation in Zusammenhang stehen - nämlich *Dáil Éireann*. Es wurde ihnen auch ein weiteres Papier vorgehalten, wonach sie öffentlich den Schutz ihres Klosters durch die britische Regierung zurückwiesen, und diesen Schutz lieber der Irischen Republik anvertrauten.²⁷⁷

Ein interessantes Projekt, das sich aus den politischen und ökonomischen Schwierigkeiten der Jahre des Weltkrieges und der Nachkriegszeit entwickeln sollte, war der sogenannte „*Limerick Soviet*“. Während der Jahre 1915 bis 1918 nahm sowohl die Anzahl der Streiks, der Streikenden, aber auch der Streiktage zu. Die Inflation während des Krieges zwang die Arbeiter, vor allem die Hilfsarbeiter, sich in zunehmender Zahl zu organisieren. Der Arbeitskräftebedarf stieg, aber die Einkommen sanken. Das führte dazu, dass hohe Profite in vielen Sektoren den Ruf nach Anpassung stärker werden ließen. Am 5. Mai 1918 wurde erstmals der Tag der Arbeit gefeiert und brachte 10.000 bis 15.000 Menschen auf die Beine, in einer Stadt mit 40.000 Einwohnern der Nachweis einer beachtlichen organisatorischen Stärke. Im Dezember 1918 zählte die Polizei 3.433 Mitglieder in der *Irish Transport and General Workers' Union* (ITGWU), das sind 74% der Mitgliederstärke von *Sinn Féin*. Im Jänner 1918 überholte die ITGWU diesbezüglich die *Sinn Féin*-Klubs. Die Radikalisierung der Arbeiterschaft in Beziehung zur katholischen Kirche nahm zu. Diese wiederum übte bittere Kritik am Sozialismus. Während des Krieges, den Nachwirkungen des *Easter Rising*, aber auch in den Auseinandersetzungen zwischen Bischof O'Dwyer und General Maxwell, drückten Körperschaften der Arbeiter verschiedentlich ihre Loyalität zu einzelnen Geistlichen, aber auch zu kirchlichen Institutionen aus. Einflussreiche aber konservative Elemente in der lokalen Arbeiterbewegung haben gelegentlich Geistliche eingeladen, sich in gewerkschaftlichen Fragen einzubringen. Bischof O'Dwyer fungierte in den Jahren 1916 und 1917 als Schiedsrichter in lokalen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, um einen Streik abzuwenden. Sein Nachfolger Bischof Hallinan verhinderte 1918 einen Streik.²⁷⁸

²⁷⁷ Limerick Chronicle, 24. Mai 1921.

²⁷⁸ O'Callaghan, *Revolutionary Limerick*, S. 118.

Die Vorgehensweise der britischen Militärbehörden provozierte in der Zeit vom 14. bis 25. April 1919 einen Generalstreik. Anlass dazu war das Verbot eines öffentlichen Begräbnisses des IRA Offiziers Robert Byrne, der im Zuge eines Befreiungsversuches umgekommen war. Das Begräbnis des *Volunteer* wurde zu einer machtvollen Demonstration. Tausende seiner Kameraden marschierten hinter seinem Sarg, begleitet vom Klerus, dem Bürgermeister und Mitgliedern der Stadtverwaltung. Daraufhin wurde Limerick zu einem speziellen militärischem Gebiet erklärt und scharfe Personenkontrollen eingeführt, die praktisch zu einer Teilung der Stadt führten. Um von einem Teil der Stadt in den anderen zu gelangen, brauchte jeder Bürger einen von den Militärs ausgestellten Passierschein. Die organisierten Arbeiter weigerten sich, das Dokument zu beantragen und riefen einen Generalstreik aus.²⁷⁹

Die Gewerkschaft, eher als *Sinn Féin*, berief eine Versammlung ein, um dagegen zu protestieren, dass die Kontrollmaßnahmen zu Lasten der Arbeiter gingen. 15.000 Arbeiter gingen in den Streik, und es wurde ein Komitee gewählt (*Limerick Soviet*) der die Regelung der Angelegenheiten der Stadt in Angriff nahm. Die Methoden waren effizient, ordentlich und nichtrevolutionär. Ihr Vorsitzender erklärte, dass die Konfrontation mit den britischen Behörden auf sozialen und nicht auf politischen Gegensätzen beruht. Der *Soviet* führte die Sammlung und Verteilung von Lebensmitteln durch, wobei fixe Preise festgesetzt waren. Weiters wurden tägliche Nachrichten herausgegeben und sogar eigenes Geld gedruckt. Bootsstaffetten mit Lebensmitteln unterliefen mit gedämpften Rudern die britische Blockade. Der nationale Gewerkschaftsverband weigerte sich, den Streik in Limerick in einen nationalen Ausstand zu verwandeln, aber die Arbeiter am Fluss Shannon gewannen trotzdem einen moralischen Sieg: die britische Militärbehörde hob die Passierschein-Regel bald wieder auf.²⁸⁰

7.4. Kirchliche Stellungnahmen

7.4.1. Der anglo-irische Vertrag vom 6. Dezember 1921

²⁷⁹ Ruan O'Donnell, Introduction. In: Brian O Concubhair (Hg.), *Limerick's Fighting Story, 1916-1921. Told by the Men who made it. With a unique pictorial record of the period* (Cork 2009), S. 20

²⁸⁰ Laffan, *The Resurrection of Ireland*, S. 272.

Die Haltung der Kirche zum Inhalt des anglo-irischen Abkommens ist von höchster Wichtigkeit. Die unmittelbare Reaktion der Kirche wirkte neutral und vorsichtig. Die Kirche verlangte nur, dass sich die Mitglieder des *Dáil* bewusst sein müssen, die Interessen des Landes und die Wünsche des Volkes im Sinn zu haben. Die steigende Drohung von Unordnung seitens der Vertragsgegner, der *Anti-Treaty IRA*, die ab dem Juni 1922 in einen Bürgerkrieg mündete, trug dazu bei, dass sich der Standpunkt der Kirche rasch änderte; viele ihrer Predigten zum Weihnachtsfest 1921 waren in Wahrheit Reden für den Friedensvertrag.²⁸¹

Am 13. Dezember 1921 fand in Dublin eine außerordentliche Konferenz der irischen Bischöfe statt. Thema war die Stellung des Episkopates zum *Anglo-Irish Treaty*. Obwohl es keine direkten Hinweise auf eine Einflussnahme der ‚Friedensfreunde‘ und der ‚Friedensgegner‘ gab, kann von einem intensiven Lobbying beider politischer Gruppen ausgegangen werden. Die große Mehrzahl der Bischöfe war für die Annahme des Verhandlungsergebnisses. Auch die hohen Amtsträger des Vatikans waren für den ‚Frieden‘. Bischof Hallinan von Limerick glaubte, dass Irland im Grunde das bekommen hätte, wofür es so lange gelitten hatte. Weiters sagte er, es gebe einige Wünsche von geringerer Bedeutung, die, wie er glaubt, auf evolutionärem Wege und friedlich erreicht werden könnten.²⁸²

Die Bischöfe veröffentlichten am 26. April 1922 eine Erklärung, nach der der Großteil der Iren erkenne, dass es die „beste und weiseste“ Lösung sei, das Ergebnis des Vertrags vom 6. Dezember 1921 zu akzeptieren; dieser „Friede“ bringe zweifellos Freiheit, eine Freiheit erstmals nach 700 Jahren.²⁸³

Der Abkommen mit Großbritannien hätte der krönende Abschluss des über Jahrhunderte andauernde Kampf um die Unabhängigkeit Irlands werden können, hätte nicht der Streit über einzelne Paragraphen der Übereinkunft (v.a. Eid an die Krone, Belassen von Basen der Kriegsmarine und der Armee bei Großbritannien) die Gemüter erhitzt. Dass ein Großteil der Provinz Ulster schon 1921 eine eigene Administration hatte, Teil vom Vereinigten Königreich verblieb und nicht eine Region des neuen Staates im Süden werden wird, spielte interessanterweise in den Polemiken über den Vertrag eine untergeordnete Rolle. So wurde der Friedensvertrag zum Ausgangspunkt des Bürgerkrieges in Irland von 1922-1923. Der am 10. Oktober 1922 nach einer Konferenz des Episkopats in Maynooth

²⁸¹ Laffan, *The Resurrection of Ireland*, S. 246.

²⁸² Keogh, *The Vatican, The Bishops and Irish Politics* S. 80.

²⁸³ Ebd., S.82.

herausgegebene Hirtenbrief stellte die Kirche unmissverständlich auf die Seite der neuen Regierung und belegten die bewaffneten Regierungsgegner mit der Exkommunizierung, d.h. ihnen wurde der Zugang zur Beichte und der heiligen Kommunion verwehrt.²⁸⁴

7.4.2. Gewalt in der Politik

Die Geschichtsschreibung über die Jahre des Unabhängigkeitskampfes zeigt eine Tendenz zur Überbewertung der Konfrontation zwischen Klerus und republikanischen Aktivisten über den Gebrauch von Gewalt. Ein Grund dafür mag die Tatsache sein, dass kaum ein Zeitabschnitt der irischen Geschichte mehr beschrieben wurde, als die Jahre des bewaffneten Freiheitskampfes, aber keine Memoiren eines der involvierten Bischöfe liegen über diesen Zeitabschnitt vor. Die Auseinandersetzungen waren häufig, der hohe Status des Klerus in der irischen Politik ließ aber einen relativ engen Kontakt zwischen Sinn Fein-Politikern und Prälaten zu. Viele der Bischöfe machten einen Unterschied zwischen den „Politikern“ und den „*gunmen*“. Es gab nur wenige Mitglieder des *Dáil*, die die Anwendung von Gewalt total ablehnten. Als aber die Gewaltanwendung seitens der britischen Behörden zunahm, und das Justizsystem der Krone immer mehr ins Zwielficht kam, näherten sich die Bischöfe und die nationalen Politiker immer mehr an.

Aus einem Interview, das der greise Bischof Fogarty of Killaloe dem Bureau of Military History in den 1950er Jahre gab, gewann der Vorsitzende des Archivs Richard Hayes den Eindruck, dass die irischen Bischöfe die Frage der moralischen Beurteilung des *Easter Rising* und des darauffolgenden anglo-irischen Konfliktes zu keiner Zeit besprachen. Allgemein war die Haltung der einzelnen Bischöfe eine Frage des Alters; die älteren Bischöfe waren eher gegen die Republikaner.²⁸⁵

Die Frage des bewaffneten Widerstandes war natürlich auch Gegenstand theologischer Auseinandersetzungen, die keine einhellige Auffassung unter den Theologen zeigten, wobei die Meinungen quer durch die hierarchischen Ebenen gingen. Bischof O'Dwyer übermittelte den Text einer Rede an seine Freunde unter den Bischöfen, Dr. Fogarty (Killaloe) und Dr. Foley (Kildare und Leighlin). Bischof

²⁸⁴ Murray, *Oracles of God*, S. 75-81.

²⁸⁵ Hart, *Introduction*, S. 247.

Foley hatte als Theologe einen hohen Ruf. Der Briefwechsel, der vom 9. November bis 28. Dezember 1916 dauerte, gab den Auftakt zu einer grundsätzlichen theologischen Diskussion über die Rechtfertigung einer Rebellion. Foley nahm die etwas traditionelle Haltung ein, wonach eine Rebellion nur dann gerechtfertigt wäre, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben seien: ein gerechter Grund und die Ausschöpfung aller Mittel, um eine friedliche Lösung herbeizuführen; die Unterdrückung müsse ein nicht mehr erträgliches Ausmaß angenommen haben, und es dürfe keine andere Möglichkeit als Gewalt geben, diese Unterdrückung los zu werden. Darüber hinaus müsse nach dem Kirchenrecht eine vernünftige Aussicht auf Erfolg gegeben sein. Beim Osteraufstand 1916 war mit Ausnahme des ausreichenden Grundes keine der anderen Voraussetzungen gegeben gewesen. In dieser Diskussion blieb O'Dwyer ungerührt bei seinem Standpunkt in dem er den *Act of Union* ansprach: „Das englische Parlament In Irland ist eine Usurpation. In Ansehung der modernen Entwicklung des Ideals einer Nation und seiner Rechte würde er meinen, dass ausreichende Gründe vorliegen, die eine Rebellion rechtfertigen.“²⁸⁶

Diese Diskussion fand auch ihren Niederschlag auf hierarchischer Ebene. Bei ihrem jährlichen Treffen der irischen Bischöfe im Oktober 1916 in Maynooth haben sich die Bischöfe darauf geeinigt, ihre Position zu der gegenwärtigen Situation Irlands festzulegen. Es wurden Vorschläge gemacht, die von der britischen Regierung beabsichtigte Einführung der Wehrpflicht in Irland zu verdammen, gegen das Weiterbestehen des Kriegsrechtes zu opponieren und festzustellen, dass das Verfassungsmäßige im Gegensatz zur physischen Gewalt stehe. Auf die beiden ersten Vorschläge konnte man sich rasch einigen. Der dritte Vorschlag wurde fallengelassen, da einige hochrangige Mitglieder des Gremiums fürchteten, wenn sie den Vorschlag billigten, der Eindruck entstehen könnte, dass sie mit der Politik und der Vorgangsweise übereinstimmen würden, wie sie Redmonds Partei vertrat. Die Opposition kam von Dr. McHugh, Bischof von Derry. Kardinal Logue, Erzbischof Walsh und Bischof O'Dwyer unterstützten die Vorschläge.²⁸⁷

²⁸⁶ Morrissey, Bishop O'Dwyer, S. 390.

²⁸⁷ Ebd., S. 391.

7.4.3. Hungerstreik

Terence MacSwiney, der Nachfolgers von Thomas MacCurtain als Bürgermeister von Cork wurde am 12. August 1920 verhaftet und von einem Militärgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. MacSwiney trat in den Hungerstreik und starb am 25. Oktober 1920 im Brixton Gefängnis nach einer 74 Tage dauernden Periode des Hungerns. Sein Tod erweckte internationales Aufsehen und Protest. In Irland verursachte sein Opfer eine starke Diskussion über die moralische Frage des Hungerstreiks.²⁸⁸ Kanonikus John Waters, ein Gefängnisgeistlicher, fasst seine Meinung zum Hungerstreik als politische Waffe wie folgt zusammen: Der Hungerstreik sei in Bezug auf jeden menschlichen Akt unmoralisch. Pater Cleary, D.D. sah das Problem differenzierter: Jemand könne sich direkt in Todesgefahr begeben, selbst wenn es gesetzwidrig sei, sich einem sicheren Tod auszusetzen; in Fällen, in denen das Ergebnis unsicher sei, könne die Tat gerechtfertigt sein, vorausgesetzt es liege die Betonung auf der Größe der Gefahr.²⁸⁹

²⁸⁸ Keogh The Vatican, The Bishops, S. 49-50.

²⁸⁹ Waters, The Morality of Hungerstrike, S.108.

8. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass von einer einheitlichen Haltung der katholischen Kirche zum bewaffneten Kampf um Irlands Unabhängigkeit in den Jahren 1916 bis 1921 absolut nicht gesprochen werden kann. Die unterschiedlichen Auffassungen innerhalb des irischen Klerus zu dieser Frage lassen sich vom Episkopat über die Ordensgeistlichen und Pfarrer bis hin zu den jungen Kaplänen beobachten. Die Motivation von Priestern und ‚Patrioten‘ war unterschiedlich. Die Priester sahen als ihre höchste Priorität die Bewahrung der moralischen Integrität des Volkes gegen die Bedrohung von außen an, während die ‚Patrioten‘ die Loslösung von England als Ziel anstrebten.

Die Wurzeln der zentralen Ereignisse im Kampf um die Unabhängigkeit Irlands im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, nämlich vom Osteraufstand 1916 zum Befreiungskrieg 1919-21, lagen tief im sogenannten „langen 19. Jahrhundert“. Mit der schrittweisen erfolgten Befreiung der katholischen Kirche von der Bevormundung durch die britische Regierung steigerte sich der Einfluss der Kirche im gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben Irlands bis hin zur Dominanz. Diese Bestrebungen wurden auch von politischen Organisationen, direkt oder indirekt, unterstützt, deren Ziel die Loslösung von der britischen Herrschaft war. Nicht alle dieser politisch motivierten Bünde fanden die uneingeschränkte Zustimmung durch die irische katholische Hierarchie, insbesondere jene, die Gewalt als Mittel des politischen Kampfes nicht ausschlossen. Es fällt auf, dass die Führer der Unabhängigkeitsbestrebungen Irlands im 19. Jahrhundert überwiegend Protestanten waren, die Aufstände in den beiden ersten Dezennien des 20. Jahrhunderts aber fast ausschließlich von Katholiken angeführt wurden.

Die Krisen um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in den Jahren 1916 und 1918 führten zum Schulterschluss der katholischen Hierarchie mit den nationalistischen Kräften Irlands. Der Kampf um Irlands Unabhängigkeit wurde auch durch irische Emigrantenkreise aus den Vereinigten Staaten Amerikas, aber auch aus anderen Teilen des *British Empire* (insbesondere Australien), massiv unterstützt. Diese Unterstützung war nicht nur finanzieller, sondern auch politischer Natur. Die lokalen Hierarchien der katholischen Kirche waren in diese Aktionen stark eingebunden.

Weiters ist anzumerken, dass die Taktik und die Methoden, die im *War of Independence* von der IRA angewendet wurden, auch von militärhistorischem Interesse sind. Vieles, das damals neu war, wurde in den modernen Guerillakriegen, angefangen von Algerien bis Vietnam, übernommen.

Der Einsatz von Gewalt im Kampf um Unabhängigkeit, aber auch der Einsatz des Hungerstreiks als politisches Druckmittel, werfen theologische Fragen auf, die die katholische Öffentlichkeit Irlands beschäftigten.

Mit dem Anglo-irischen Abkommen vom 6. Dezember 1921 wurde ein Kapitel irischer Geschichte abgeschlossen, das wiederholt durch blutige Unterdrückung seitens der Briten und zähen Widerstand irischer Freiheitskämpfer gekennzeichnet war. Die katholische Kirche war gewöhnlich auf der Seite der britischen Gesetzgeber, unterstützte aber gleichzeitig die moderaten Verfechten einer eingeschränkten Unabhängigkeit von Großbritannien, die in verfassungsmäßigem Rahmen, vor allem als Abgeordnete zum Westminster Parlament, agierten. Dies war der Mehrheitsstandpunkt des katholischen irischen Episkopats beim Kriegsausbruch 1914. Stets ausgerüstet mit einem feinen Gespür für Änderungen in der öffentlichen Meinung, relativierten die meisten Bischöfe nach der Erhebung vom April 1916 ihre Stellung zur Gewalt in der Politik. Anders ausgedrückt: Kirchliche Würdenträger vermieden es, 1919-21 eine eindeutige Stellungnahme zu dieser Frage, denn die terrorisierenden Maßnahmen der Kräfte der Krone gegen die allgemeine Bevölkerung ließen die Rechtfertigung von Gewalt als Selbstschutz moralisch vertretbar erscheinen. In der Historiographie stecken lediglich zwei Bischöfe mit dezidierten Positionen hervor: O'Dwyer in Limerick mit seiner kompromisslos anti-britischen Haltung nach dem Osteraufstand, und Cohalan in Cork, der anscheinend Gewalt seitens der IRA schärfer geißelte als die Terrormaßnahmen der Krone. Nachdem aber der Bürgerkrieg im Juni 1922 ausgebrochen war, kehrten die Bischöfe, wie 1798, 1848 und 1867 der Fall gewesen war, zu alten Positionen zurück: der unbedingten Verurteilung von Gewalt gegen die staatliche Ordnung und der Exkommunizierung von aktiven Mitgliedern der IRA, die im bewaffneten Kampf gegen die legitime Staatsmacht standen.

9. English Abstract

We can summarize the present study by establishing the fact that during the Irish armed struggle for independence in the years 1916 and 1921 there was not a unanimous attitude within the Catholic Church to political violence. There were divergent views on this question from all levels of the Church, starting from the bishops and continuing down the line to members of religious orders, parish priests or curates and monks. The motivation of the clergy and the “Patriots” was initially different. Churchmen saw it as their first duty to preserve the moral integrity of their flocks from external dangers, while the “Patriots” strove to free Ireland from England.

The roots of the central events in the struggle for Irish independence in the first quarter of the 20th Century, specifically in the years 1916-21, lay deep in “the long 19th century”(Eric Hobsbawm). During the gradual liberation of the Catholic Church from British interference and supervision the influence of the Church in the social, political and cultural life of the nation increased until it played a dominant role in public affairs. The various attempts to liberate Catholicism from legal and political fetters enjoyed the support of Irish nationalists in manifold ways. The Episcopate, however, did not approve of all political groupings or ideologies, certainly not those bodies refusing to rule out the use of violence. It is striking that many of the proponents of armed struggle in the 19th Century were Protestants, while the armed rebels of 1916-21 were almost exclusively Catholic.

The prospect of military conscription being introduced in Ireland in the years 1916 and 1918 produced a pan-nationalist opposition in which the Church took a leading part. The struggle for the independence of Ireland was warmly supported by the Irish Diaspora in America, but also in the Dominions, especially Australia. This assistance was both political and financial, and Churchmen were active here as well. The Irish War of Independence 1919-21 is of course also of interest to military historians and experts, for the guerrilla tactics, first used in Ireland, were later studied by opponents of imperialism in many countries (Vietnam and Algeria).

The use of violence or the employment of hunger-strikes in this struggle raised complicated theological problems for the Irish Bishops.

The signing of the Anglo-Irish Treaty in London on 6th December 1921 seemed to conclude a bloody chapter of Irish history. The Catholic Church, traditionally deferring to British rule, supported during the 19th Century the moderate advocates of a limited independence from Great Britain, in the main men who chose constitutional means

and stood for election to the British parliament. This was still the majority stance within the Catholic Church in Ireland at the outbreak of WW1. The Irish Bishops, however, with a fine sensor for changes in public opinion, acquired a more differentiated attitude to political violence in the aftermath of the Easter Rising in 1916.

To put it another way: Church dignitaries in the period 1919-21 were loath to comment unequivocally on the question of political violence, not least because the repressive measures of the Crown Forces in Ireland seemed to give Republican counter-violence a degree of moral justification, seeing that it was, at least partially, a means of self-defence. Two bishops captured the limelight with strong views on such matters: O'Dwyer in Limerick, with his uncompromisingly anti-British attitude in the wake of the executions of the rebel leaders in 1916, and Cohalan in Cork who gave the impression that he was harsher in his condemnation of IRA killings than of those committed by the Crown Forces.

Once the Civil War broke out in June 1922, the Bishops, as had been the case in 1798, 1848 and 1867, reverted to traditional models: the unconditional condemnation of violence against the State, and the excommunication of IRA men carrying out an armed campaign against legitimate authority.

Quellen

Primärquellen

Archive

Cork City and County Archive:

Bishop Cohalan Papers

Limerick Diocesan Archive:

Bishop Hallinan Papers, Box 242

National Archives of Ireland (NAI):

Bureau of Military History 1913-1921

WS 687, Statement by Witness M. Curran

WS 551, Statement by Witness Thomas Duggan.

(www.militaryarchives.ie, accessed 05.01.2013)

Zeitungen

Cork Examiner

Irish Independent

Limerick Chronicle

Limerick Leader

Sekundärquellen

Jérôme Aan de Wiel, The Catholic Church in Ireland 1914-1918 (Dublin/Portland, Oregon 2003).

Thomas Bartlett, Ireland. A History (Cambridge 2010).

John Borgonovo, "A Soviet in embryo: Corks food crisis and the People's Food Committee, 1917-18", In: Saothar 34, Journal of the Irish Labour History Society (Dublin 2009).

John Borgonovo, Evolution of a Revolution: Cork City, 1916-1918 (ungedruckte Dissertation, University Cork 2009).

John Borgonovo, Spies, Informers and the "Anti-Sinn Féin Society". The Intelligence War in Cork City 1920-1921 (Dublin/Portland, Oregon 2007).

Francis Carroll, American Opinion and the Irish Question, 1910-1923: A Study in Opinion and Policy (Dublin, New York 1978).

Sean Connolly, Religion and Society in Nineteenth Century Ireland (Dundalk 1994).

Richard English, Irish Freedom, The History of Nationalism in Ireland (London 2007).

Diarmid Ferriter, The Transformation of Ireland 1900-2000 (London 2004).

David Fitzpatrick, Politics and Irish Life 1913-1921. Provincial Experience of War and Revolution (Cork 1998).

Michael T. Foy, Brian Barton, The Easter Rising (Gloucestershire 2011).

Tom Garvin, Priests and Patriots: Irish separatism and fear of the modern. In: Irish Historical Studies, XXV. No 97, May 1986.

Kevin Girvin, Seán O'Hegarty. Officer Commanding , First Cork Brigade, Irish Republican Army (Aubane 2007).

Peter Hart, Class, Community and the Irish Republican Army in Cork, 1917-1923.

In: (Hg.) Patrick O'Flanagan, Cornelius Buttimer, Cork History & Society. Interdisciplinary Essays on the History of an Irish County (Dublin 1993)

Peter Hart, Introduction, In: (Hg.) Brian O'Cochubhair Rebel Cork's Fighting Story 1916-1921. Told By The Men Who Made It. With a Unique Pictorial Record of the Period (Cork 2009).

Michael Hopkinson, The Irish War of Independence (Dublin 2002).

Dermot Keogh, The Vatican, The Bishops and Irish Politics 1919-39 (Cambridge 2004).

Christine, Kinealy Geschichte Irlands (Essen 2004).

Michael Laffan, The Resurrection of Ireland. The Sinn Féin Party 1916-1923 (Cambridge/New York/ Melbourne 1999).

J.J. Lee. Ireland 1912-1985. Politics and Society (Cambridge 2001).

Donal McCartney, The Church and Fenianism. In: Maurice Harmon (Hg.), Fenians and Fenianism (Dublin 1970).

Thomas Morrissey, SJ, Bishop Edward Thomas O'Dwyer of Limerick 1842-1917 (Dublin 2003).

Brian P. Murphy The Origins & Organisation of British Propaganda in Ireland 1920 (Aubane 2006).

Patrick Murray, Oracles of God. The Roman Catholic Church and Irish Politics, 1922-1927 (Dublin 2000).

Kevin B., Nowlan, Catholic Emancipation. In: Liam de Paor (Hg.), Milestones in Irish History (Cork 1986).

Margaret O'Callaghan, Religion and Identity. The Church and the Irish Independence. In: The Crane Bag, Vol. 7,102, 1983.

John O'Callaghan, Revolutionary Limerick. The Republican Campaign for

Independence in Limerick, 1913-1921 (Dublin, Portland Oregon 2010).

Ruan, O'Donnell Introduction: In: Brian O'Conchubhair (Hg.), Limerick's Fighting Story 1916-1921. Told By the Men Who Made It. With a Unique Pictorial Record of the Period. (Cork 2009).

Florence O'Donoghue, A Campaign Against Public Order. In: (Hg.), John Borgonovo, Florence and Josephine O' Donoghue's War Of Independence. A Destiny That Shapes Our Ends (Dublin/Portland, Oregon 2006).

Florence O'Donoghue, A Job Of Work. In: (Hg.), John Borgonovo, Florence and Josephine O' Donoghue's War Of Independence. A Destiny That Shapes Our Ends (Dublin/Portland, Oregon 2006).

Florence O'Donoghue, A Patriot Priest Of Cork City. In: Brian O'Cochubhair (Hg.), Rebel Cork's Fighting Story 1916-1921. Told By The Men Who Made It. With a Unique Pictorial Record of the Period. (Cork 2009).

A.J. O'Halloran, Bishop O'Dwyer of Limerick Sets The Nation On March To Victory. In: (Hg.). Brian O'Conchubhair Limerick's Fighting Story 1916-1921. Told By the Men Who Made It. With a Unique Pictorial Record of the Period (Cork, 2009).

One who knew him, Father Michael Hayes, Priest and Patriot. In: Brian O'Conchubhair (Hg.), Limerick's Fighting Story 1916-1921. Told By the Men Who Made It. With a Unique Pictorial Record of the Period (Cork 2009).

Meda Ryan, Tom Barry. IRA Freedom Fighter (Cork 2003).

The Catholic Bulletin & Book Review, Vol. VI, September 1916, No. 9.

The Martyrdom of a Nation, Predigt Mgr.O'Riordan in der St. Patricks Kathedrale in Rom am 17. März 1916, In: The Catholic Bulletin & Book Record, Jahrgang 1916, Volume VI, Mai/Juni 1916.

Charles Townshend, Easter 1916.The Irish Rebellion (London 2006).

Charles Townshend, Historiography: Telling the Irish Revolution. In: Joost Augstein (Hg.), The Irish Revolution, 1913-1923 (Houndsmills/New York 2002).

John, Waters The Morality of Hungerstrike, In: The Ecclesiastical Record, Vol. XII, (July-December 1916).

Garry White/Brendan O'Shea, Baptised in Blood. The Formation of the Cork Brigade of the Irish Volunteers 1913-1916 (Cork 2003).

Desmond T., Williams The Irish Republican Brotherhood. In: Desmond T. Williams (Hg.), Secret Societies in Ireland (Dublin 1973).

Abbildungsnachweis

Dermot Keogh, The Vatican, The Bishops and Irish Politics 1919-39 (Cambridge 2004).

Lebenslauf

Bruno Obermayer

wurde am 31. August 1942 in Wien geboren. Die Reifeprüfung legte er im Jahre 1961 am Bundesrealgymnasium in Waidhofen an der Thaya ab. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2000 war er bei der Niederösterreichischen Landesregierung beschäftigt. Im Jahre 2003 begann Bruno Obermayer das Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien. Seine Interessensschwerpunkte lagen auf irischer und österreichischer Geschichte